

Geschäftsbericht 2019

Mit Zahlen, die jeder versteht



299 Mio. €
Jahresüberschuss

4.091 Mio. €
Sachanlagen

1.095 Mio. €
Investitionen

3.028 Mio. €
Umsatzerlöse

Unsere Zahlen im Überblick.

Einfach erklärt ab Seite 12.

KONZERN-GEWINN- UND VERLUSTRECHNUNG

in Mio. EUR	2019	2018
C3 Umsatzerlöse	3.028	2.754
Sonstige betriebliche Erträge	553	512
C4 Materialaufwand und Aufwand für bezogene Leistungen	-1.332	-1.100
A4 Personalaufwand	-1.067	-1.037
C4 Sonstige betriebliche Aufwendungen	-702	-659
Ergebnis aus nach der Equity-Methode bilanzierten Unternehmen	64	64
EBITDA	544	535
Abschreibungen auf Sachanlagen und immaterielle Vermögenswerte	-271	-255
Wertminderungen und Wertaufholungen	76	24
Operatives Ergebnis (EBIT)	349	303
Zinserträge	14	21
Sonstige Finanzerträge	39	52
Zinsaufwendungen	-98	-114
Sonstige Finanzaufwendungen	-3	-48
Finanzergebnis	-49	-90
Ergebnis vor Steuern	300	213
Steuern	-1	-4
A3 Ergebnis nach Steuern	299	208
Jahresüberschuss	299	208

A3 **299 Mio. €**
Ergebnis nach Steuern

B1 B2 **1.095 Mio. €**
Investitionen

A4 **1.067 Mio. €**
Personalaufwand

C3 **3.028 Mio. €**
Umsatzerlöse

C4 **2.034 Mio. €**
Materialaufwand und
sonstiger betrieblicher Aufwand

Weitere Quellen: B1, B2 siehe IFRS Finanzbericht;
C1, C2: siehe Nachhaltigkeitsbericht

KONZERN-BILANZ

in Mio. EUR

	31.12.2019	31.12.2018	01.01.2018
KONZERNBILANZ VERMÖGENSWERTE			
A1 A2 Sachanlagen	4.091	3.907	3.787
Immaterielle Vermögenswerte	158	145	142
Nach der Equity-Methode bilanzierte Unternehmen	166	379	314
Langfristige finanzielle Vermögenswerte	3.500	2.626	2.373
Sonstige langfristige Vermögenswerte	415	240	201
Langfristige regulatorische Vermögenswerte	1.216	1.278	1.345
Langfristige Vermögenswerte	9.547	8.574	8.162
Vorräte	229	202	109
Forderungen aus Lieferungen und Leistungen	243	299	368
Kurzfristige finanzielle Vermögenswerte	582	408	558
Sonstige kurzfristige Vermögenswerte	300	158	147
Kurzfristige regulatorische Vermögenswerte	63	71	75
Zahlungsmittel und Zahlungsmitteläquivalente	450	611	663
Kurzfristige Vermögenswerte	1.866	1.750	1.920
BILANZSUMME	11.413	10.325	10.083
KONZERNBILANZ SCHULDEN			
B3 Eigenkapital	3.555	3.356	2.289
Langfristige Finanzschulden	411	425	375
Personalarückstellungen	4.637	4.076	5.074
Sonstige langfristige Rückstellungen	393	267	230
Sonstige langfristige Verbindlichkeiten	804	800	797
Latente Steuerschulden	103	69	18
Langfristige Schulden	6.348	5.637	6.493
Kurzfristige Finanzschulden	216	151	202
Verbindlichkeiten aus Lieferungen und Leistungen	363	435	392
Sonstige kurzfristige Rückstellungen	41	43	67
Sonstige kurzfristige Verbindlichkeiten	890	702	639
Kurzfristige Schulden	1.510	1.331	1.300
BILANZSUMME	11.413	10.325	10.083

A1 A2 4.091 Mio. €
Sachanlagen

B3 3.555 Mio. €
Eigenkapital

C1 99,99%
Versorgungssicherheit

C2 0,0%
Anteil Atomenergie
am Energieeinsatz

Wiener Stadtwerke im Profil

Die Wiener Stadtwerke sind der bedeutendste Infrastrukturdienstleister im Großraum Wien. Zum Konzern gehören Wien Energie, Wiener Netze, Wiener Linien, Wiener Lokalbahnen, WIPARK, Facilitycomfort, Upstream Mobility sowie Bestattung und Friedhöfe Wien.

Die Wiener Stadtwerke haben einen klaren Auftrag: Sie versorgen die WienerInnen mit wichtigen Dienstleistungen und Einrichtungen des täglichen Lebens. Der Fokus liegt auf den Themen Energie und Mobilität, wobei sichergestellt wird, dass allen ein gleichberechtigter Zugang gewährt wird. Die Konzernunternehmen der Wiener Stadtwerke arbeiten Tag für Tag und rund um die Uhr daran, die Daseinsversorgung in Wien sicherzustellen und weiter zu verbessern.

Wien Energie

Immer gut versorgt: Zwei Millionen Menschen, 230.000 Gewerbe- und Industriebetriebe sowie 4.500 landwirtschaftliche Betriebe setzen auf Wien Energie, den größten Energieanbieter des Landes. Strom und Wärme produziert Wien Energie aus erneuerbaren Energiequellen, thermischer Abfallverwertung und hocheffizienten Kraft-Wärme-Kopplungsanlagen (KWK).



Wiener Lokalbahnen

Auf Schiene: Die Wiener Lokalbahnen sind Betreiber der Badner Bahn, wickeln europaweite Schienen-Gütertransporte ab und bringen Menschen mit eingeschränkter Mobilität an ihr Ziel.



Wiener Netze

Zuverlässig: Die Wiener Netze sind Österreichs größter Kombinetzbetreiber. Das Netz erstreckt sich über 30.000 Kilometer Länge: Es umfasst ein Strom-, Gas- und Fernwärmenetz sowie ein Telekommunikationsnetz und ist mit 99,99 Prozent Zuverlässigkeit eines der besten und sichersten auf der ganzen Welt.



Wiener Linien

Mobil: Die Wiener Linien bauen und betreiben das Netz von U-Bahn, Autobus und Straßenbahn in der Stadt und sorgen dafür, dass jeden Tag 2,6 Millionen Fahrgäste rasch, sicher und bequem an ihr Ziel kommen.



Bestattung & Friedhöfe Wien

Pietätvoll: Die Bestattung und Friedhöfe Wien GmbH sind Wiens zentraler Dienstleister im Bestattungs- und Friedhofswesen. Sie verwaltet mehr als 550.000 Gräber auf 46 Wiener Friedhöfen. Jährlich werden etwa 14.000 Erd- und Feuerbestattungen durchgeführt.



WIPARK

Gut geparkt: Die WIPARK Garagen GmbH zählt zu den führenden Garagenbetreibern in Österreich. Die über 70 Garagen der WIPARK sind sicher, sauber und hell und verfügen über mehr als 20.000 Stellplätze in Wien und Niederösterreich.



Geschäftsbericht 2019
**Mit Zahlen,
die jeder versteht**





Wir erklären die wesentlichsten Themen
der Wiener Stadtwerke und die Zahlen,
die dahinter stehen, neu.

“

Inhalt



Einleitung

- 2 Inhalt
- 4 Vorworte
- 8 Unsere wesentlichen Themen
- 10 Wesentlichkeitsmatrix

Unsere Zahlen auf neue Weise erklärt

- 12 **A1** — Sektorkopplung (Energie-Teamwork) - **Sachanlagen Energie und Netze**
- 12 **A2** — Mobilitätsdrehscheibe und E-Mobilität - **Sachanlagen Verkehr und Garagen**
- 13 **A3** — Intelligente Vernetzung des Leistungsportfolios - **Ergebnis nach Steuern**
- 13 **A4** — Strategische Mitarbeiterentwicklung - **Personalaufwand und Pensionsrückstellung**
- 14 **B1** — Ausbau und Weiterentwicklung erneuerbarer Energien - **Investitionen Energie und Netze**
- 14 **B2** — Investitionen in die Erschließung neuer Strecken - **Investitionen Verkehr**
- 15 **B3** — Zukunftssicherheit durch Fokus auf Digitalisierung - **Eigenkapital**
- 15 **B4** — Datensicherheit und Null-Toleranz Politik bei Compliance - **Sonstige Rückstellungen**
- 16 **C1** — Sicherstellung Versorgungssicherheit - **Versorgungssicherheit**
- 16 **C2** — Steigerung der Energieeffizienz - **Energieeinsatz**
- 17 **C3** — Einführung neuer Preismodelle - **Umsatzerlöse**
- 17 **C4** — Regionaler Einkauf und Wahrnehmung der Verantwortung entlang der Lieferkette - **Materialaufwand und sonstiger betrieblicher Aufwand**

Reportagen hinter den Zahlen

MOBILITÄT

- 18 — **Mobilitätsstrategie - Interview mit Mag. Dr. Krajcsir**
- 22 **A2** — **Wir bewegen Wien**
- 30 **A3 B2** — **Erschließung neuer Strecken**

ENERGIE

- 38 — **Energiestrategie - Interview mit DI Weinelt**
- 42 **A1** — **Wir nennen es Energie-Teamwork**
- 48 **B1** — **Erneuerbare Energien**
- 56 **C1 C2** — **Effizient und sicher versorgt**

GRUNDSÄTZLICHES

- 62 — **Morgen beginnt heute**
- 65 **A3 C3** — **One-Stop-Shop**
- 70 **A4** — **Gelebte Diversität**
- 75 **B3 B4** — **Digital in die Zukunft**
- 79 **B4 C4** — **Wir tragen Verantwortung**
- 80 — **Glossar**



Liebe Wienerinnen und Wiener!

Sehr geehrte Damen und Herren!

Wir erleben eine Zeit, in der die Gesundheit im Vordergrund steht und die Ökonomie in den Hintergrund gedrängt wird. In dieser Zeit des COVID-19 tragen wir als Infrastrukturdienstleister für Energie und Mobilität eine besondere gesellschaftliche Verantwortung. Die Versorgung der Wienerinnen und Wiener mit Strom, Gas und Wärme sowie ein öffentliches Verkehrsnetz auf höchstem Niveau haben wir als Wiener Stadtwerke stets am Laufen gehalten.

Das haben wir unseren engagierten Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern zu verdanken, bei denen wir uns an dieser Stelle herzlich bedanken möchten. Sie haben keine Mühen gescheut, um trotz widriger Umstände die Infrastruktur auf dem weltbesten Niveau zu halten. Einige haben für mehrere Wochen gänzlich auf ihr privates Leben verzichtet und sich freiwillig in Kraftwerken isoliert, um die Versorgung der Wienerinnen und Wiener in jedem Fall garantieren zu können. Darum möchten wir uns besonders bei allen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern bedanken, die in dieser Phase zur Sicherstellung zentraler Infrastruktur für die Stadt Wien beigetragen haben und das auch in Zukunft tun. Vielen Dank dafür.

Die Geschäftsentwicklung

Die Produktivität der Wiener Stadtwerke wurde in den vergangenen Jahren deutlich erhöht. Eine hohe Wirtschaftlichkeit in allen Bereichen, schlanke Strukturen und vor allem engagierte Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sind wesentliche Faktoren für diesen Erfolg. Starke Innovationskraft und die Sicherstellung der Versorgung sind die wesentlichen Voraussetzungen, damit die Wiener Stadtwerke weiterhin mit Erfolg die Zukunft der Stadt mitgestalten können.

Das Geschäftsjahr 2019 war ein sehr erfolgreiches für die Wiener Stadtwerke. Wir haben ein positives Ergebnis nach Steuern von 299 Mio. Euro (Vorjahr: 208 Mio. Euro) und Umsatzerlöse von 3.028 Mio. Euro erwirtschaftet. Das gute Geschäftsergebnis wird in die Zukunftssicherheit des Konzerns und somit auch in die Zukunft der Stadt investiert. Wir stellen sicher, dass den Wienerinnen und Wienern weiterhin innovative, moderne und versorgungssichere Produkte und Dienstleistungen in Top-Qualität zur Verfügung stehen. In Anbetracht der schlechten weltwirtschaftlichen Prognosen alles andere als eine Selbstverständlichkeit.

2019 wurden die Buchführungsgrundsätze auf internationale Rechnungslegungsstandards umgestellt. Der Konzernabschluss wurde deshalb in Übereinstimmung mit den International Financial Reporting Standards (IFRS) erstellt. Mit der Umstellung der Rechnungslegungsstandards sind unsere Ergebnisse international besser vergleichbar.

Ausblick

Um die Grundversorgung in der Stadt Wien mit Energie und Mobilität auch in Zukunft sicherzustellen, haben wir im Zeitraum 2020 bis 2024 Investitionen in Höhe von 4,7 Mrd. Euro in die Infrastruktur vorgesehen. Dies umfasst alle Geschäftsbereiche und insbesondere die Wiener Linien mit 2,0 Mrd. Euro, die Wiener Netze mit 1,4 Mrd. Euro und die Wien Energie in Höhe von 1 Mrd. Euro. Als zentraler Investor im Großraum Wien leisten wir durch zahlreiche Maßnahmen in den Bereichen Infrastrukturentwicklung, Klima- und Umweltschutz sowie Innovationsförderung einen wesentlichen Beitrag zur Erreichung der Ziele der Stadt Wien. Dadurch sichern wir Arbeitsplätze in der Region, aber vor allem schützen wir unsere Umwelt und damit auch die Zukunft der nachfolgenden Generationen.





Wir arbeiten daran, unsere Leistungen zu bündeln und unseren Kundinnen und Kunden kombiniert anzubieten. Dafür werden wir im Jahr 2020 den ersten Flagship Store der Wiener Stadtwerke eröffnen, der unseren Kundinnen und Kunden eine Anlaufstelle für alle Anliegen bietet. Unser Auftrag ist die bestmögliche, unkomplizierte Versorgung der Bevölkerung mit Mobilität und Energie sowie Bestattungs- und Friedhofsdienstleistungen im Großraum Wien. Im Mittelpunkt stehen dabei immer die Kundenbedürfnisse. Besonderes Augenmerk schenken wir der Einhaltung hoher Qualitäts-, Umwelt- und

Sozialstandards sowie der effizienten und nachhaltigen Nutzung der vorhandenen Ressourcen. Unser Ziel ist es, dass der Wiener Stadtwerke-Konzern auch zukünftig Garant für die Daseinsvorsorge und die hohe Lebensqualität der Wienerinnen und Wiener ist. Dabei achten wir auf größtmögliche Ressourcenschonung, halten die regionale Wertschöpfung hoch und sichern Arbeitsplätze. Gesellschaftliche Verantwortung und Rentabilität bilden dabei gleichwertige, übergeordnete Ziele. In diesem Bericht haben wir für Sie jene Themen in die Kategorien A1-C4 geordnet, die für uns und unsere Stakeholder

wesentlich sind und den größten Impact auf Wien haben. Die wichtigsten Themen und die Zahlen, die dahinter stehen, erklären wir einfach und neu.

Danke

Wir danken allen Mitarbeiterinnen und Partnern, die zum Erfolg der Wiener Stadtwerke beigetragen haben. Die hohe Lebensqualität in Wien ist nicht zuletzt das Ergebnis der kompetenten und engagierten Arbeit unserer rund 15.000 MitarbeiterInnen. Diese Leistung stellt sicher, dass wir weiterhin erfolgreich wirtschaften und gleichzeitig unsere gesellschaftlichen Ziele erreichen können.

Wien, Juni 2020

Mag. Dr. Martin Krajsir
Generaldirektor

DI Peter Weinelt
Generaldirektor-Stellvertreter



KRONMUS

Vorwort

Mag.ª Ulli Sima

Stadträtin für Umwelt & Wiener Stadtwerke

Wien ist die lebenswerteste Stadt der Welt. Es ist kein Geheimnis, dass eine funktionierende Infrastruktur der Schlüssel zu einer derart erfolgreichen Stadt ist. Der Ausbau der öffentlichen Verkehrsmittel, den die Wiener Stadtwerke vorantreiben, und die einwandfreie Versorgung mit Strom, Gas und Wärme tragen wesentlich dazu bei, dass die Menschen gerne in Wien leben. Dafür investieren die Wiener Stadtwerke jedes Jahr rund eine Milliarde Euro in die Infrastruktur, die allen Wienerinnen und Wienern unmittelbar zugutekommt und auch indirekt Wertschöpfung bringt und Arbeitsplätze sichert. Auch während der Corona-Krise halten die Wiener Stadtwerke die städtische Infrastruktur und damit die Stadt am Laufen. Vom Energiebereich, in dem die Wiener Netze und Wien Energie hervorragend für Wien sorgen, über die Wiener Linien und die Wiener Lokalbahnen, die unter schwierigsten Bedingungen die hohe Qualität unserer Öffis aufrechterhalten. Bis hin zum Bestattungswesen, das in dieser für viele Menschen traurigen Zeit für den würdevollen

Umgang mit dem Tod sorgt. Hervorheben möchte ich auch das gute Zusammenspiel aller Infrastrukturbetriebe der Stadt Wien.

In meinem Aufgabenbereich bündeln sich die Lebensadern unserer Stadt, von der Abfallsorgung über die Wasser- und Energieversorgung bis zum öffentlichen Personenverkehr. Diese wesentlichen Aufgabenbereiche stehen im Eigentum der Stadt. Dadurch sind wir zuerst den Wienerinnen und Wienern verpflichtet. Wir sind aber auch der Effizienz verpflichtet und haben unsere Unternehmen fit für die Zukunft gemacht. Die Wiener Stadtwerke schreiben schwarze Zahlen und investieren in die Zukunft der Stadt. In umweltfreundliche Energien und Mobilität und in Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, die diese Innovationen tragen und umsetzen. Es freut mich, dass durch die Umstellung der Bilanzierungsregeln von UGB auf den internationalen Standard IFRS jetzt noch klarer zum Ausdruck kommt, wie gut die Wiener Stadtwerke wirtschaftlich unterwegs sind. Sie werden den finanziellen Puffer wie praktisch

alle Unternehmen in der jetzigen Situation gut brauchen können.

Last but not least möchte ich mich bedanken. Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Wiener Stadtwerke leisten hervorragende Arbeit, jeden Tag und rund um die Uhr. Wien wäre ohne die Wiener Stadtwerke undenkbar. Gut, dass wir sie haben. In herausfordernden Zeiten, wie wir sie die vergangenen Monate durchleben mussten, gilt dies umso mehr.

Mag.ª Ulli Sima

Stadträtin für Umwelt & Wiener Stadtwerke

Unsere Investitionen kommen allen WienerInnen zugute und bringen auch indirekte Wertschöpfung.





Vorwort

Dr. Erich Hechtner

Aufsichtsratsvorsitzender der Wiener Stadtwerke

Die Stadt auf Top-Niveau am Laufen zu halten ist in besonders herausfordernden Zeiten noch wichtiger als im „Normalbetrieb“. Die Wiener Stadtwerke sind mit ihren vielfältigen Leistungen und Angeboten im Bereich der städtischen Infrastruktur ein zentraler Bestandteil der Daseinsvorsorge und Lebensqualität. Die Stadt Wien will im Interesse aller Wienerinnen und Wiener das hohe Niveau nicht nur erhalten, sondern auch weiterentwickeln. Bei uns stand, steht und wird immer der Mensch im Mittelpunkt all unseres Tuns stehen. Davon leiten sich auch alle Maßnahmen ab, die zur Wahrung einer lebenswerten und gesicherten Zukunft der nächsten Generationen notwendig sind und sein werden. Zukunftssicherung und -planung gilt natürlich auch für ein erfolgreiches Wiener Unternehmen, wie es die Wiener Stadtwerke sind.

Vergessen wir dabei aber nicht, dass alles nur möglich ist, weil wir engagierte und gut ausgebildete MitarbeiterInnen haben, die täglich für den Betrieb, die Erhaltung und Erneuerung der Wiener Infra-

struktur im Einsatz sind. Die 15.000 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Wiener Stadtwerke sind es, die für das ausgezeichnete Geschäftsergebnis 2019 verantwortlich zeichnen. Sie haben insbesondere in den Zeiten der Coronakrise im Frühjahr 2020 gezeigt, was in ihnen steckt und zu welchen Opfern sie bereit sind. Dafür ein großes Dankeschön.

Lassen wir uns von unserem „Wiener Weg“ nicht abbringen. Umfassende Daseinsvorsorge für alle WienerInnen, auch für kommende Generationen, zu gewährleisten – das reicht vom Wohnbau über die hohen Sozialstandards bis hin zum extrem wichtigen Bereich der Wiener Stadtwerke – heißt konkret, Investitionen tätigen und manchmal gegen den (Privatisierungs-)Strom schwimmen. Investiert wurde 2019 bei den Wiener Stadtwerken in ungebrochen hohem Ausmaß. In den nächsten Jahren fließen Milliarden Euro in den Ausbau der Wiener Infrastruktur, für die WienerInnen.

Das Bilanzjahr 2019 ist ein ganz besonderes für die Wiener Stadtwerke. Die Umstellung auf die international gebräuchlichen

IFRS-Bilanzierungsregeln bringt den entscheidenden Vorteil mit sich, dass die solide Arbeit des Konzerns gleich auf den ersten Blick sichtbar wird. Das Ergebnis liegt heuer anders als in den Vorjahren im positiven dreistelligen Millionenbereich. Es ist kein Geheimnis, dass die Wiener Stadtwerke diesen Puffer in Anbetracht des weltwirtschaftlichen Abschwungs in den kommenden Jahren brauchen werden. Mit diesem werden auch Arbeitsplätze und Zukunftsoptionen gesichert. Als Aufsichtsratsvorsitzender möchte ich mich im Namen der Stadt Wien bei allen Beteiligten für die hervorragende Arbeit bedanken.

Dr. Erich Hechtner
Aufsichtsratsvorsitzender
der Wiener Stadtwerke

Wir gewährleisten umfassende Daseinsvorsorge – auch für kommende Generationen in Wien.

“



Unsere wesentlichen Themen

Für ein erfolgreiches und verantwortungsvolles Management sowie eine nachhaltige Unternehmensführung werden bei den Wiener Stadtwerken relevante Themen evaluiert und in den Mittelpunkt gestellt.

Die Wiener Stadtwerke sind ein moderner Infrastrukturdienstleister und zählen zu den größten Mischkonzernen, Investoren und Arbeitgebern Österreichs. Mit qualitativ hochwertigen, verlässlichen und sicheren Dienstleistungen leisten sie einen wichtigen Beitrag zur international anerkannten und durch Studien bestätigten sehr hohen Lebensqualität der Stadt Wien. Der Verantwortung gegenüber den Stakeholdern, die damit einhergeht, sind sich die Wiener Stadtwerke bewusst – und diese wird in der Geschäftspolitik als

Grundlage aller wesentlichen Entscheidungen, die getroffen werden, berücksichtigt.

Um diese Verantwortung in konkrete Handlungsfelder herunterzubrechen und damit in allen Management-Systemen zu integrieren, bediente sich der Konzern in einem weiteren Schritt einer Wesentlichkeitsanalyse. Dieses ist ein bewährtes Instrument aus dem Nachhaltigkeitsmanagement, das die Auswirkungen eines Unternehmens mit den Erwartungshaltungen seiner Stakeholder verknüpft. Als Ergebnis folgt eine Priorisierung von Einzelthemen, die für das

Management von besonderer Bedeutung sind. Dem umfassenden Ansatz moderner Nachhaltigkeitskonzepte entsprechend decken diese Einzelthemen das gesamte Spektrum von Ökonomie, aber auch Ökologie und Sozialem ab („Dreifache Bilanz“ bzw. „Triple Bottom Line“).

Die Wesentlichkeitsmatrix zeigt die für die Wiener Stadtwerke erhobenen Themen für eine nachhaltige Unternehmensführung. Mittels einer Online-Befragung wurde die Wichtigkeit der einzelnen Themen aus Sicht der wichtigsten Stakeholder erhoben. Hierfür wurden MitarbeiterInnen, Kundinnen und Kunden sowie externe Expertinnen und Experten in den Prozess der Wesentlichkeitsanalyse eingebunden. Die relative Wichtigkeit der abgefragten Themen wurde anschließend auf der Y-Achse eingetragen und der absoluten (messbaren) Relevanz der von den Wiener Stadtwerken verursachten Auswirkungen gegenübergestellt. Ergebnisse,

die nach beiden Betrachtungsdimensionen als besonders wichtig beurteilt wurden, übernahmen sie als wesentlichste Themen in die Steuerungssysteme der Wiener Stadtwerke.

Wesentliche Management-Themen

Als Ergebnis der zuvor dargestellten Wesentlichkeitsanalyse kommen sieben Themen zum Vorschein, die als wesentlich für das Management der Wiener Stadtwerke erachtet werden. Da diese naturgemäß teils abstrakter Natur sind, wurden sie in einem nächsten Schritt konkretisiert und in Handlungsfelder übergeleitet. Damit einhergehend erfolgt einerseits eine weitere Priorisierung gemäß ihrer relativen Wichtigkeit in A-, B- und C-Themen. Weiters werden sie im Einzelnen den Segmenten des Leistungsportfolios der Wiener Stadtwerke zugeordnet.

Für das erfolgreiche und verantwortungsvolle Management der Wiener Stadtwerke werden

zwölf Handlungsfelder ins Zentrum gestellt. Um sie zu steuern, ist jedes von diesen mit einem Leistungsindikator hinterlegt, der im internen Berichtswesen laufend evaluiert wird und damit den Erfolg der Managemententscheidungen abbildet. Diese Schlüssel-Leistungsindikatoren sind auch für die externe Berichterstattung des Konzerns von besonderer Bedeutung.

MitarbeiterInnen,
Kundinnen und
Kunden sowie
externe Expertinnen
und Experten wurden
in den Evaluierungs-
prozess eingebunden.



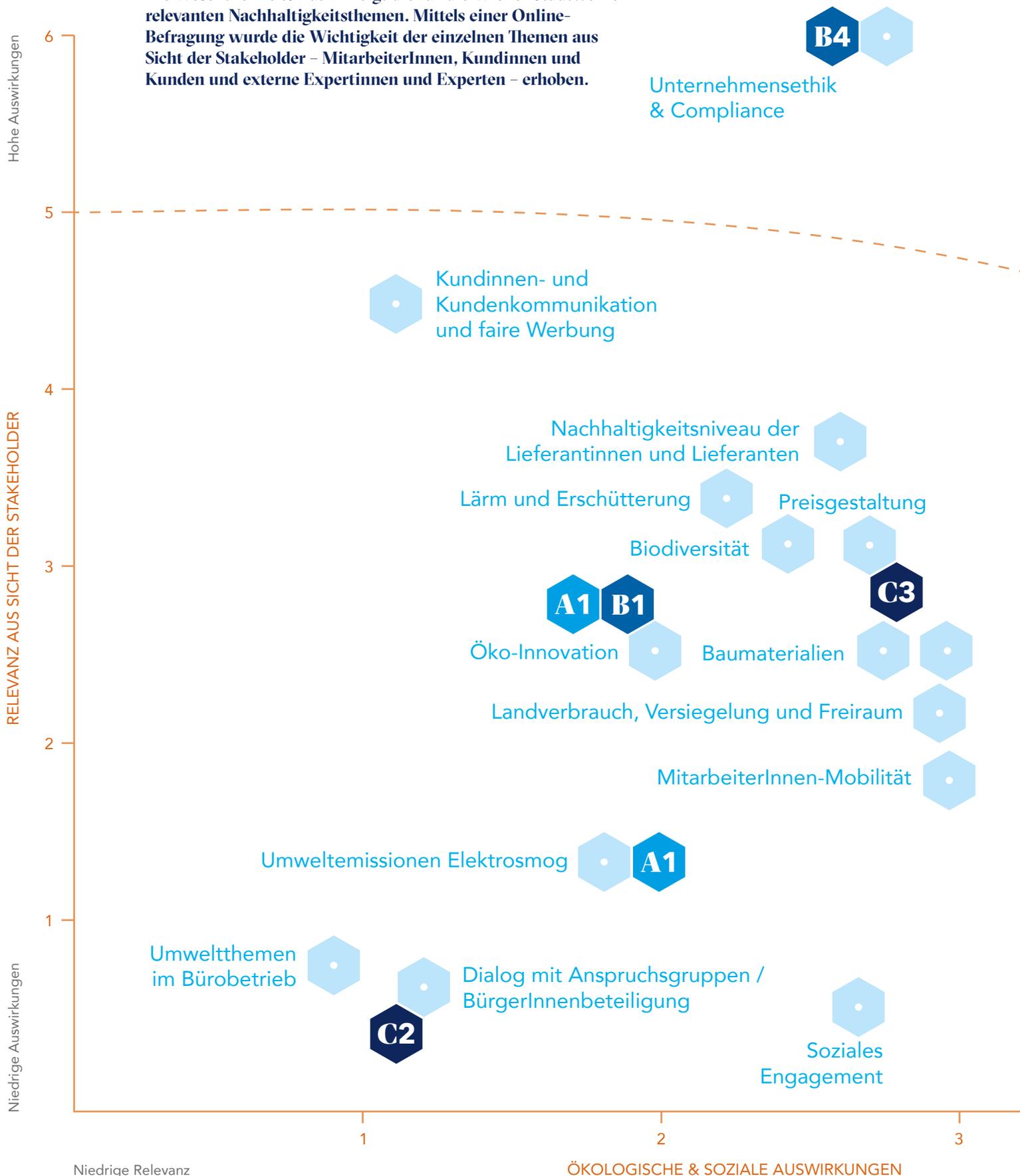
ÜBERBLICK A-, B- UND C-THEMEN

		Leistungsportfolio		
Themen		Energie	Mobilität	Generelle Themen
Impact auf Wien	A	Sektorkopplung ¹ (Energie-Teamwork)	Mobilitätsdrehscheibe und E-Mobilität ¹	Intelligente Vernetzung des Leistungsportfolios, Strategische Mitarbeiterentwicklung
	B	Ausbau und Weiterentwicklung der Gewinnung und Nutzung erneuerbarer Energien	Investitionen in die Erschließung neuer Strecken	Fokus auf Digitalisierung, Datensicherheit und Null-Toleranz-Politik bei Compliance
	C	Sicherstellung Versorgungssicherheit, Steigerung der Energieeffizienz ¹	Einführung neuer Preismodelle	Regionaler Einkauf und Wahrnehmung der Verantwortung entlang der Lieferkette ¹

¹) mit Nachhaltigkeitsimpact Umwelt

Die Wesentlichkeitsmatrix der Wiener Stadtwerke

Die Wesentlichkeitsmatrix zeigt die für die Wiener Stadtwerke relevanten Nachhaltigkeitsthemen. Mittels einer Online-Befragung wurde die Wichtigkeit der einzelnen Themen aus Sicht der Stakeholder – MitarbeiterInnen, Kundinnen und Kunden und externe Expertinnen und Experten – erhoben.



Emissionen in die Luft



Produkte und
Dienstleistungen



Sozialer
Zusammenhalt



Rahmenbedingungen
für optimales Arbeiten



Wirtschaftlichkeit
& Regionalität



Energieeinsatz



Arbeitsplätze Standort

Betriebsstoffe
und Wasser

Emissionen
in den Boden

Faire Lieferantenbeziehungen

Abfallmanagement

Emissionen ins Wasser

Die Relevanz der Themen rechts der Impact-Linie ist für die Wiener Stadtwerke und deren Stakeholder als sehr hoch einzuordnen.

4

5

6

Impact

Hohe Relevanz

Unsere Zahlen auf neue Weise erklärt

In der „A“-Kategorie finden Sie die aus unserer Sicht **wesentlichen Veränderungen im Berichtszeitraum**. In der Erläuterung beschreiben wir die Veränderung und geben gleichzeitig eine kurze Begründung dazu.



→ Schlag nach auf Seite 42

**Sektor-
kopplung
(Energie-
Teamwork)**

Sachanlagen Energie und Netze

Die Bilanzposition Sachanlagevermögen zeigt, in welche Sachanlagen die Wiener Stadtwerke in der Vergangenheit investiert und damit Vermögen geschaffen haben. Bei dieser Kennzahl wird nur der Wert der Sachanlagen in dem Segment „Energie und Netze“ der Wiener Stadtwerke berücksichtigt.

in Mio. EUR	2019	2018	Veränderung
	3.469,8	3.319,5	+4,5%

Worum geht's?

Die Wiener Stadtwerke kombinieren eine Vielzahl von unterschiedlichen Energiequellen. Die gesammelten Investitionen sind abzüglich der Abschreibungen in der Bilanzposition Sachanlagen ersichtlich und umschließen auch den Wert der Sachanlagen in dem Segment Energie und Netze. Dieses Vermögen ist die Grundlage für die effiziente Bereitstellung von Strom über „Abwärme“,

Fernwärme sowie die Nutzung der Gaskraftwerke im Rahmen der Sektorkopplung. Durch die laufende Investitionstätigkeit sollen diese dafür am Stand der technischen Entwicklungen gehalten bzw. hinsichtlich ihrer Leistungskapazitäten auch ausgebaut werden.

Wie schaut's aktuell aus?

Das Anlagevermögen des Segments hat sich aufgrund der hohen Investitionstätigkeit (siehe Kennzahl B1) des Konzerns im Bereich Energie und Netze um 150,3 Mio. Euro erhöht.



→ Schlag nach auf Seite 22

**Mobilitäts-
drehscheibe
und E-Mobilität**

Sachanlagen Verkehr und Garagen

Die Bilanzposition Sachanlagevermögen zeigt, in welche Sachanlagen die Wiener Stadtwerke in der Vergangenheit investiert und damit Vermögen geschaffen haben. Bei dieser Kennzahl wird nur der Wert der Sachanlagen in dem Segment „Verkehr und Garagen“ der Wiener Stadtwerke berücksichtigt.

in Mio. EUR	2019	2018	Veränderung
	435,2	399,3	+9,0%

Worum geht's?

Die Wiener Stadtwerke legen einen Schwerpunkt auf die Entwicklung der E-Mobilität und positionieren sich als Mobilitätsdrehscheibe. Durch den kontinuierlichen Ausbau von Dienstleistungen, die an anderer Stelle Emissionen vermeiden (motorisierter Individualverkehr), tragen die Wiener Stadtwerke

wesentlich zur Verbesserung der Luftqualität in Wien bei. Voraussetzung dafür sind laufende Investitionen in die hierfür notwendige Infrastruktur.

Wie schaut's aktuell aus?

Das Anlagevermögen des Segments ist – trotz laufender, hoher Investitionstätigkeit (siehe Kennzahl B2) – aufgrund eines bilanziellen Netto-Ausweises mit den Investitionszuschüssen der Stadt Wien relativ gering.



→ Schlag nach
auf Seiten 30, 65
**Intelligente
Vernetzung
des Leistungs-
portfolios**

Ergebnis nach Steuern

Das Ergebnis nach Steuern ist die wichtigste Ergebnisgröße aus der Gewinn- und Verlustrechnung. Es zeigt den wirtschaftlichen Erfolg der Wiener Stadtwerke über alle Geschäftsbereiche (Energie und Netze, Verkehr und Garagen sowie Bestattung und Friedhöfe Wien) hinweg.

in Mio. EUR	2019	2018	Veränderung
	299	208	+43,8%

Worum geht's?

Die Wiener Stadtwerke setzen vermehrt auf ein kombiniertes Leistungsportfolio, dem eine Verschränkung der unterschiedlichen Bereiche zugrunde liegt. Durch die Kombination der Einzelprodukte soll die Zahl der NutzerInnen dieses Leistungsportfolios kontinuierlich erweitert und damit im operativen Geschäftsbetrieb eine Verbesserung der Ergebnisse für den gesamten Konzern erreicht werden. Die dabei verfolgte Vision ist es, die Dienstleistungen und Services aller Unternehmen des Konzerns einfach,

schnell und übersichtlich anzubieten (im Sinne eines „One-Stop-Shop“). Unser wirtschaftlicher Erfolg ist der zentrale Indikator dafür, inwieweit dies gelingt. Er ist zugleich die Grundlage für unsere zukünftigen Investitionen.

Wie schaut's aktuell aus?

Im Geschäftsjahr 2019 konnten wir unser Geschäftsergebnis um 44 Prozent steigern. Dieser gute Erfolg ist zum großen Teil dem (Erlös-)Wachstum in unserem Kerngeschäft geschuldet. Aber auch ein verbessertes Finanzergebnis (v.a. dank einem gesunkenen Zinsniveau und einem optimierten Fondsportfolio) trug zu dieser Entwicklung bei.

Personalaufwand und Pensionsrückstellung

Der Personalaufwand zeigt die laufenden Kosten der rund 15.000 MitarbeiterInnen, die im Konzern der Wiener Stadtwerke beschäftigt sind. Von besonderem Interesse ist in Ergänzung dazu der Bilanzposten „Pensionsrückstellung“, der die Summe der Verpflichtungen für zukünftige Pensionen sowie Abfertigungen abbildet.¹

in Mio. EUR	2019	2018	Veränderung
Personalaufwand	1.067	1.037	+2,9%
Personalsrückstellung	4.637	4.076	+13,8%

Worum geht's?

Der Personalaufwand ist in zweierlei Hinsicht von Bedeutung für die Wiener Stadtwerke: Einerseits stellt er einen der größten Aufwandsposten dar und bestimmt somit die Kennzahl Ergebnis vor Steuern (A3) maßgeblich; um die hiermit verfolgten Ziele zu erreichen, ist es wichtig, die Entwicklung des Personalaufwands sorgsam zu steuern. Andererseits ist er aber von ebenso großer Bedeutung im Hinblick auf unsere soziale Verantwortung gegenüber den MitarbeiterInnen und den weiteren Stakeholdern. Dies umfasst die Verpflichtung, angemessene Arbeitsbedingungen zu schaffen. Ein Schwerpunkt unserer diesbezüglichen Aktivi-

täten liegt in der Ausrichtung der Wiener Stadtwerke als richtungsweisender und zukunftsfähiger Arbeitgeber. Schlussendlich hat die Beschäftigungspolitik der Wiener Stadtwerke auch Auswirkungen über den Konzern hinaus: Jeder Stadtwerke-Arbeitsplatz schafft drei weitere in Wien. Dabei handelt es sich also um einen wesentlichen Faktor für die Wertschöpfung der Stadt Wien.

Wie schaut's aktuell aus?

Die Entwicklung des Personalaufwands und der Pensionsrückstellung wurde im vergangenen Geschäftsjahr von Einmaleffekten geprägt. Der ausgewiesene Anstieg kommt v.a. aus dem Bereich Verkehr; hier lässt sich dieser im Wesentlichen auf die Bezugserhöhungen, die Auswirkungen des mit 1. November 2019 in Kraft getretenen Kollektivvertrag Neu sowie auf damit einhergehende gestiegene Personalsrückstellungen zurückführen.



→ Schlag nach
auf Seite 70
**Strategische
Mitarbeiter-
entwicklung**

¹⁾ Die jährliche Neubildung dieser Rückstellungen ist demgegenüber bereits als Teil des Personalaufwands ausgewiesen.

In der „B“-Kategorie sind jene Themen zusammengefasst, die **weitere relevante Entwicklungen** des vergangenen Geschäftsjahres betreffen.



→ Schlag nach
auf Seite 48

**Ausbau und
Weiterentwicklung erneuer-
barer Energien**

Investitionen Energie und Netze

Als Investitionen werden jene Mittel ausgewiesen, die die Wiener Stadtwerke im vergangenen Geschäftsjahr für die Schaffung neuen Anlagevermögens verwendet haben. Bei dieser Kennzahl wird dabei nur der Wert der Sachanlagen und der immateriellen Vermögenswerte in dem Segment „Energie und Netze“ der Wiener Stadtwerke berücksichtigt.

in Mio. EUR	2019	2018	Veränderung
	362,2	323,9	+11,8%

Worum geht's?

Die ausgewiesenen Beträge stehen v.a. im Zusammenhang mit dem laufenden Ausbau und der Weiterentwicklung von Anlagen zur Gewinnung und Nutzung der erneuerbaren Energien. Ziel ist es, längerfristig bis zu 50 Prozent des Stroms aus erneuerbaren Energien zu erzeugen. Dies setzt entsprechend hohe Investitionsvolumina voraus. Vom Jahr 2020 bis zum Jahr 2024 ist deswegen ein Gesamtinvestitionsvolumen in Höhe von 2,4 Mrd. Euro geplant.

Wie schaut's aktuell aus?

Die ausgewiesenen Investitionen des vergangenen Geschäftsjahres in Sachanlagen und immaterielle Vermögenswerte betreffen hauptsächlich den Ausbau von regenerativen Energieerzeugungsanlagen (insbesondere Photovoltaikanlagen), Kältezentralen, Fernwärmeanschlüssen sowie Bestandsanlagen. Weiters wurde die Netzkapazitäten in den Sparten Gas und Wärme erweitert. Diese Investitionsvolumina sind dabei im Jahresvergleich um 11,8% gestiegen.



→ Schlag nach
auf Seite 30

**Investitionen
in die Erschlie-
bung neuer
Strecken**

Investitionen Verkehr

Als Investitionen werden jene Mittel ausgewiesen, die die Wiener Stadtwerke im vergangenen Geschäftsjahr für die Schaffung neuen Anlagevermögens verwendet haben. Bei dieser Kennzahl wird dabei nur der Wert der Sachanlagen und immateriellen Vermögenswerte in dem Segment „Verkehr“ der Wiener Stadtwerke berücksichtigt.

in Mio. EUR	2019	2018	Veränderung
	263,7	254,9	+3,5%

Worum geht's?

Die ausgewiesenen Beträge stehen v.a. im Zusammenhang mit den Investitionen in die Erschließung neuer Strecken für die angebotenen Mobilitätsdienstleistungen. Die laufende Instandhaltung bzw. Modernisierung spielt hier eine entscheidende Rolle für die Zufriedenheit unserer Kundinnen und Kunden sowie deren Bereitschaft, auf unser Leistungsangebot zurückzugreifen. Der Nutzen für die Stadt Wien zeigt sich gegenwärtig weiters an der Integration der neu entwickelten Stadtgebiete in das

U-Bahn-Netz. Vom Jahr 2020 bis zum Jahr 2024 ist deswegen ein Gesamtinvestitionsvolumen in Höhe von 2,2 Mrd. Euro geplant.

Wie schaut's aktuell aus?

Rund 40 Prozent der Gesamtinvestitionen der Wiener Linien (exkl. Finanzanlagen) entfallen auf den U-Bahn-Neubau. 2019 wurde vor allem in die U2-Verlängerung Matzleinsdorfer Platz, den Ersatz auszuscheidender Autobusse, die U4-Modernisierung, den Ersatz auszuscheidender Straßenbahnen (Flexity) sowie in Gleiserneuerungen im Straßenbahnnetz investiert. Die Investitionsvolumina sind dabei im Jahresvergleich auf konstant hohem Niveau.



→ Schlag nach
auf Seite 75
**Zukunfts-
sicherheit
durch Fokus
auf Digitalisie-
rung**

Eigenkapital

Das Eigenkapital der Wiener Stadtwerke spiegelt das Reinvermögen wider, das nach Abzug aller Schulden von den gehaltenen Vermögenswerten bleibt.

in Mio. EUR	2019	2018	Veränderung
	3.555	3.356	+5,9%

Worum geht's?

Das Eigenkapital ist einerseits Risikopuffer und damit das Fundament für die langfristige wirtschaftliche Stabilität des Konzerns. Etwaige zukünftige Verluste – besonders in Krisenzeiten – können durch diese in der Vergangenheit geschaffenen Reserven kompensiert werden. Andererseits eröffnet das Eigenkapital aber v.a. auch Spielraum für zukunftssträchtige Investitionen in innovative neue Leistungsangebote. Die Zukunftssicherheit der Wiener Stadtwerke spiegelt sich daher in einer soliden Eigenkapitalausstattung wider. Dadurch soll die Grundlage für zukünftig notwendige Investitionen in den Bereichen Energie, Netze,

Verkehr, Bestattung und Friedhöfe sowie Garagen geschaffen und letztendlich ein wesentlicher Beitrag zur Steigerung der – bereits sehr hohen – Lebensqualität in Wien geleistet werden. Eine große Rolle bei all diesen Überlegungen spielt dabei die Digitalisierung in allen Geschäftsbereichen und -prozessen; gegenwärtig steht hierbei die Entwicklung neuer Digitalisierungslösungen für den Kunden im besonderen Fokus.

Wie schaut's aktuell aus?

Die Eigenkapitalquote der Wiener Stadtwerke beträgt im Jahr 2019 31,2 Prozent. Gerade im Hinblick auf Geschäftsmodell und Marktstellung in den Geschäftsbereichen handelt es sich um einen sehr guten Wert, der auch in Zukunft konstant gehalten werden soll.

Sonstige Rückstellungen

Rückstellungen bilden Verpflichtungen ab, die hinsichtlich Eintritt bzw. Höhe ungewiss sind, aber ihre Verursachung in vergangenen Ereignissen haben. Der Bilanzposten „Sonstige Rückstellungen“ fasst dabei eine Vielzahl an Sachverhalten zusammen, für die solche Rückstellungen gebildet werden können.

in Mio. EUR	2019	2018	Veränderung
	433,4	310,0	+40,0%

Worum geht's?

Für die Wiener Stadtwerke sind v.a. die Themenfelder Drohverluste und Rechtsstreitigkeiten die wichtigsten Komponenten der sonstigen Rückstellungen.

Wie schaut's aktuell aus?

Im Geschäftsjahr 2019 gab es keine wesentlichen Data-Breaches. Dementsprechend waren auch keine Rückstellungen für diesbezügliches Fehlverhalten zu bilden. Der Anstieg ist einer Drohverlustrückstellung im Zusammenhang mit der Vermarktung von Strom aus einem ausländischen Bezugsrecht sowie gerichtlichen Klärungen mit der Energie Control Austria und dem Finanzamt zuzurechnen.



→ Schlag nach
auf Seite 79
**Daten-
sicherheit
und Null-Tole-
ranz-Politik bei
Compliance**

Die aus der Wesentlichkeitsanalyse verbliebenen Themen werden schließlich in der „C“-Kategorie zusammengefasst.



→ Schlag nach
auf Seite 56

**Sicherstellung
Versorgungssicherheit**

Versorgungssicherheit

Die Energie Control Austria definiert Versorgungssicherheit wie folgt: „Versorgungssicherheit bedeutet, dass Elektrizitätsverbraucher elektrische Energie mit definierter Qualität beziehen können, zu dem Zeitpunkt, wenn sie diese benötigen, und zu kostenorientierten und transparenten Preisen.“²

	2019	2018
Versorgungsunterbrechung Strom		
	24,31 min/Jahr	26,65 min/Jahr
Versorgungsunterbrechung Gas		
	1,23 min/Jahr	1,08 min/Jahr
Verfügbarkeit der Fernwärmeversorgung		
	99,99%	99,99%

Worum geht's?

Die Wiener Stadtwerke versorgen mehr als eine Million Haushalte und etwa 230.000 gewerbliche Betriebe sowie 4.500 landwirtschaftliche Anlagen in Wien und der näheren Umgebung mit elektrischer Energie und Erdgas. Hinzu kommen rund 350.000 Haushalte und Großkundinnen und -kunden für Raumwärme. Jede Kundin und jeder Kunde soll sich dabei darauf verlassen können, die Leistungen

der Wiener Stadtwerke jederzeit und nach Bedarf in verlässlicher Qualität abrufbar zu haben.

Wie schaut's aktuell aus?

Der Grad der Versorgungssicherheit liegt bei 99,99 Prozent, die Nichtverfügbarkeit des Stromnetzes in Wien liegt seit mehreren Jahren bei unter 30 Minuten im Jahr – damit gehört die Stromversorgung Wiens zu den sichersten in ganz Europa. Dennoch arbeiten die Wiener Netze kontinuierlich an der weiteren Optimierung des Netzes. Ein smarter Netzbetrieb sorgt für weiterhin hervorragende Versorgungssicherheit, die den sozialen Zusammenhalt in der Hauptstadt fördert. Ein Indikator dafür sind 300 Mio. Euro jährliche Investitionen in das zukunftssichere Netz.



→ Schlag nach
auf Seite 56

**Steigerung
der Energieeffizienz**

Energieeinsatz

Als Energieeinsatz wird der Verbrauch von Brennstoffen verstanden, den die Wiener Stadtwerke für die Strom- und Wärmeerzeugung verzeichnen. Diese Brennstoffe umfassen Erdgas, Heizöl, Abfall und Biomasse.

	2019	2018
Anteil erneuerbarer Energie an Strom (konsolidiert)		
	13,3%	16,8%
Anteil erneuerbarer Energie an Strom (konsolidiert und Beteiligungen)		
	16,5%	19,3%
Anteil erneuerbarer Energie an Wärme (konsolidiert)		
	18,3%	18,5%
Anteil erneuerbarer Energie an Wärme (konsolidiert und Beteiligungen)		
	19,0%	22,1%
Anteil fossiler Brennstoffe		
	93,6%	86,5%
Anteil Atomstrom am Energieeinsatz		
	0%	0%

Worum geht's?

Die Wiener Stadtwerke haben zahlreiche zukunftsweisende Projektvorhaben im Bereich der Energieeffizienz selbst umgesetzt und gefördert. Ihr Ziel ist es, den Energieeinsatz zu reduzieren – gleichermaßen im Rahmen von Produktionsprozessen wie für KundInnen in der

Nutzung der bezogenen Energieleistungen. Dies trägt ökologischen wie wirtschaftlichen Zielsetzungen Rechnung. Die Energieeffizienz wird von uns als Forschungsgegenstand gesehen und ein intelligenter Netzbetrieb erforscht.

Wie schaut's aktuell aus?

Der gesamte Energieeinsatz konnte in der Vergangenheit reduziert werden, was v.a. Reduktionen im Einsatz von Heizöl und Biomasse zuzurechnen ist. Erdgas und Abfall haben demgegenüber an Bedeutung gewonnen. In Summe ist der Anteil fossiler Brennstoffe am gesamten Energieeinsatz geringfügig gestiegen – dem soll durch zukünftige Maßnahmen und Projekte weiter entgegengewirkt werden. Als wichtige Initiativen auf diesem Gebiet kann auf die Projekte „Sonnenstadt Wien“ und auf den Fernkälteausbau zur umweltfreundlichen Kühlung verwiesen werden.

²⁾ <https://www.e-control.at/industrie/strom/versorgungssicherheit>

Umsatzerlöse

Umsatzerlöse bezeichnen alle Erträge aus der Kerngeschäftstätigkeit eines Unternehmens, die in einer abgegrenzten Wirtschaftsperiode generiert werden konnten. Diese sind dann zu erfassen, wenn ein Unternehmen seine Leistungsverpflichtungen gegenüber dem Kunden erfüllt hat.

in Mio. EUR	2019	2018	Veränderung
	3.028	2.754	+9,9%

Worum geht's?

Das Leistungsportfolio der Wiener Stadtwerke, das unter Einhaltung hoher Qualitäts-, Sicherheits- und Umweltstandards erbracht wird, umfasst die Bereiche Energie und Mobilität. Unsere Konzernstrategie stellt dabei verstärkt die Bedürfnisse der Kundinnen und Kunden in den Mittelpunkt aller Bemühungen. Im Hinblick auf eine hohe Preissensibilität ist es deshalb wichtig, dass unsere Leistungen mit unterschiedlichen Preisgestaltungen angeboten werden können. Durch die Einführung neuer Angebote sollen die Umsatzerlöse langfristig abgesichert werden. Die Marktposition wird durch innovative und kundenorientierte Produkte und Services abgesichert und ermöglicht durch unsere Services und Produkte unseren Kundinnen und Kunden nachhaltiges Handeln. Die Entwicklung unserer Umsatzerlöse spiegeln in diesem Punkt das Ausmaß wider, in dem es uns gelingt, damit die Bedürfnisse unserer Kundinnen und Kunden zu erreichen.

Wie schaut's aktuell aus?

Die signifikant positive Umsatzentwicklung im vergangenen Geschäftsjahr ist v.a. einer Ausweitung des Leistungsangebots zuzurechnen. Bei den Umsatzerlösen entfällt der bei weitem größte Anteil auf den Energiebereich: Der Zuwachs im Strombereich ist vor allem durch Verkäufe am deutschen Markt zur Absicherung und eine höhere Erzeugungsmenge bedingt, jener im Gasbereich ist auf höhere Weiterverkäufe zurückzuführen. Positive Wirkungen aus Anpassungen in den Preismodellen zeigen sich v.a. im Bereich Verkehr: Bei den Wiener Linien ist die Steigerung der Umsatzerlöse demgegenüber auf die weiterhin anhaltenden Zuwächse bei den Jahreskarten zurückzuführen, wobei hier die Attraktivität des Angebots und der günstige Tarif diese Entwicklung weiterhin begünstigen. Die Wiener Lokalbahnen Gruppe verzeichnet höhere Umsätze im Bereich des Verkehrs-dienstvertrags und bei den Tarifeinnahmen der Badner Bahn und der Buslinien.



→ Schlag nach
auf Seite 65
**Einführung
neuer Preis-
modelle**

Materialaufwand und sonstiger betrieblicher Aufwand

Der Materialaufwand umfasst alle Aufwendungen, welche bei der Beschaffung von Rohstoffen oder Waren entstehen. Aber auch für den Produktionsprozess benötigte Roh-, Hilfs- und Betriebsstoffe sowie bezogene Dienstleistungen werden hierunter ausgewiesen. Der „sonstige betriebliche Aufwand“ umfasst demgegenüber ähnliche Aufwendungen (ohne Abschreibungen und Personalaufwand), die mit dem Produktionsprozess grundsätzlich in einem mittelbaren Zusammenhang stehen.

in Mio. EUR	2019	2018	Veränderung
	2.035	1.759	+15,7%

Worum geht's?

Beim Einkauf wird vor allem regional bzw. in der Region zugekauft, und der Großteil der zugekauften Leistungen hilft damit den Unternehmen der Region. Dies verdeutlicht die Auswirkungen auf die regionale Wirtschaft und vielfältige Unterstützung durch die Wiener Stadtwerke entlang der Wertschöpfungskette. Bei der Beschaffung der Produkte und Dienstleistungen werden weiters solche Lieferanten ausgewählt, die die Nachhaltigkeitswerte und -visionen der Wiener Stadtwerke teilen.

Wie schaut's aktuell aus?

Ökologische Aspekte werden im Beschaffungsprozess bei der Beschreibung der Leistung, bei der Festlegung der technischen Spezifikationen oder durch die Festlegung konkreter Zuschlagskriterien berücksichtigt.



→ Schlag nach
auf Seite 80
**Regionaler Ein-
kauf und Wahr-
nehmung der
Verantwortung
entlang der
Lieferkette**

Wer öffentlich fährt, spart CO₂ ein.

Generaldirektor **Mag. Dr. Martin Krajsir** zur Strategie der Wiener Stadtwerke im Bereich Mobilität – mit dem Ziel, die lebenswerteste Stadt der Welt zu bleiben und die Klimaneutralität zu erreichen.



Wien wächst und wird 2030 voraussichtlich über zwei Millionen Einwohner zählen. Das berücksichtigen wir und investieren 368 Millionen Euro in den öffentlichen Verkehr.

Seit mittlerweile einem Jahrzehnt wird Wien im internationalen Mercer-Ranking als die lebenswerteste Stadt weltweit geführt. Ein zentraler Aspekt dieser Bewertung ist das bestens ausgebaute öffentliche Verkehrsnetz. Gibt es ein Geheimnis hinter diesem Erfolg?

Mag. Dr. Martin Krajsir Es gibt kein

Geheimnis, man muss vorausschauend planen und investieren. Man muss sich die Frage stellen: Was bringt die Stadt voran, welche Hebel setzen wir heute in Bewegung, um in fünf, zehn oder zwanzig Jahren das beste öffentliche Verkehrsnetz zu bieten? Es ist eine Sache, die lebenswerteste Stadt der Welt zu sein, und eine andere, diese auch zu bleiben. Maßnahmen, die wir heute setzen, sichern unsere Lebensqualität für die Zukunft. Beispielsweise der Bau des Linienkreuzes U2/U5, des komplexesten U-Bahn-Projekts der Geschichte Wiens: Hier arbeiten wir heute bereits auf Hochtouren, um 2027 fertig zu werden, und blicken voraus. Wir entlasten bestehende Linien und planen Anbindungen für Menschen, die dort noch gar nicht wohnen. Urbanisierung ist ein globaler Trend, den wir auch in Österreich sehen. Wien wächst und wird 2030 voraussichtlich über zwei Millionen Einwohner zählen. Das berücksichtigen wir und investieren im Jahr 2020 368 Millionen Euro in den Ausbau der Öffis und weitere Maßnahmen zum Umweltschutz wie die Begrünung von Wartehäuschen oder Rasengleise für die Straßenbahn.

Wie viele andere Wirtschafts- und Lebensbereiche auch befindet sich die Mobilität aktuell in einer Umbruchphase. Worin sehen Sie Ihre größten Herausforderungen?

MK Die größte Herausforderung der Wiener Stadtwerke deckt sich mit der größten zivilgesellschaftlichen Herausforderung. Wir wollen und brauchen eine klimaneutrale Zukunft, hier spielt der öffentliche Verkehr eine Schlüsselrolle. Vielen ist das in der Form nicht aktiv bewusst, aber wir transportieren heute mit U-Bahn und Straßenbahn mit 80 Prozent die große Mehrheit der Fahrgäste elektrisch. Auch die Busflotte stellen wir schrittweise um. Zum einen mit Elektrobusen – einzelne Linien fahren schon komplett elektrisch –, aber das reicht uns nicht. Wir investieren 25 Millionen Euro in emissionslose Fahrzeuge. Wir haben als erste Stadt in Europa 12-Meter-E-Busse in Betrieb und planen ein eigenes Kompetenzzentrum für E-Busse im Süden Wiens. Zum anderen testen wir auch die ersten Wasserstoffbusse. Wir wollen wissen, was möglich, was sinnvoll ist, und international Vorreiter bleiben. Fakt ist allerdings, dass durch das Wiener Öffi-Netz schon jetzt Jahr für Jahr eine Million Tonnen CO₂ eingespart werden. Digitalisierung spielt in viele Bereiche hinein. Ich nenne hier ein Beispiel, das man gut darstellen kann und auf das wir zurecht stolz sind: unsere App. Die „Qando“-App war eine zehnjährige Erfolgsgeschichte, die ihre Fortsetzung in „WienMobil“ findet. Zum Beispiel kann ich meine Jahreskarte direkt in der App hinterlegen, ich kann Carsharing-Angebote oder ein Taxi direkt über die App buchen und sehen, wo ein Leihrad in der Nähe zu haben ist. Die Fahrplan-Informationen kommen in Echtzeit hinein, und ich kann meine Fahrt auf die Minute genau planen. Damit erfüllen wir die Bedürfnisse unserer Kundinnen und Kunden und unterstreichen den Servicecharakter der Wiener Linien.

Sie haben das Thema der Urbanisierung bereits erwähnt. 2030 sollen in Wien zwei Millionen Menschen leben, zusätzlich eine Dreiviertelmillion im Umland. Wird die Infrastruktur des öffentlichen Verkehrs darauf vorbereitet sein?

MK Ja, das wird sie. Wir arbeiten eng mit den Nachbargemeinden zusammen, was das Thema Anbindung angeht. Wir achten darauf, dass wir unsere Anbindungen anpassen, damit das Angebot entsprechend attraktiv gestaltet ist und die Wege angenehm öffentlich zurückgelegt werden können. Die Flächeneffizienz ist hier ausschlaggebend. Ja, die Stadt wächst, aber die Fläche der Stadt wächst nicht. Die Verkehrsflächen der öffentlichen Verkehrsmittel umfassen rund ein Prozent der Stadtfläche, aber rund 38 Prozent der Wege werden damit zurückgelegt. Bei neuen Stadtentwicklungsgebieten sind wir schon startbereit, noch bevor die Menschen ihre Umzugskartons ausgepackt haben. Auch Multimodalität ist hier ein Thema, vor allem im Zusammenhang mit dem Pendelverkehr. Unser Ziel ist es, einen Umstieg möglichst attraktiv zu gestalten, sodass die Menschen weitgehend auf das Auto verzichten können und wollen. Das gelingt auch: Der Pkw-Verkehr ist im Vergleich zum Vorjahr um zwei Prozentpunkte gesunken. ▶

**Im Jahr 2019
wurden 38 Prozent
der Verkehrswege
mit den öffentlichen
Verkehrsmitteln
zurückgelegt.**



Welches Investitionsvolumen ist mit den anstehenden Ausbau- und Sanierungsplänen verbunden?

^{MK}Insgesamt ist es geplant, von 2020 bis 2024 Mobilitäts-Investitionen in Höhe von 2,2 Milliarden Euro zu tätigen. Damit sind wir der größte öffentliche Auftraggeber in Wien und sprechen in dem Zusammenhang gerne vom „Stadtwerke-Effekt“.

Wie werden sich die Fahrgastzahlen in Zukunft entwickeln?

^{MK}Die Wiener Öffis sind für alle leistbar, das erkennt man vor allem im internationalen Vergleich. In Berlin kostet die Jahreskarte 1.459 Euro, in London gar 4.400 Euro. Schauen wir uns das genauer an: 2011 hatten wir 363.000 Jahreskarten verkauft und aktuell stehen wir bei über 850.000 JahreskartenbesitzerInnen. Das bedeutet, die Öffis werden häufiger genutzt, die Intervalle verdichtet und die Öffis attraktiver, wodurch sie wiederum häufiger genutzt werden und so weiter. Diese Tendenz haben wir einer günstigen Jahreskarte zu verdanken. Die Corona-Krise wird das beeinflussen, aber wir sind zuversichtlich, bald wieder auf das Niveau von 2019 zu kommen.

Kommen wir zur Frage der Klimaneutralität: Die Neugestaltung der Mobilität ist ein zentraler Faktor bei der Erreichung dieses Ziels. Welche Maßnahmen setzen die Wiener Stadtwerke und welche Rolle würden Sie sich da selbst zuschreiben?

^{MK}Am besten für das Klima ist es, wenn man das Auto stehen lässt. Das passiert, wenn wir den Menschen Anreize bieten, auf die öffentlichen Verkehrsmittel umzusteigen. Die U-Bahn ist beispielsweise für drei Prozent der CO₂-Äquivalent-Emissionen verantwortlich, bringt aber ein Fünftel der Verkehrsleistung der Stadt. Das bedeutet konkret: Wer vom Auto auf die Öffis umsteigt, spart jährlich 1.500 kg CO₂ ein. Hier haben wir eine Werbekampagne gestartet, um das ins Bewusstsein der Menschen zu bringen, die Botschaft ist einfach: Wer öffentlich fährt, spart CO₂ ein.

Im Jahr 2019 lag der Anteil des öffentlichen Verkehrs am Modal Split Wiens bereits bei 38 Prozent. Wie sieht es damit aus, und vielleicht können Sie uns den Begriff des „Modal Split“ kurz erklären?

^{MK}Der Modal Split zeigt, welche Wege in der Stadt mit welchem Verkehrsmittel zurückgelegt werden. Dieser Split teilt sich in vier Verkehrsmittel auf: Auto, Fahrrad, Pkw und Fußweg. Aktuell stehen wir bei 38 Prozent, ein internationaler Spitzenwert. Zum Vergleich: In Hamburg sind es 22 Prozent, in München 24 Prozent.

Das heißt, es schaut gut aus und Sie sind zuversichtlich?

^{MK}Es schaut nicht nur gut aus, sondern das ist sprichwörtlich Weltklasse. Wir setzen alles daran, um die lebenswerteste Stadt der Welt zu bleiben.



Wir bewegen

Alles aus einer Hand - das Netz von U-Bahn, Autobus und Straßenbahn sorgt in Wien dafür, dass jeden Tag Millionen Menschen bequem an ihr Ziel kommen. Sicherheit und Verlässlichkeit sind dabei genauso wichtig wie der Umweltschutz.

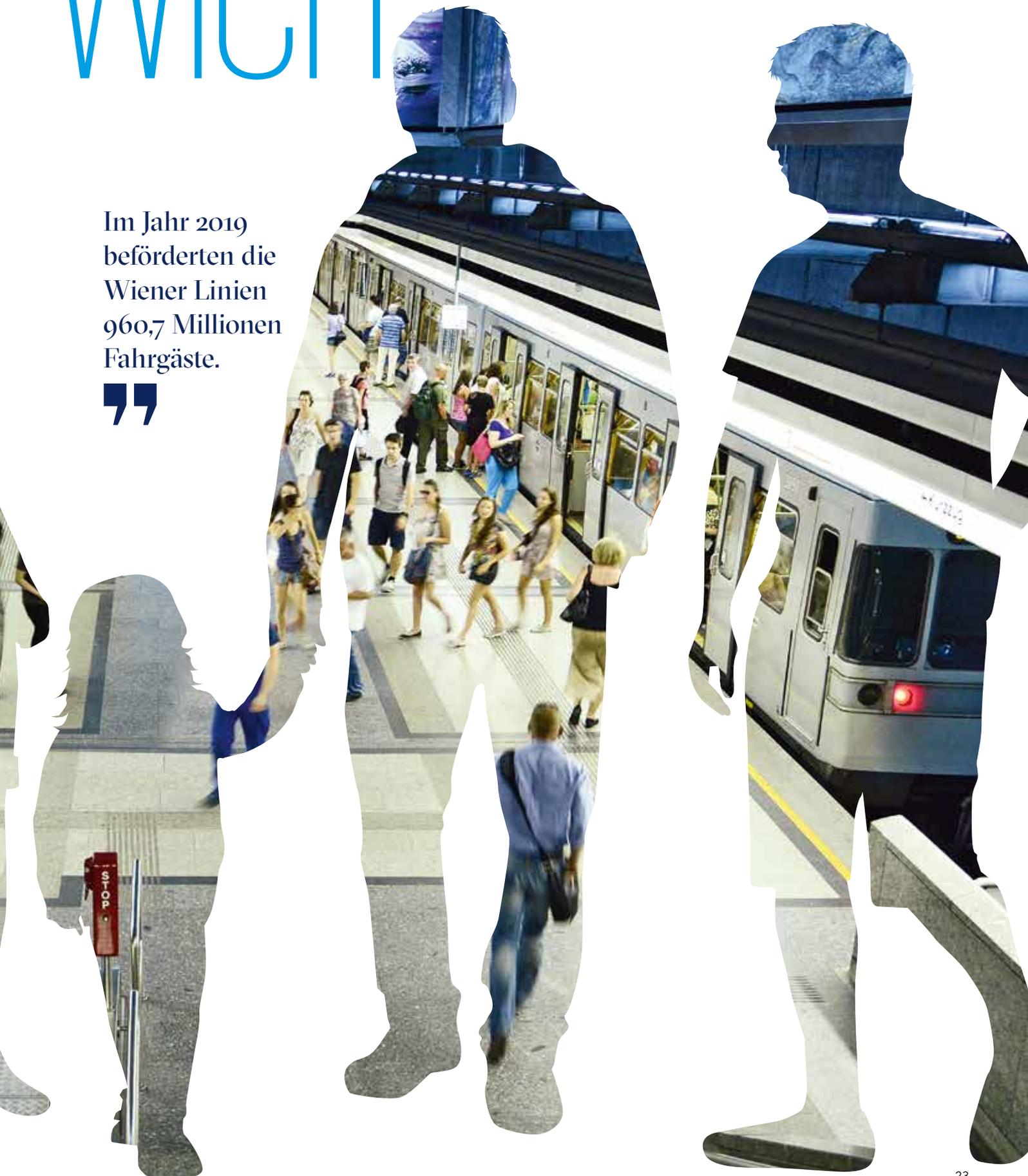


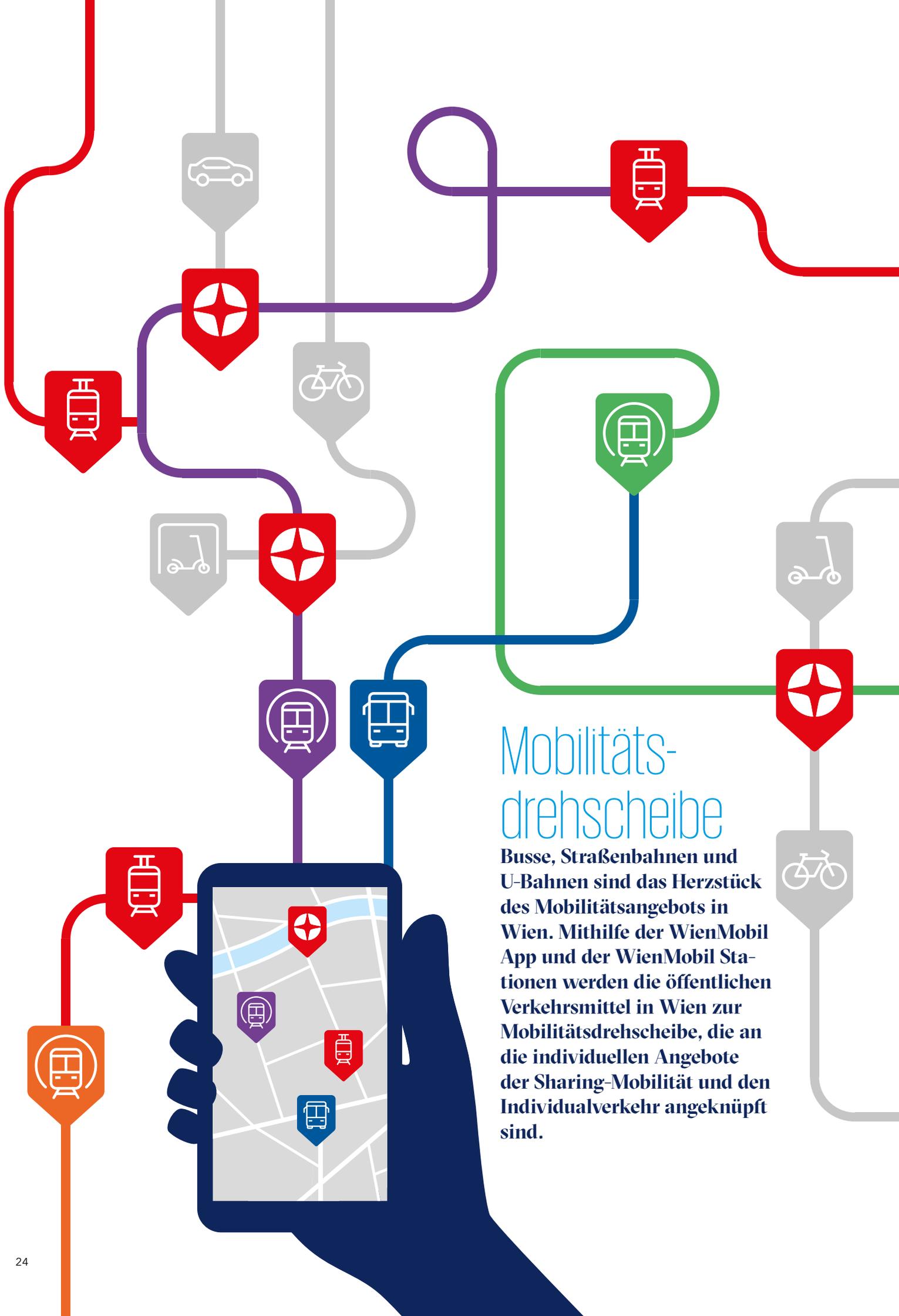
**Sachanlagen
Verkehr und Garagen**
→ Details auf Seite 12



Wien

Im Jahr 2019
beförderten die
Wiener Linien
960,7 Millionen
Fahrgäste.





Mobilitäts- drehscheibe

Busse, Straßenbahnen und U-Bahnen sind das Herzstück des Mobilitätsangebots in Wien. Mithilfe der WienMobil App und der WienMobil Stationen werden die öffentlichen Verkehrsmittel in Wien zur Mobilitätsdrehscheibe, die an die individuellen Angebote der Sharing-Mobilität und den Individualverkehr angeknüpft sind.

Verkehr – insbesondere der regionale Nahverkehr – steht vor drei zentralen Herausforderungen: Er muss bequem sein, er muss schnell sein. Und drittens soll er so wenig Ressourcen verbrauchen wie irgendwie möglich. Klimaneutralität erfordert nachhaltige Mobilität. Um das möglich zu machen, müssen die Angebote öffentlicher und individueller Mobilitätsdienstleister möglichst nahtlos miteinander verknüpft werden. Auf eine Art und Weise, dass man seinen täglichen Weg zur Arbeit oder spontane Routen zentral und rasch planen und buchen kann.

Die Antworten der Wiener Linien auf diese Herausforderung heißen: WienMobil Stationen in der analogen Welt und WienMobil App im digitalen Raum.

Die WienMobil Stationen sind Umstiegsknotenpunkte von

einem Verkehrsmittel auf ein anderes. Dabei stehen den WienerInnen neben den öffentlichen Verkehrsmitteln ergänzende Mobilitätsangebote wie Carsharing, Scooter und Citybike zur Verfügung. Somit ist für eine ideale Verknüpfung zwischen Öffis und individuellen Angeboten auf der „letzten Meile“ zwischen Wohn- oder Arbeitsort und der nächstgelegenen Haltestelle gesorgt. Neben Radparkplätzen verfügen die WienMobil Stationen auch über spezielle Abstellflächen für E-Scooter und Ladesäulen für Elektroautos.

Im Moment gibt es drei WienMobil Stationen in Wien: Rochusmarkt, Richard-Wagner-Platz und Ottakring. Ziel der Wiener Linien ist es, mindestens 150 solcher Knotenpunkte im nächsten Jahrzehnt zu errichten. Niemand soll mehr auf ein Auto in der Stadt angewiesen sein.

Mobilität in der Hosentasche

Das digitale Pendant zu den WienMobil Stationen ist die WienMobil App. Seit ihrem Start im Sommer 2017 wurde die App bereits mehr als eine Million Mal runtergeladen. Fahrgäste erhalten durch die WienMobil App neben sämtlichen Echtzeitdaten und Fahrplänen der Wiener Linien den Zugriff auf digitale Öffi-Tickets und Live-

Die Anzahl der BesitzerInnen von Jahreskarten erhöhte sich 2019 um 3,7 Prozent auf 852.300.

“

WienMobil Stationen der Wiener Linien kombinieren Öffis auf komfortable Weise mit verschiedensten Services und Sharing-Angeboten.



Verkehrsinfos. Zahlreiche Mobilitätspartner wie Citybike, Carsharing und Leih scooter ermöglichen das flexible Planen von Routen durch die Stadt. Mit der App trägt man das Leistungsportfolio vieler Anbieter quasi in der Hosentasche.

Die WienMobil Stationen und die WienMobil App tragen zur Verkehrsreduktion bei, da die NutzerInnen dank flexibler Angebote aufs private Auto verzichten können. Damit ist der Brückenschlag zwischen dem individuellen Bedürfnis nach Bequemlichkeit und der Notwendigkeit für klimaneutrale Mobilität gelungen. Öffentliche Verkehrsmittel verbrauchen im Vergleich zum Auto zehn Mal weniger Energie, sind leiser und größtenteils elektrisch unterwegs. Jedes Jahr können dadurch pro Person, die öffentlich unterwegs ist, bis zu 1,5 Tonnen CO₂ vermieden werden - und auf vielen Wegen ist man auch schneller am Ziel als mit dem Pkw.

Mobilität neu gedacht

Das Joint-Venture zwischen Wiener Linien und Wiener Stadtwerke „Upstream - next level mobility GmbH“ ist die Triebfeder innovativer Mobilität. Das agile Team aus jungen QuerdenkerInnen hat es geschafft, in der WienMobil App verschiedenste Mobilitätsformen intelligent zu verknüpfen und Verkehrsflussoptimierung über Daten zu steuern. Die nächste schlagkräftige Idee befindet sich gerade in der Testphase. Das Pilot- und Forschungsprojekt von Upstream mit dem Namen „Kultur-Token“ belohnt spielerisch klimafreundliches Verhalten. Dabei wird die Benützung nachhaltiger Verkehrsmittel durch eine digitale Gutschrift honoriert, die dann später in Kultureinrichtungen eingelöst werden kann. Der Testbetrieb läuft seit Ende Februar, musste jedoch durch die Corona-Pandemie unterbrochen werden.

„Wir müssen Mobilität verschränkt denken“



Umfassendes Mobilitätsangebot

Neben dem Öffi-Angebot bietet WienMobil die Leistungen folgender Mobilitätspartner zusätzlich an:

- Citybike Wien
- Europcar Mietwagen
- Nextbike Bikesharing
- ÖAMTC easy way E-Moped Sharing
- ÖBB Rail&Drive Carsharing
- Share Now Carsharing
- Sixt Mietwagen
- Taxi 31300
- Taxi 40100
- TIER E-Scooter Sharing
- Westbahn
- WIPARK
- Circ E-Scooter
- car2go Carsharing
- City Airport Train
- Vienna Airport Lines

Die App ermöglicht das Routing und die Buchung der verschiedenen Verkehrsmittel. Es berücksichtigt Mitgliedschaften bei Carsharing-Anbietern und bestehende Öffi-Tickets. Routen werden für alle Verkehrsmittel berechnet, und die Abrechnung erfolgt direkt bei den Partnern über das hinterlegte Zahlungsmittel. Das Angebot wird laufend ausgebaut.



Mit WienMobil, der Mobilitäts-App der Wiener Linien, haben Sie die ganze Stadt im Griff - Ticket kaufen, Carsharing-Auto reservieren oder Taxi buchen - alles in einer App.

Im Gespräch mit Alexandra Reinagl, Geschäftsführerin der Wiener Linien, über die Idee der Mobilitätsdrehscheibe.

Kann man das Konzept der Mobilitätsdrehscheibe in drei Sätzen erklären?

Alexandra Reinagl Klar geht das. Unser Ziel ist es, beim Angebot quasi ein Amazon für Mobilität zu werden. Busse, Straßenbahnen und U-Bahnen sind das Herzstück, das mit ergänzender Sharing-Mobilität verknüpft wird, digital mittels App und analog mit den WienMobil Stationen. So verbinden wir das öffentliche Verkehrsnetz mit individuellen Angeboten.

Welchen Nutzen haben die KundInnen von der Mobilitätsdrehscheibe und welche Ziele verfolgen die Wiener Linien damit?

AR Vor allem vor dem Hintergrund der Klimakrise und einer ständig wachsenden Stadt werden die öffentlichen Verkehrsmittel immer wichtiger. Wer Öffis nützt, schützt das Klima. Diese Benützung muss so einfach wie möglich gestaltet werden. Das ist das eigentliche Ziel der Mobilitätsdrehscheibe – friktionsfrei in der Großstadt von A nach B zu kommen, auf nachhaltige Art und Weise.

Das unterstützt das Leitziel 2050 der Smart City Wien: beste Lebensqualität für alle WienerInnen bei größtmöglicher Ressourcenschonung. Wir sehen heute schon eine sehr hohe Akzeptanz für den öffentlichen Verkehr. Im „Modal Split“ – also der Definition, mit welchen Mitteln sich die Menschen fort-

bewegen – liegen die Öffis in Wien bei 38 Prozent. Das ist internationale Spitze. Zum Vergleich: München liegt bei 24, Hamburg bei 22 Prozent. Dennoch wollen wir da noch besser werden.

Das heißt, die optimale Verknüpfung der Angebote ist der zentrale Erfolgsfaktor?

AR Ja genau. Man muss das Silodenken überwinden und die Mobilität verschränkt denken. Das ist den Wiener Linien ein großes Anliegen. Bewegung in der Stadt muss schnell und nachhaltig möglich sein. Das garantieren wir durch die Kombination unserer Angebote und jener unserer Mobilitätspartner. Mit den WienMobil Stationen verbinden wir Öffis mit Citybike, Carsharing und Leihscootern. Die ideale Verknüpfung von öffentlichem Verkehr und flexiblen, individuellen Angeboten auf der „letzten Meile“ zwischen Wohn- oder Arbeitsort und der nächstgelegenen Öffi-Haltestelle.

Hier finden Fahrgäste ein breites Angebot an verschiedenen Verkehrsmitteln – egal ob sie etwas transportieren oder nur schnell wohin möchten. Je nach Standort bieten die Stationen ein unterschiedliches Angebot – von Bike-, Scooter-, Car- und Mopedsharing, über eine Radservicestation und E-Ladestation bis hin zu Radabstellboxen, Lastenrädern und bereitstehenden Taxis.

Welche Rolle spielt die Digitalisierung in Ihren Überlegungen?

AR Genauso wie viele andere Dinge des täglichen Lebens funktioniert Mobilität nicht mehr nur ausschließlich analog. Die Menschen haben immer ihr Mobiltelefon dabei, und darüber muss unser Angebot unterstützt werden.

Die Kombination aus Sharing, Multimodalität und Digitalisierung ist ein Schlüssel zum Erfolg. Zu diesem Zweck gibt es die App WienMobil. Sie sichert einen einfachen Zugang für alle, überall und zu jeder Zeit. Vom Handy, der Uhr oder dem Desktop aus, für jede Form der Mobilität.

WienMobil ermöglicht das Routing und die Buchung unterschiedlicher Verkehrsmittel und berücksichtigt Mitgliedschaften bei Carsharing-Anbietern und Öffi-Tickets. Der Kauf und die Anzeige von Wiener-Linien-Tickets funktioniert direkt und einfach über die App. Wer schon eine Jahreskarte hat, kann sie in der App hinterlegen und anzeigen lassen.

Mit unseren WienMobil-Stationen und unserer App verbinden wir das öffentliche Verkehrsnetz mit individuellen Angeboten.



Öffentlich und zweifellos sicher

Der Erfolg der Öffis liegt auch am Faktor Sicherheit.

Zur Sicherheit von Fahrgästen und MitarbeiterInnen sind überall im Netz der Wiener Linien Sicherheitseinrichtungen installiert.

Alle Österreicherinnen und Österreicher legen durchschnittlich im Jahr 3.500 Kilometer mit öffentlichen Verkehrsmitteln zurück. Das entspricht der Strecke von Wien zum norwegischen Nordkap. In der Bundeshauptstadt nutzen 90 Prozent der Menschen den öffentlichen Verkehr, zwei Drittel sogar täglich oder mehrmals pro Woche.

Diese hohe Akzeptanz liegt nicht zuletzt am Sicherheitsgefühl, das die Fahrgäste beim Benutzen der öffentlichen Verkehrsmittel in Wien haben. Sowohl die Wiener Linien als auch die Wiener Lokalbahnen setzen in puncto Sicherheit ihrer Kundinnen und Kunden auf eine Kombination aus moderner Infrastruktur, geschultem Personal und Bewusstseinsbildung.

Die Sicherheitseinrichtungen in den Stationen, den Zügen und Bussen werden laufend optimiert und erweitert. So ist man beispielsweise über SOS-Sprechwürfel vom Bahnsteig aus direkt mit der Leitstelle verbunden und kann sowohl einen Notstopp veranlassen als auch die Rettungskette aktivieren. Auch in den Zügen sorgt eine Sprechtaaste neben der Tür für die direkte Verbindung mit der Fahrerin oder dem Fahrer.

Zu einer modernen Sicherheitsinfrastruktur gehört auch eine entsprechende Videoüberwachung. Mehr als 13.000 Kameras wirken nicht nur am Bahnsteig präventiv, sondern überwachen auch 85 Prozent der U-Bahn-Züge. Gut zu wissen: Die Daten werden nach 48 Stunden gelöscht. Nur falls die Polizei in diesem Zeitraum Videomaterial anfordert, werden Aufzeichnungen weitergegeben.

Aber nicht nur technisch wird bei Wiener Linien ordentlich aufgerüstet. Ein Team von rund 300 Sicherheits- und Service-MitarbeiterInnen wurde in den letzten Jahren aufgebaut. Sie achten darauf, dass die Hausordnung eingehalten wird, können Auskunft zu den Sicherheitseinrichtungen geben und sind hinsichtlich Deeskalationsmaßnahmen und Erste Hilfe geschult.





Prävention und Bewusstseinsbildung sind ebenso wichtig wie rasche Präsenz im Notfall.



WIPARK Garagen werden regelmäßig auf Übersichtlichkeit und Sicherheit getestet.

Die besten Maßnahmen sind jene, die weit vor einem Notfall ansetzen. Daher wird seit Jahren gezielt in die Bereiche Prävention und Bewusstseinsbildung investiert – beginnend bei den Kleinsten. Regelmäßig versorgen die Präventionsteams der Wiener Linien Schulen mit Infomaterial zum Thema Sicherheit und Bahnverkehr bzw. erklären, worauf es bei der sicheren Benützung von öffentlichen Verkehrsmitteln ankommt.

Ebenso präventiv wirken die einprägsamen Kampagnen. Bei den Wiener Lokalbahnen vermittelt man mit dem Slogan „Gib Acht bevor es kracht“ die risiko-

lose Benützung von Bahnübergängen. Denn neben den eigenen Fahrgästen sollen natürlich auch die anderen VerkehrsteilnehmerInnen geschützt werden.

„Im Zweifelsfall ist es ein Notfall“ lautet die aktuelle Kampagne der Wiener Linien, die angefangen von Bodenbeklebung auf Bahnsteigen bis hin zu interaktiven Videoclips zeigen soll, was in kritischen Situationen zu tun ist. Denn oft ist es als Öffi-NutzerIn gar nicht so einfach, richtig zu reagieren. Was tun, wenn man einen Streit in der Bahnstation beobachtet? Oder wenn jemand in der U-Bahn plötzlich zusammenbricht?

Im Zweifelsfall ist es ein Notfall – aber ganz ohne Zweifel stehen ausreichend Einrichtungen zur Verfügung, um auf einen solchen rasch und angemessen zu reagieren.

WIPARK: Kamera-Auge als digitaler Park-Sheriff

Auch die WIPARK setzt auf Digitalisierung: die automatisierte Freiflächenüberwachung. Diese wird eingesetzt, wenn Parkplätze nicht mit den üblichen Schrankenanlagen und Kassensystemen ausgestattet werden können. Dort befinden sich üblicherweise Parkscheinautomaten, an welchen die Kundinnen und Kunden Tickets lösen können. Allerdings können mit dieser Lösung keine Livedaten zur Auslastung getroffen werden.

Abhilfe soll ein Pilotprojekt schaffen, bei dem intelligente Kamertechnik zum Einsatz kommt. Mit visuell erfassten Daten entfällt die mühsame Ticketkontrolle, und es wird digital geprüft, wie voll eine Garage gerade ist. Getestet wird auch, ob man Stammkundinnen und -kunden mit dieser Technologie eine vereinfachte Bezahlung anbieten kann. Die Ein- und Ausfahrt sowie die Abbuchung erfolgen dann unkompliziert über die Erkennung des Kennzeichens.

In sogenannten „Mystery Parkings“ erhebt WIPARK regelmäßig, wie gut die eigenen Services und jene der MitbewerberInnen sind. In den Testbesuchen wurden die neuen WIPARK-Standorte Geblergasse, Karree Breitensee und Missindorfstraße besonders gut bewertet. Sie erhielten Spitzenwerte in den Kategorien „Gebäude“, „Übersichtlichkeit“ und vor allem bei der Sicherheit.

Erschließung



Es wird gebaggert, gebohrt, gegraben und betoniert. Die Baugrube am Matzleinsdorfer Platz, wo der Bau für die neue U2 begonnen hat, hat enorme Ausmaße. Und sie ist echt tief – um die zehn Meter. „Das ist noch nicht einmal die Hälfte“, erklärt uns Manfred, ein Bauarbeiter, der sich mit seinem Winkelschleifer eben noch am Baugitter zu schaffen machte. „Zum Jahresende werden wir hier eine Tiefe von 30 Metern erreicht haben!“

erweiterung der Strecken



A3

INTELLIGENTE VERNETZUNG DES
LEISTUNGSPORTFOLIOS

Ergebnis nach Steuern
→ Details auf Seite 13

B2

INVESTITIONEN IN DIE ERSCHLISSUNG
NEUER STRECKEN

Investitionen Verkehr
→ Details auf Seite 14

Die Wiener Linien
planen für 2020
Investitionen in der
Höhe von knapp
386 Millionen Euro.



Elterleinplatz
 Vom Elterleinplatz
 in zehn Minuten
 zum Karlsplatz



Michelbeuern AKH



Arne-Karlsso-Park
 Umstieg auf die
 Straßenbahnen 5, 33,
 37, 38, 40, 41 und 42

Frankhplatz



Rathaus



Neubaugasse
 Von der Neubau-
 gasse zum Schot-
 tentor in 3 Minuten



Pilgramgasse



Reinprechtsdorfer Straße
 Erste U-Bahn-Station im 5. Bezirk



Matzleinsdorfer Platz



Gußriegelstraße



Wienerberg
 Zentrumsanbindung für
 neue Stadtteile im Süden

■■■■■■■■■■ Ausbaustufe 2



Insgesamt werden auf den
 U-Bahn-Linien U2 und U5
 neun Kilometer und elf
 Stationen neu gebaut.

Neue direkte Verbindungen machen die U-Bahn zur ökologischen Lebensader in unserer Stadt.



Hausertüchtigungen. Ab Herbst 2020 wird die Buslinie 13A in beide Richtungen durch die neue Begegnungszone Neubaugasse fahren. Wiens meistgenutzte Buslinie bekommt damit eine gute Anbindung an die U-Bahn und drei neue Stationen.

70 Millionen Euro sind in den vergangenen drei Jahren in den Ausbau des Straßenbahn- und Busnetzes investiert worden. Und auch für das heurige Jahr hat man sich viel vorgenommen: Zur Erschließung des Stadtent-

Teile der aktuellen Aktivitäten zum Ausbau und zur Erneuerung des öffentlichen Verkehrsnetzes, und sie ist Teil des Megaprojekts U2xU5. Ab 2025 soll die neue U5 zwischen Karlsplatz und Frankhplatz unterwegs sein. Der Bau der neuen U2 bis zum Matzleinsdorfer Platz wird rund zwei Jahre länger dauern.

Das Linienkreuz U2xU5 ist das größte Klimaschutzprojekt der Stadt. Die U2 wird ab der Station Schottentor in Richtung Süden auf einer komplett neuen Strecke unterwegs sein. Am neuen Linienkreuz treffen die beiden Linien aufeinander und bilden im Herzen der Stadt einen neuen Umsteigeknoten. Knotenstationen machen das Öffi-Netz leistungsstark und bequem. Sie ermöglichen kurze Wege und direkte Verbindungen. Heute gibt es zehn von diesen Knoten im Wiener U-Bahn-Netz. Mit den neuen Strecken kommen vier weitere plus ein neuer Umsteigeknoten zur S-Bahn hinzu.

Für die geplante neue U2-Station Matzleinsdorfer Platz werden allein für den Schacht knapp 60.000 Kubikmeter Erde ausgehoben. Sobald auch die anderen Stationen im Rohbau fertig sind, kann die sogenannte Schildvortriebsmaschine, auch „Maulwurf“ genannt, in 30 Metern Tiefe zusammengebaut werden. Es wird ein halbes Jahr dauern,



die bis zu 80 Meter lange und sieben Meter hohe Maschine für die Grabung vorzubereiten. Dann wird sich der Maulwurf vom Matzleinsdorfer Platz in Richtung 7. Bezirk durchgraben und gleichzeitig die Tunnelröhre herstellen – mit einer Geschwindigkeit von zwölf Metern am Tag.

Die Arbeiten werden sich lohnen: Ab 2027 wird der Matzleinsdorfer Platz zu einem schnellen und wichtigen Umsteigeknotenpunkt für den öffentlichen Verkehr. Fahrgäste, die hier ankommen, werden mit der U2 in unter zehn Minuten beim Rathaus sein. Die Baustelle ist einer der sichtbaren

Die neue U5 und die Verlegung der U2 sind nicht nur eine planerische und logistische Herausforderung. Sie sind daneben auch ein gewaltiger Wirtschaftsfaktor. Durch die Investitionen für das Linienkreuz U2xU5 werden rund 30.000 Arbeitsplätze geschaffen und gesichert. Zusätzlich ist jeder Euro, der in den Ausbau von leistungsstarken und attraktiven Öffis fließt, aktiver Klimaschutz.

2020 laufen Vorarbeiten bei allen weiteren Stationen vom Linienkreuz U2xU5 (1. Baustufe). Diese Arbeiten umfassen Leitungsumlegungen, Sanierungen der Straßenoberflächen oder

wicklungsgebiets Nordbahnhof wird die Linie O ab Praterstern um 1,4 Kilometer und vier Haltestellen verlängert. Mit den Bauarbeiten dafür soll im Frühjahr begonnen werden, damit die Linie O mit der Eröffnung des zweiten Schulcampus im Herbst 2020 ihren Betrieb auf der verlängerten Strecke aufnehmen kann.

Es tut sich also viel im Öffi-Netz Wiens. Stillstand ist keine Option für eine moderne Stadt von bald zwei Millionen Einwohnern, die ihre Klimaziele erreichen will. Dazu ist jeder neue Öffi-Kilometer bestens investiertes Geld mit hohem Nutzen auf Jahrzehnte.

Wiener Linien – Greener Linien

Wien ist in vieler Hinsicht eine besondere Stadt.

Dazu gehört auch die Tatsache, dass es mehr JahreskartenbesitzerInnen für das öffentliche Verkehrsnetz als zugelassene Pkw gibt: 2019 kletterte die Zahl der „Öffi-Abonnenten“ um weitere 30.000 auf 852.000.

Eigentlich könnte man angesichts dieser Tatsache mit gutem Gewissen sagen: „Das ist ein mehr als ausreichender Beitrag für Umweltschutz und Nachhaltigkeit“. Die Betonung liegt auf „könnte“, denn die Wiener Stadtwerke investieren im Jahr 2020 zusätzlich 368 Millionen Euro in den Öffi-Ausbau und weitere wichtige Umweltmaßnahmen. Nach dem „Jahr der Straßenbahnen“ fiel 2020 der Startschuss für die Öko-Busse.

Mit dem Einsatz von 414 umweltfreundlichen Euro-6-

Damit auch die Verbrennungsmotoren noch klimaschonender werden, ist überdies die Entwicklung von Öko-Kraftstoff ein Thema. Dabei soll aus Abfallprodukten, wie etwa Klärschlamm, alternativer Treibstoff hergestellt werden, um damit Teile der Busflotte anzutreiben. Aktuell läuft dazu ein Entwicklungsprojekt.

Neben den CO₂-reduzierenden Investitionen in die Infrastruktur ist die Begrünung und Bepflanzung ein weiterer aktiver Beitrag zum Klimaschutz. Dazu gehört die Begrünung von Wartehäuschen oder die Gestaltung von Grüngleisen der Straßenbahnlinien O und D.

Die Wiener Stadtwerke präsentierten im Rahmen ihres 70-Jahre-Jubiläums die Idee des „Stadtwerke-Walds“. Für 200 BesucherInnen einer Jubiläumsveranstaltung wird jeweils ein Baum gepflanzt, als sichtbares Zeichen für die zahlreichen Klimaschutz-Aktivitäten des Konzerns. Am Stammersdorfer Friedhof sind die ersten 60 Bäume bereits zu besichtigen. Im Laufe des Jahres sollen 140 weitere an verschiedenen Orten folgen, darunter 60 Bäume am Betriebsgelände Erdberg der Wiener Linien. Der „Stadtwerke-Wald“ ist ein erstes Projekt des Klimafonds der Wiener Stadtwerke.



Elektrobusse der Wiener Linien fahren ohne lokale Emission.

Bussen und 14 E-Bussen konnte schon bisher eine beachtenswerte Energieeinsparung realisiert werden. Aktuell entsteht in Siebenhirten ein eigenes Kompetenzzentrum für E-Busse, durch dessen Arbeit ab 2023 weitere 60 elektrisch betriebene Busse ihren Dienst aufnehmen werden. Zusätzlich wird ab Juni 2020 der erste Wasserstoff-Bus auf der Linie 39A getestet.

Klimafonds

Der neu aufgelegte Klimafonds der Wiener Stadtwerke soll neben den großen Klimaschutz-Investments des Konzerns auch kleinere Initiativen fördern. Er ist mit insgesamt 500.000 Euro dotiert. Alle MitarbeiterInnen der Wiener Stadtwerke können ihre Ideen einreichen, die mit bis zu 50.000 Euro gefördert werden.



Die Wiener Stadtwerke investierten im Jahr 2019 in Summe 641,9 Millionen Euro in den Ausbau des öffentlichen Verkehrsnetzes.



Kunst ist Teil unserer Stadt. Daher haben die Wiener Linien seit 1991 in Wiens über 100 U-Bahn-Stationen mehr als 30 zeitgenössische Kunstwerke und historische Fundstücke installiert; sie sind 24 Stunden täglich das ganze Jahr über geöffnet und mit nur einem Fahrschein „erfahrbar“.

Worin wir sonst noch investieren ...

Zusätzlich zum Großprojekt U2xU5 investieren die Wiener Linien und Wiener Lokalbahnen laufend, um den öffentlichen Verkehr noch bequemer, schneller und umweltfreundlicher zu machen. Hier einige aktuelle Projekte im Überblick - eine Aufzählung, die bei Weitem nicht vollständig ist.

Großprojekt „NEU4“

Das Großprojekt „NEU4“ stellt die größte Modernisierung in der Geschichte der Wiener U-Bahn dar. Im Zeitraum 2014 bis 2024 werden insgesamt 377 Millionen Euro in Stellwerke, Gleise, Gleisuntergrund sowie Stationen und Tunneldecken investiert. Seit Ende 2019 gibt es trotz umfangreicher Arbeiten kaum mehr Beeinträchtigungen des täglichen Fahrbetriebs.

Klimaanlagen für die U6

Auf der Linie U6 werden seit 2019 die Züge mit Klimaanlagen nachgerüstet, im Sommer 2020 können sich alle Fahrgäste der U-Bahn-Linie über klimatisierte Züge freuen. Bereits jetzt sind 39 Prozent der Straßenbahnen, die Hälfte der U-Bahnen und sämtliche Busse mit einer Klimaanlage ausgestattet.

Barrierefreiheit

Um die Barrierefreiheit zu gewährleisten stehen insgesamt 270 Aufzüge in 109 U-Bahn-Stationen im Dauereinsatz. Im Jahr 2020 werden zehn Aufzüge in sechs Stationen modernisiert. Das stellt eine deutliche Attraktivierung des Öffi-Angebots dar.

Noch mehr Investitionen

- Ausstattung des Dachs der U-Bahn-Station Ottakring mit Photovoltaik-Zellen, die jährlich 21 Tonnen CO₂ einsparen
- Anlieferung des Prototyps des selbstfahrenden „X-Wagens“ für die U-Bahnen in 2020
- Ankauf neuer Flexity-Straßenbahngarnituren

Die Umsatzerlöse im Geschäftsbereich Verkehr kletterten im Jahr 2019 von 686,5 auf 710,6 Millionen Euro.

Ausbau des Straßenbahn- und Busnetzes

Insgesamt investieren die Stadt Wien und die Wiener Linien zwischen 2017 bis Ende 2020 70 Millionen Euro in den Ausbau und die Beschleunigung des Straßenbahn- und Busnetzes. Zur optimalen Verknüpfung zwischen öffentlichem Verkehr und Individualverkehr auf der „letzten Meile“ zwischen Wohn- und Arbeitsort werden im Jahr 2020 weitere WienMobil Stationen eröffnet, Mobilitätsangebote mit praktischen Services verbinden auch die Wiener Lokalbahnen mit ihren easymobil-Stationen, bei denen Kundinnen und Kunden Pakete abholen oder Car- und Bike-Sharing nutzen können.

Um das Angebot der Wiener Lokalbahnen weiter auszubauen, wurde im Dezember 2019 eine auf 15 Jahre abgeschlossene Leistungsvereinbarung zwischen Badner Bahn und Verkehrsverbund Ost-Region (VOR) abgeschlossen. Darin ist eine Angebotssteigerung in den kommenden Jahren genauso vorgesehen wie die Anschaffung einer neuen, modernen Fahrzeugflotte. Insgesamt umfasst der Auftrag eine Gesamtsumme von rund 700 Millionen Euro. Bereits ab Ende 2020 können sich die Fahrgäste über zusätzliche Kapazitäten von ca. 350.000 Zugkilometern freuen.

Begrünte Gleise im Sonnwendviertel



Öffentlicher Verkehr in Wien – Investitionen für die Zukunft



Geplante Mobilitäts-Investitionen 2020-2024: 2,2 Mrd. Euro



U2xU5
Bau der U5 und
Verlängerung der U2:
Wettbewerbe am Laufen



U4 NEU
Modernisierungs-
arbeiten:
152 Mio. Euro



Neanschaffung
U-Bahn-Züge,
Straßenbahnen
und Busse:
445 Mio. Euro



Remisen 2.0
Fertigstellung
Bhf. Brigittenau,
Bhf. Ottakring und
Bhf. Hernalz:
77 Mio. Euro

Energie ist mehr als nur Elektrizität.

Generaldirektor-Stellvertreter DI Peter Weinelt zur Strategie der Wiener Stadtwerke im Bereich Energie – mit dem Ziel, alle Wiener Haushalte mit Strom aus erneuerbarer Energie zu versorgen. Energie-Teamwork ist gefragt.

Wien ist in einem kürzlich veröffentlichten Ranking zur „grünsten Stadt der Welt“ gekürt worden. Eine Stadt mit fast zwei Millionen Einwohnern, die durch Ihr Unternehmen mit Energie versorgt werden. Ist das nicht ein tolles Gefühl?

DI Peter Weinelt Das tolle Gefühl gibt es dann, wenn alles funktioniert. Denn der Energiemarkt ist mehr als nur Markt. Wir haben nicht nur die wesentliche Aufgabe, die Versorgungssicherheit sicherzustellen und zuverlässig Energie zu liefern. Unser Anspruch ist es, die umweltfreundliche Stromerzeugung massiv auszubauen. Das birgt Herausforderungen, denen wir uns stellen.

Sie sprechen das Thema umweltfreundliche Energien an. Welchen Beitrag werden die Wiener Stadtwerke leisten, damit die angestrebte CO₂-Neutralität der Wirtschaftskreisläufe erreicht werden kann?

PW Unser Ziel ist es, alle Wiener Haushalte mit Strom aus erneuerbarer Energie zu versorgen. Dazu sind zwei Aspekte wesentlich: zum ersten eine Sektorkopplung mit maximaler Effizienz. Das heißt, wir müssen dafür sorgen, dass die gefragte Form der Energie zur richtigen Zeit im richtigen Ausmaß am richtigen Ort zur Verfügung steht. Brauchen wir beispielsweise den Strom aus Windenergie nur dann, wenn der Wind geht? Nein. Also muss man sich überlegen, in welchen Energie-



WIEN IST DIE GRÜNSTE STADT DER WELT – für das „Greenest Cities“-Ranking wurden mehr als 100 Städte weltweit nach Kriterien wie Anteil von Parks und öffentlichen Grünflächen in der Stadt, Nutzung erneuerbarer Energien, Luftgüte, fußgängerfreundliche Wege, Angebot an Märkten mit lokalen Produkten sowie Angebot des öffentlichen Verkehrs verglichen.



träger man den gewonnenen Strom umwandeln kann, im Winter potenziell in Gas, im Sommer in Fernkälte. Energie-Teamwork ist gefragt, und hier sind wir Vorreiter.

Zweitens muss man natürlich in umweltfreundliche Energien investieren. Allein im Bereich der Solarenergie werden bis 2030 Flächen im Ausmaß von 600 Fußballfeldern mit Photovoltaik-Modulen versehen. Zusätzlich bieten wir Beratung in Sachen Energiemanagement. Hier können sich sowohl private als auch gewerbliche Kunden bei uns melden. Wir schauen uns dann an, wo man den Energie- oder den Wärmeverbrauch optimieren kann. Schließlich können die Kundinnen und Kunden durch dieses Wissen Energie und folglich auch Geld einsparen. Aber wir schauen auch, wo wir optimieren können. Sektorkopplung lautet hier das Zauberwort.

Was kann man sich unter Sektorkopplung vorstellen?

^{PW} Die Menschen brauchen nicht nur Strom, sondern Gas, Fernwärme und auch Fernkälte. Dieser Bedarf schwankt - im Sommer braucht man weniger Wärme. Also wandeln wir diese Form von Energie um, in eben diejenige, die gerade benötigt wird, beispielsweise in Fernkälte. Das ist, vereinfacht dargestellt,

die Sektorkopplung. Die Energieformen arbeiten als Team zusammen. Was mache ich mit der überschüssigen Solarenergie, die ich tagsüber produziere, vor allem aber abends benötige? Ich kann sie beispielsweise in Gas umwandeln und dieses wiederum dann in Elektrizität und zwar dann, wenn es benötigt wird. Elektrizität, Wärme, Gas - alle denkbaren Energieformen arbeiten als Team zusammen. Welche Form der Energie kann ich wie effizient in eine andere umwandeln? Wie kann ich erneuerbare Energien speichern und sie dann nutzen, wenn ich sie brauche? Das sind die Fragen, die wir uns bei der Sektorkopplung stellen und auf die wir Antworten finden. Bereits heute setzen wir auf Kraft-Wärme-Kopplung und haben eines der modernsten kalorischen Kraftwerke der Welt, das sehr effizient Gas in Strom umwandelt.

Bei Versorgungssicherheit denkt man zunächst vorrangig an Elektrizität, aber auch andere Energieformen müssen den Abnehmern zuverlässig zur Verfügung stehen. Welche Herausforderungen stellen sich hier den Wiener Stadtwerken?

^{PW} Energie ist mehr als nur Elektrizität. Viele Menschen in Wien heizen und kochen beispielsweise mit Erdgas. Also sorgen wir für ein zuverlässiges Gasnetz, rund 4.700 Kilometer Rohrnetz halten wir in Schuss. Würden wir das in einer Linie

legen, dann könnten wir mit diesem Netz Gas bis nach China transportieren. Dieses Netz muss instandgehalten werden und natürlich dorthin führen, wo Gas benötigt wird. Fernwärme ist in Wien ein sehr großes Thema. Allein das Fernwärmekraftwerk Spittelau verbrennt jährlich 250.000 Tonnen Hausmüll und beheizt rund 60.000 Haushalte. Das soll so bleiben, dazu investieren wir.

Im Bereich der Photovoltaik setzen Sie auch auf Bürgerbeteiligungsmodelle. Wie sehen die konkret aus und welche Erfahrungen haben Sie damit gemacht?

^{PW} Wir errichten, betreiben und planen Anlagen auf Flächen in Wien und Umgebung. Die Erfahrungen sind großartig, über 10.000 Bürgerinnen und Bürger haben sich bei uns gemeldet. 27 BürgerInnensolarkraftwerke wurden bereits installiert –

zudem konnten wir mit demselben Konzept vier Windkraftwerke errichten und so bis dato insgesamt 40.000 Tonnen CO₂ einsparen. Gleichzeitig steigt das Bewusstsein bei den BürgerInnen, die sich daran beteiligen. Sie kriegen ein Gefühl dafür, was mit erneuerbaren Energien machbar ist.

Wenn Energie nicht mehr in wenigen Großkraftwerken, sondern in vielen kleinen Anlagen, wie Windrädern, Photovoltaikanlagen oder Biomassekraftwerken produziert wird, müssen auch Energiemanagement und Infrastruktur angepasst werden. In diesem Zusammenhang fällt häufig der Begriff „Smart Grid“. Was kann man sich darunter vorstellen?

^{PW} In Zukunft wird der Strom nicht mehr nur aus einem großen Kraftwerk kommen, sondern viele Verbraucher werden ein eigenes „Kraftwerk“ zu Hause, in ihrer Gemeinde oder am Arbeitsplatz haben. Die Stromproduktion wird interaktiver.

Wenn jemand zum Beispiel beschließt, eine Photovoltaikanlage auf seinem Dach zu installieren, ist das gut, aber der Strom wird nicht zwingend dann produziert, wenn er auch benötigt wird. Wenn ich tagsüber in die Arbeit fahre, brauche ich den Strom dort, abends brauche ich ihn zu Hause. Da ist es sinnvoll, den tagsüber produzierten Strom von zu Hause woanders einzusetzen und umgekehrt nach Feierabend Strom nach Hause zu liefern. Das ist im Grunde die Idee hinter Smart Grid: Dezentrale Energieerzeugung, die miteinander verknüpft ist und „mitdenkt“, damit sie dorthin geliefert wird, wo sie auch verbraucht wird. So ist es möglich, erneuerbare Energien effizient einzusetzen.

Welche Bedeutung hat die Digitalisierung für den Energiesektor?

^{PW} Aktuell werden die österreichischen Haushalte auf Smart Meter umgestellt. Das bietet mehrere Vorteile. Erstens muss in Zukunft niemand mehr physisch da sein, um den Stromzähler abzulesen. Das ist aus Kundensicht angenehm. Zweitens können wir aus den Daten, die uns die Smart Meter liefert, recht genaue Prognosen erstellen. Dadurch wissen wir, wo in Zukunft welche Form von Energie benötigt wird – und auch wie viel davon. Wir wissen dann, wo wir entsprechende Netze bauen und ausbauen müssen.

Sie haben viele Ziele und Herausforderungen angesprochen: Versorgungssicherheit, Leistbarkeit, Wettbewerbsfähigkeit und Klimaneutralität. Wie würden Sie diese reihen, wo liegen Ihre Prioritäten?

^{PW} Diese Themen hängen so eng zusammen, man kann sie nicht voneinander trennen. Das muss alles gleichzeitig geschehen, und das tut es bei uns auch.

Wir versorgen mehr als zwei Millionen Menschen, ca. 230.000 Betriebe und öffentliche Gebäude und rund 4.500 landwirtschaftliche Betriebe mit Energie.





Wir nennen es En



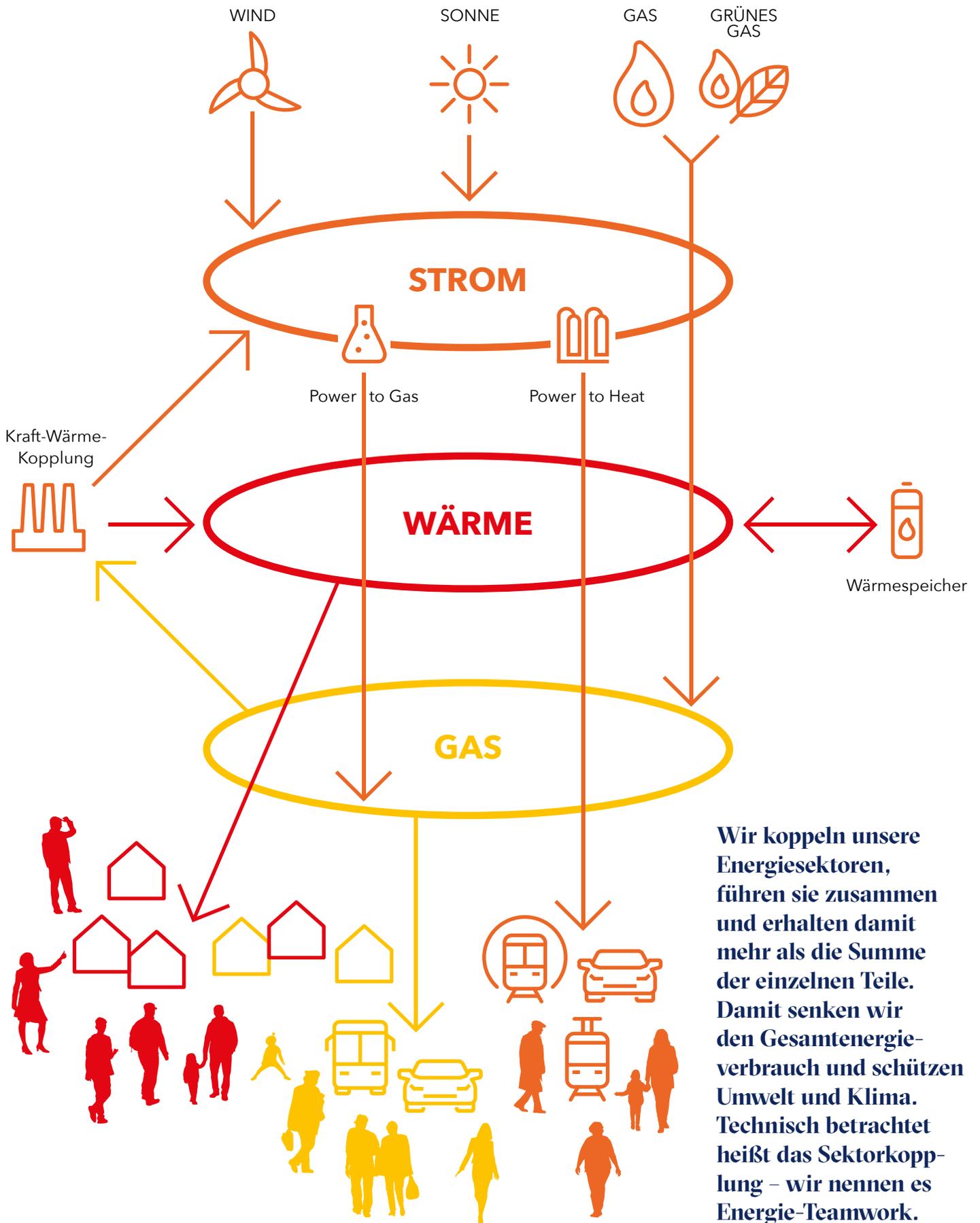
ergie-Teamwork



Wenn die Summe mehrerer Teile Dinge zustande bringt, zu denen ein Einzelner nicht fähig wäre, dann spricht man von gelungenem Teamwork. Das gilt nicht nur für den Sport, sondern für viele Lebensbereiche – auch für die Herstellung und Nutzung von Energie. Denn selbst, wenn die beiden Begriffe häufig synonym verwendet werden: Energie ist mehr als nur Strom! So wie Menschen im Team besser funktionieren, gilt das auch für die verschiedenen Formen von Energie, die effizient zusammenarbeiten.



Sachanlagen
Energie und Netze
→ Details auf Seite 12



Wir koppeln unsere Energiesektoren, führen sie zusammen und erhalten damit mehr als die Summe der einzelnen Teile. Damit senken wir den Gesamtenergieverbrauch und schützen Umwelt und Klima. Technisch betrachtet heißt das Sektorkopplung – wir nennen es Energie-Teamwork.

In der Vergangenheit wurden die Sektoren Strom, Wärme und Mobilität weitgehend unabhängig voneinander betrachtet. Die Klimakrise fordert uns, traditionelle Formen der Energiegewinnung und Fragen der Energieeffizienz neu zu denken. Energie muss sektorenübergreifend im Team gedacht werden: Abwärme muss beispielsweise nicht über den Rauchfang abgeleitet werden, sondern sollte vielmehr genutzt werden.

Ein einfaches Beispiel: Wer im alten Denken verhaftet ist, würde vielleicht sagen, die Sonne scheint tagsüber, die meiste Energie wird aber am Abend benötigt. Daher ist Photovoltaik ineffizient. Ein Teamworker würde sich hingegen fragen, was mit der Überschussenergie der sonnigen Tage Sinnvolles anzufangen sei – und findet eine Lösung.

Wer über den Tellerrand von einem Sektor in den anderen blickt, dem wird da einiges einfallen: So kann damit etwa Wasser erhitzt werden, dessen Wärme man ins Fernwärmenetz einspeist. Man kann daraus auch Wasserstoff oder Gas produzieren, mit dem wiederum Autos, Turbinen oder Öffis angetrieben werden. ExpertInnen nennen das „Power-to-Heat“ bzw. „Power-to-Gas“.

Bei den Wiener Stadtwerken stehen Teamplayer hoch im Kurs. Um uns klimaneutral mit Energie zu versorgen, muss das Gesamtsystem übergreifend optimiert werden. Teamwork ist dabei als Herausforderung und Chance gleichzeitig zu sehen. Wir lieben diese Stadt und wollen, dass sie auch morgen noch lebenswert ist.

Wir koppeln unsere Energiesektoren, führen sie zusammen und erhalten damit mehr als die Summe der einzelnen Teile. Damit senken wir den Gesamtenergieverbrauch und schützen Umwelt und Klima. Technisch betrachtet heißt das Sektorkopplung – wir nennen es Energie-Teamwork.

„Sektorkopplung ist unternehmensübergreifend“



Interview zum Thema Sektorkopplung mit Gerhard Fiegel,

Büro des Generaldirektor-Stellvertreter, Energie, Personal und IT

Sektorkopplung ist in aller Munde. Was ist das?

Gerhard Fiegel Der Strom für Wien wird zu 63 Prozent aus erneuerbarer Energie hergestellt. Bei Wärme und Mobilität ist dieser Anteil wesentlich geringer.

Die letzten beiden Bereiche hinken also bei der CO₂-Reduktion noch hinterher, obwohl sie die größeren Energieverbraucher sind. Das ist unter anderem so, weil die einzelnen Sektoren an ihre Grenzen stoßen. Es gibt zum Beispiel viele Möglichkeiten, Strom regenerativ herzustellen, aber kaum welche, diesen zu speichern. Auf der Wärme-seite haben wir das Gasnetz, das hervorragend dazu geeignet ist, sehr große Energiemengen langfristig zu speichern. Aber das ist ein anderer Sektor. Die Lösung wäre, eine sinnvolle Verknüpfung dieser Sektoren herzustellen, damit sich diese gegenseitig unterstützen. Und diese Verknüpfung ist nur eine von vielen möglichen Verknüpfungen zwischen den Sektoren Strom, Wärme und Mobilität.

Welche Rollen nehmen die Wiener Stadtwerke in diesem Bereich ein?

GF Wir setzen schon lange auf Kraft-Wärme-Kopplung und Müllverbrennung. Das heißt, wir wandeln Energieformen um: Aus Gas und Müll wird Strom und Wärme. Seit einigen Jahren beschäftigen wir uns intensiv damit, dieses „Wiener Modell“ weiter auszubauen. Wir betreiben etwa eine Großwärmepumpe, die Strom aus der Abwärme des Kraftwerks erzeugt. Abwärme aus dem Kanal wird ebenso ins Wärmenetz eingespeist.

Wir arbeiten auch am Ansatz „Waste-to-Value“, also aus Abfall wieder Wertvolles zu machen. So werden aus Klärschlamm synthetisches Gas und synthetischer flüssiger Treibstoff hergestellt. Wir sammeln in einer Versuchsanlage Erfahrungen dazu. Daneben arbeiten wir an der Nutzung von Geothermie, und wir beginnen mit einem Test von Wasserstoffbussen. Der nötige Wasserstoff wird im Zielbild aus

Überschussenergie regenerativer Quellen hergestellt. Im Bereich E-Mobilität haben wir neben vielen klassischen Stromtankstellen einen Schwungradspeicher zur schnelleren Betankung der E-Fahrzeuge in Betrieb. Das ermöglicht Schnellladungen aus Rotationsenergie.

Das klingt ja schon sehr konkret. Sind die Voraussetzungen für die praktische Umsetzung vorhanden?

GF Die Umsetzung der Sektorkopplung zur Erreichung einer CO₂-Reduktion ist speziell in Städten entscheidend. Die Ballungsräume sind für einen Gutteil der CO₂-Emissionen verantwortlich. Daher sind die Wiener Stadtwerke hier die prädestinierten Umsetzer in der einzigen Metropole Österreichs.

Die Umsetzbarkeit der unterschiedlichen Vorhaben hat vier Dimensionen: technische, kaufmännische, rechtliche und strategische Machbarkeit.

Auf der technischen Seite ist klar, dass die Basis ein hoher Grad an Digitalisierung ist. Erst dann ist es möglich, Anlagen aus unterschiedlichen Bereichen zu verknüpfen. Darüber hinaus ist eine intensive Forschungsarbeit in den einzelnen technischen Bereichen nötig.

Dann muss sich jede dieser Technologien auch rechnen. Wir arbeiten intensiv an neuen Geschäftsmodellen, die auch tatsächlich umgesetzt werden können. Aber – und da sind wir beim Rechtlichen – die aktuelle Gesetzeslage lässt solche Sektorkopplungsanlagen noch nicht so zu, dass sie kaufmännisch darstellbar sind. Die unterschiedlichen Blöcke, die wir haben – Mobilität, Gas, Strom – sind von unterschiedlichen Rechtsbereichen betroffen. Und da spielen Sektoren zusammen, die das rechtlich noch nicht können. Hier gilt es, ein sogenanntes Level Playing Field sicherzustellen. D.h. es muss für alle Player gleiche Marktchancen geben.

Last but not least muss alles was wir tun zu unserer Strategie passen. Hier werden aktuell

zwei große Themen betrachtet. Im Rahmen unserer Wasserstoffstrategie sehen wir uns an, welchen Beitrag die Unternehmen der Wiener Stadtwerke in einer Gesamtkette anbieten können. Wichtig ist, dass Wasserstoff aus grünem Strom erzeugt wird, ansonsten würde die ganze Kette keinen Sinn ergeben. Daneben steht unsere Mobilitätsstrategie, wo wir untersuchen, welche Mobilitätsdienstleistungen die Wiener Stadtwerke sonst noch anbieten können. Ziel für beide Stoßrichtungen ist, dass die Wiener Stadtwerke ein großes Ganzes ergeben.

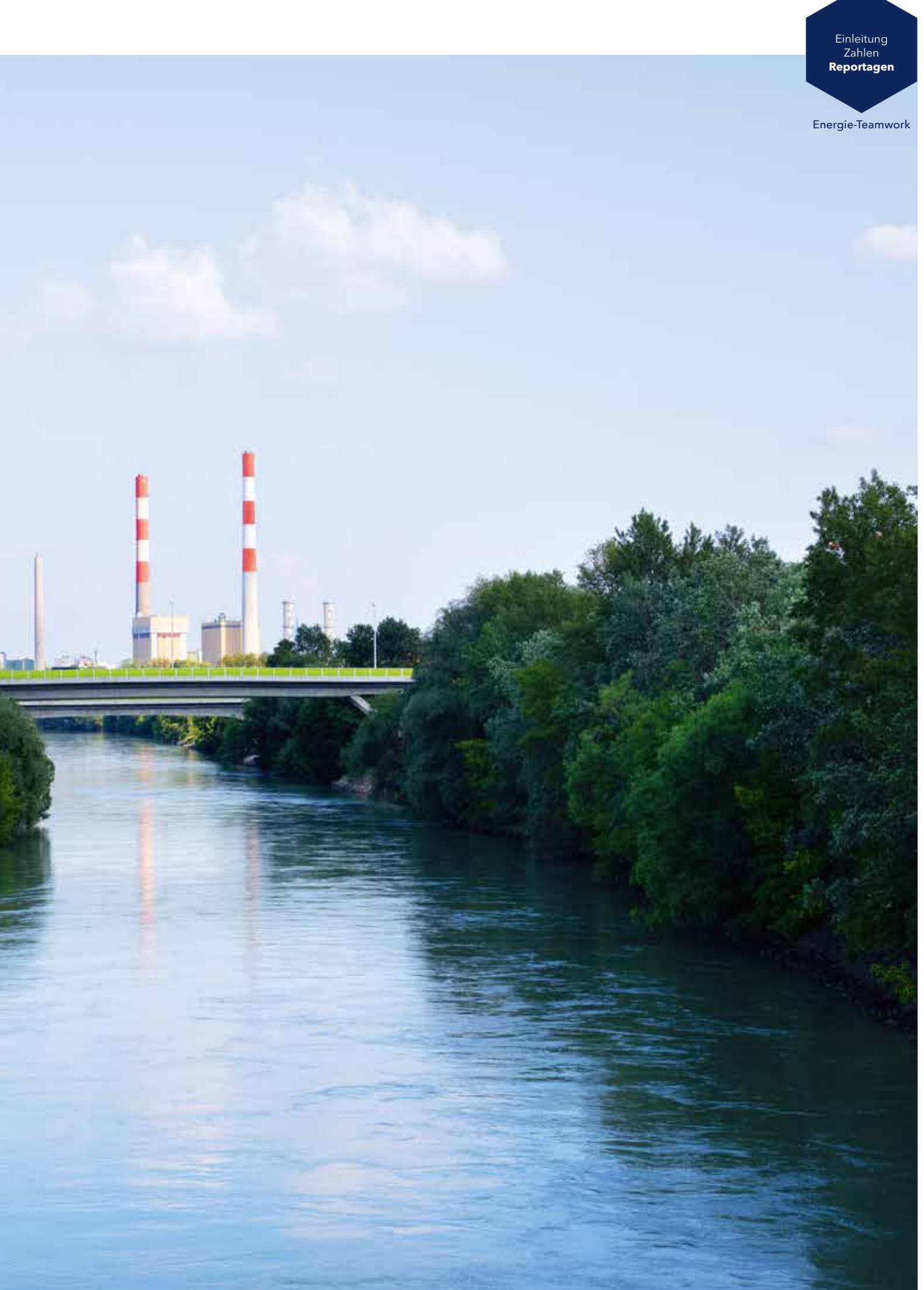
D.h. es werden auch innerhalb der Wiener Stadtwerke alle Unternehmen gekoppelt?

GF Genau, wir sehen am Beispiel der Sektorkopplung, wie wir im Konzern effizient zusammenarbeiten. Diese Zusammenarbeit an einem gemeinsamen Ziel freut mich persönlich ganz besonders.

Wir schauen über den Tellerrand, um Energie sinnvoll und effizient zu nutzen.

“

Das Kraftwerk Simmering ist eine der modernsten und umweltfreundlichsten Anlagen Europas.



Erneuerbare

Zu den größten Herausforderungen unserer Zeit zählt der Klimaschutz. Auf EU-Ebene gibt es bis 2030 Mindestziele für die Reduktion der Treibhausgase (minus 40 Prozent) und die Erhöhung des Anteils erneuerbarer Energie am Endenergieverbrauch (plus 32 Prozent). Die größte Hebelwirkung haben in diesem Zusammenhang Maßnahmen in Großstädten wie Wien. Ein Großteil der CO₂-Emissionen entsteht in Ballungsräumen. Daher ist es klar, dass die Wiener Stadtwerke einen zentralen Beitrag zur Erreichung der nationalen Klimaziele in den Sektoren Strom, Wärme und Verkehr leisten.



Investitionen Energie
und Netze

→ Details auf Seite 14

Energien



Schon in den vergangenen Jahren ist hier viel geschehen: Der Ausstoß klimaschädlicher Treibhausgase pro Kopf ist in Wien seit 1990 um rund 33 Prozent gesunken. Gleichzeitig steigt der Anteil erneuerbarer Energieträger weiter. Um den europäischen Zielwert zu erreichen, investiert Wien Energie in den weiteren Ausbau der erneuerbaren Energien.

Wichtige Maßnahmen am Weg zur Dekarbonisierung Wiens sind die Errichtung von Photovoltaikanlagen auf einer Fläche, die 600 Fußballfeldern entspricht, sowie der Bau der größten Wärmepumpe Europas in Wien Simmering – diese wird in Zukunft 106.000 Haushalte mit ökologischer Wärme versorgen. Zudem werden die Öffis weiter ausgebaut und Zero Waste durch Abfallvermeidung sowie die Verwertung der Verbrennungsrückstände forciert. 16 Hektar neue Grünflächen in den nächsten Jahren und eine

Vielzahl von Cooling-Maßnahmen für urbane Hitzeinseln sind wichtige Schritte, um Wien an die Auswirkungen des Klimawandels anzupassen.

Wer Öffis nutzt, schützt das Klima

Um die Mobilität der Zukunft nachhaltig zu gestalten, muss ein grundsätzlicher Wechsel vom motorisierten Individualverkehr hin zu einer verstärkten Nutzung der öffentlichen Verkehrsmittel, des Fahrrads sowie von Fußwegen erfolgen. Jede Investition in die Öffis ist gleichzeitig eine Investition in die Mobilität der Stadt und eine Investition in den Klimaschutz. Schon heute spart das Netz der Wiener Linien eine Million Tonnen CO₂ jährlich ein.

Auch Pkw und leichte Nutzfahrzeuge sollen bis 2050 zu 100 Prozent auf elektrische Antriebe umgestellt werden. Die Energie dafür stellt Wien Energie zur Verfügung. Unter anderem wurde bis 2020 mit

dem Bau 1.000 öffentlicher E-Ladestellen ein flächendeckendes Basisladenetz geschaffen. Kein Punkt im Wiener Stadtgebiet wird nach Abschluss des Projekts mehr als 400 Meter von einer Ladestelle entfernt sein. Bei den Wiener Linien werden ab 2023 insgesamt 60 E-Busse in Betrieb genommen. 2019 haben Tests mit Wasserstoff-Bussen begonnen.

Die Wiener Stadtwerke sind sich ihrer Verantwortung zur Erreichung der Klimaziele bewusst. Dekarbonisierung ist unsere neue Kernkompetenz.

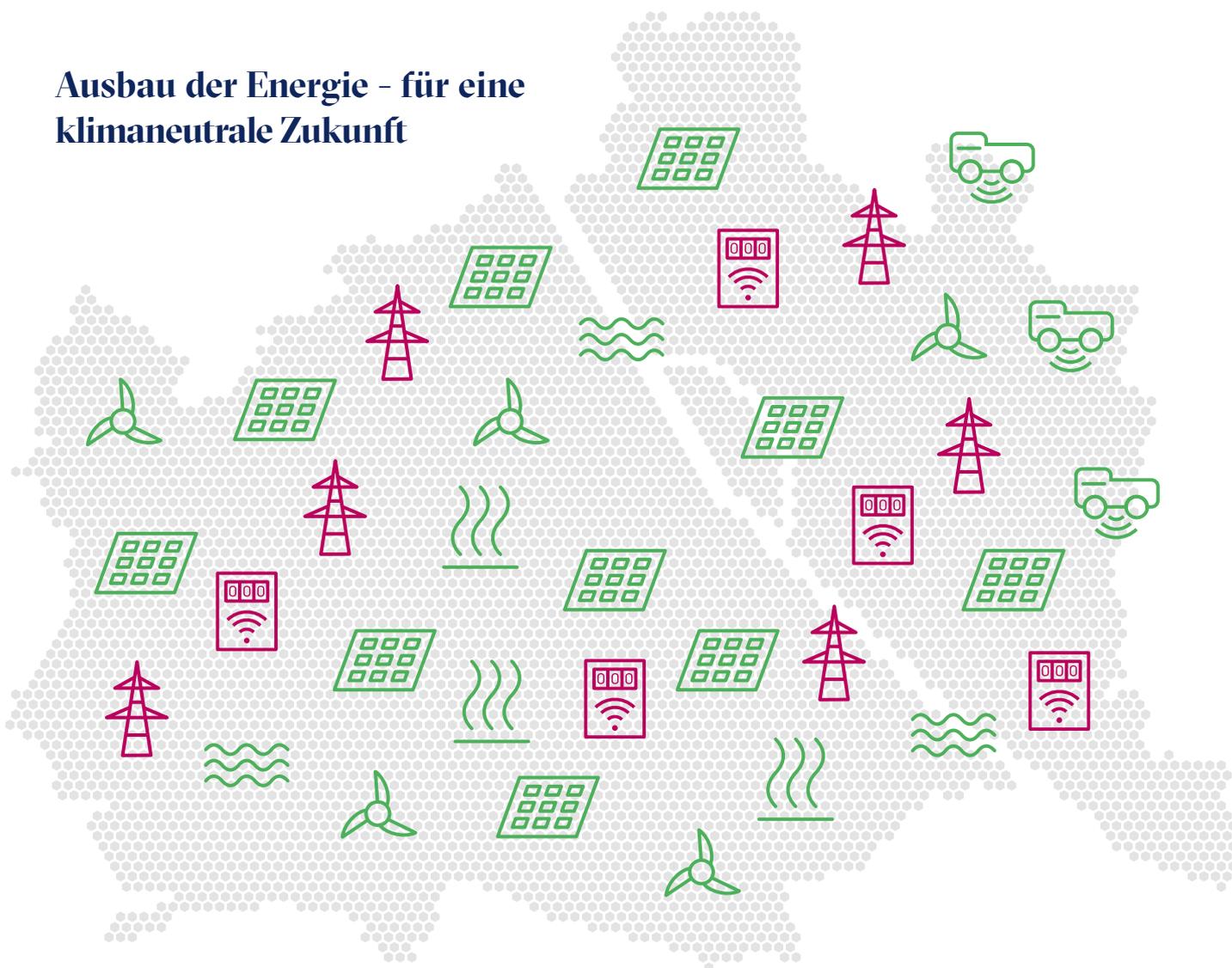
Mithilfe ihrer Innovationen und Investitionen in erneuerbare Energiegewinnung spart Wien Energie aktuell jährlich bis zu drei Millionen Tonnen CO₂-Emissionen ein.



Ratingagenturen honorieren die Bemühungen

Dass die Bemühungen zur Dekarbonisierung auch international anerkannt werden, zeigen die aktuellen Bewertungen der internationalen Ratingagenturen Fitch und Standard & Poor's für Wien Energie. Der größte Energieanbieter Österreichs mit knapp zwei Millionen Kunden wird seitens der Analysten von Fitch mit dem Top-Rating „AA-“ bewertet. Argumentiert wird das nicht nur mit der hohen Wettbewerbsfähigkeit und der finanziellen Solidität, sondern auch mit den umfangreichen Investitionen in erneuerbare Energien. Ebenfalls überzeugend fiel die Note „A“ von Standard & Poor's aus. Die gut diversifizierte und starke Position am Wiener Strom-, Gas- und Wärmemarkt, der hohe Eigenerzeugungsanteil, die wachsende Stadt und die stabile Struktur durch Wiener Stadtwerke und Stadt Wien haben die Finanzmarkt-Experten der Ratingagenturen überzeugt.

Ausbau der Energie - für eine klimaneutrale Zukunft



Geplante Energie-Investitionen 2020-2024: 2,4 Mrd. Euro


Smart Meter:
286 Mio. Euro


Leitungsbau Strom:
273 Mio. Euro


Wind
134 Mio.
Euro


Sonne
134 Mio.
Euro


Abwärme
115 Mio.
Euro

**Erneuerbare
Energien:**
**531 Mio.
Euro**


Wasser
93 Mio.
Euro


Geothermie
55 Mio.
Euro

Sonnenantrieb für Wien

Bereits über 14.000 Haushalte werden mit Sonnenstrom versorgt.

Der Ausbau von Photovoltaik und E-Mobilität geht ungebremst weiter.



Tag für Tag produziert die Sonne 970 Billionen Kilowattstunden Energie. Drei Stunden davon reichen aus, um den Energiebedarf der Erde für ein ganzes Jahr zu decken. Mittels Photovoltaik lässt sich dieser Sonnenschatz tatsächlich heben. Die Wiener Stadtwerke

sind beim Einsatz von Solarenergie am Weg in eine klimaneutrale Energiezukunft an vorderster Front: Das Unternehmen ist der größte Photovoltaik-Betreiber des Landes.

Mit einer installierten Leistung von mehr als 33 Megawatt versorgt Wien Energie über 14.000 Haushalte mit Sonnenstrom. Im Jahr 2019 hat man mit der Errichtung von über 50 neuen Anlagen den Ausbau massiv vorangetrieben. Die Produktion von Sonnenenergie wurde im Vergleich zum Vorjahr um 23,3 Prozent gesteigert. In diesem Tempo soll es im kommenden Jahrzehnt weitergehen. Bis 2030 soll Elektrizität aus Photovoltaik mit einer Leistung von 600 Megawatt erzeugt werden.

Das ist auch notwendig, um das österreichische Klimaziel, bis 2030 ausschließlich erneuerbaren Strom zu verbrauchen, zu erreichen.

Technologie, Recht und E-Mobilität

Nützlich in diesem Zusammenhang sind technologische Weiterentwicklungen. So kamen beispielsweise beim Solardach am Haus des Meeres, das im März 2020 in Betrieb genommen wurde, erstmals bifaziale, also doppelseitige Photovoltaikmodule zum Einsatz. Diese nutzen auch die indirekte Sonneneinstrahlung aus der Umgebung. Ein weiteres schönes Beispiel für technologische Weiterentwicklung zeigt die im Spätherbst in Guntramsdorf in Betrieb genommene Agrar-Photovoltaikanlage – die erste Österreichs. Durch senkrecht montierte Module können landwirtschaftliche Flächen doppelt und um 60 Prozent effizienter genutzt werden. Das bringt enorme Synergieeffekte für Energie- und Landwirtschaft. Last but not least werden auf der U-Bahn-Station Ottakring flexible Folienmodule auf ihre Praxistauglichkeit getestet.

Rechtlich von großer Bedeutung für den weiteren Ausbau,

vor allem in der Stadt, war die kleine Ökostrom-Novelle 2017. Sie ermöglicht den Bau von gemeinschaftlichen Erzeugungsanlagen auf Mehrparteienhäusern oder Bürogebäuden. Die erste Gemeinschaftsanlage ging im Herbst 2018 in der Donaustadt in Betrieb und versorgt seither 48 Haushalte mit Sonnenstrom. Im ersten Halbjahr 2020 folgten sechs vergleichbare Anlagen in Wien und Niederösterreich.

Zentrale Bedeutung kommt der Photovoltaik auch im Zusammenhang mit dem Ausbau der E-Mobilität zu. Elektrisch betriebene Fahrzeuge machen nur dann Sinn, wenn die notwendige Energie nachhaltig produziert wird. Sonnenstrom ist dabei das Mittel der Wahl, und die Wiener Stadtwerke investieren massiv in den Ausbau der E-Ladeinfrastruktur – 1.000 E-Ladestationen in allen 23 Bezirken. Und damit die Betankung in einer angemessenen Geschwindigkeit passiert, testet Wien Energie einen neuartigen Schwungmassenspeicher. Dieser ermöglicht mit einem innovativen Verfahren die Leistungspufferung in Form von Bewegungsenergie. Obwohl die Netzanschlussleistung der Ladestationen bei nur 40 kW liegt, können E-Autos durch diese Technologie mit 100 kW geladen werden und sind so in 20 Minuten voll aufgeladent. Geladen wird dabei ausschließlich Ökostrom, das heißt: In Wien fährt man künftig mit der Sonne.



Das neue Solardach am Haus des Meeres besteht aus 202 speziellen bifazialen Glas-Glas-Photovoltaikmodulen und erzeugt so Strom nicht nur von oben, sondern auch von unten.



Im Jahr 2019 stieg die Stromgewinnung aus Windkraft um 17,9 Prozent verglichen mit dem Jahr davor.



Pionier zu Wasser und in der Luft

Die Produktion von Elektrizität aus Wasserkraft wuchs 2019 von 701,5 auf 766,8 GWh.

Im Zusammenhang mit dem Thema Energieversorgung ordnet man die Quellen Wind und Wasser eher dem weiten Land als der Großstadt zu. Wien stellt da allerdings eine Ausnahme dar. Denn schon in den Jahren 1912 bis 1914 wurden in Wien mehrere kleine Wasserkraftwerke gebaut. Auf der Donauinsel errichteten die Wiener Stadtwerke vor mehr als 20 Jahren eine der ersten Windkraftanlagen in Österreich. Etwa gleich alt ist das Wasserkraftwerk Freudenaus, das zum Zeitpunkt seiner Eröffnung 1998 weltweit das erste große Flusskraftwerk in einer Millionenstadt war. So groß, dass es etwa die Hälfte aller privaten Wiener Haushalte mit Elektrizität versorgt.

Insgesamt betreibt Wien Energie fünf Windkraftanlagen

innerhalb der Stadtgrenzen. Neben dem bereits erwähnten auf der Donauinsel sind das vier weitere Anlagen im Windpark Unterlaa. In Summe werden mit den fünf Anlagen 2.000 Haushalte mit Windstrom versorgt. Im Jahr 2019 stieg die Stromgewinnung aus Windkraft um 17,9 Prozent verglichen mit dem Jahr davor.

Außerhalb Wiens zählen noch sechs weitere Windparks zum Portfolio der Wiener Stadtwerke. Dazu gehört beispielsweise jener im niederösterreichischen Pottendorf. Dieser besteht aus 15 Windrädern mit einer installierten Leistung von insgesamt 42,9 Megawatt. Insgesamt wurden dort 66 Millionen Euro investiert, was wiederum zu einer jährlichen Kohlendioxid-Ersparnis von 52.800 Tonnen führt.

Wasser steht für ein Drittel der erneuerbaren Energie

In der österreichischen Erzeugungsstruktur erneuerbarer Energien macht Wind heute etwas mehr als fünf Prozent aus. Mit einem Drittel liegt der Anteil der Wasserkraft deutlich höher. Strom aus Wasser ist rundum sauber. Die erzeugte elektrische Energie ist zu 100 Prozent CO₂-frei. Die Kraft des Wassers lässt sich nicht nur in großen Lauf- und Speicherkraftwerken nutzen, Wasserkraft ist auch im kleinen Rahmen sinnvoll.

Wien Energie betreibt eine Reihe von kleinen und mittelgroßen Wasserkraftwerken im In- und Ausland – beispielsweise jenes in Hausmening an der Ybbs, das jährlich 13.000 Megawattstunden Elektrizität produziert und mit der Papierfabrik Mondi Neusiedler einen lang-

Die größte Photovoltaik-Anlage Wiens in Unterlaa: 6.400 Module auf 28.000 Quadratmetern.



fristigen Stromabnahmevertrag geschlossen hat.

Klein aber dennoch oho ist das Kleinwasserkraftwerk Donauinsel. Die Anlage ist unterirdisch in Form einer Wasserkraftschnecke in die bereits bestehende Wehranlage integriert und nutzt den Höhenunterschied zwischen Donau und Neuer Donau. Aufgrund seiner Kompaktheit sind die Eingriffe in das Flussökosystem marginal.

Zu den neuesten Ausbauprojekten zählt das Wasserkraftwerk Gulling in Aigen im Ennstal, das von Wien Energie im September 2019 in Betrieb genommen wurde. Seither werden dort 5.000 Haushalte mit sauberem

Strom versorgt, und jährlich können 13.000 Tonnen CO₂ eingespart werden.

Diese Kraftwerke sind ein wesentlicher Beitrag zum Klimaschutz und sicherlich noch lange nicht das Ende der Fahnenstange. Insgesamt werden die Wiener Stadtwerke in den nächsten fünf Jahren eine halbe Milliarde Euro in den Ausbau erneuerbarer Energielösungen investieren.

Investitionen in Kraftwerke zu attraktiven Konditionen

Der Ausbau der Ökostrom-Produktion ist mit erheblichen Investitionen verbunden. Die Wiener Stadtwerke haben in diesem Zusammenhang ein Bürgermodell zur Beteiligung der Bevölkerung an Photovoltaik- und Windstromanlagen entwickelt. Wie beim Crowdfunding beteiligen sich Menschen an den Errichtungskosten. Das nützt in doppelter Hinsicht: Zum einen der Umwelt durch den Ausbau nachhaltiger Energieproduktion, und zum anderen werfen die Investitionen erfreuliche Renditen ab.

Zu Beginn der Bürgermodell-Aktion wurden mehrere

erfolgreiche Solarprojekte umgesetzt. Bislang haben sich weit mehr als 10.000 Personen mit über 35 Millionen Euro an 27 Solarkraftwerken beteiligt. Später wurde das Konzept auch auf Windstrom ausgeweitet. Beim Windpark Pottendorf waren zwei Windräder im Jahr 2015 in kürzester Zeit ausverkauft. 2016 konnten zwei weitere Kraftwerke erfolgreich vergeben werden.

Insgesamt konnten durch die 31 BürgerInnenkraftwerke – 27, die mit der Kraft der Sonne betrieben werden und vier Windkraftwerke – bis dato 40.000 Tonnen CO₂ eingespart werden.

Im Rahmen des „Gutschein-Modells“, ein Kooperationsmodell mit SPAR, stattet Wien Energie SPAR-Gebäude mit Photovoltaikanlagen aus. SPAR-Kundinnen und Kunden können den Bau unterstützen und bekommen dafür jährlich Einkaufsgutscheine als Vergütung.

Die BürgerInnenkraftwerke der Wiener Stadtwerke haben sich zu einem absoluten Renner entwickelt, weshalb sie nun auch auf den Bereich E-Mobilität aus-

Insgesamt wird bis 2024 eine halbe Milliarde Euro in erneuerbare Energien investiert.



Energiezukunft aus Hackgut und heißem Wasser

Biomasse ist CO₂-neutral und erneuerbar.

geweitet wurden. Den WienerInnen wurde die Möglichkeit geboten, sich am Ausbau der Ladestellen zu beteiligen und damit Teil der Mobilitätswende zu werden. Aufgrund der überwältigenden Nachfrage wurden anstatt der ursprünglich geplanten 2.500 sogar 8.000 Beteiligungspakete zu insgesamt zwei Millionen Euro verkauft.

Das Beteiligungsmodell für den Ladestellen-Ausbau erfolgt über Gutscheine. Gutscheinpakete im Wert von je 250 Euro konnten online erworben werden. Im Gegenzug erhalten die KäuferInnen über fünf Jahre jährlich einen Gutschein in der Höhe von 55 Euro bzw. bestehende Wien Energie-Kundinnen und Kunden in Höhe von 65 Euro. Das entspricht einer Verzinsung von 9 Prozent und ist ein unschlagbares Argument für die Energiewende.

Über Jahrhunderte waren Alchemisten auf der Suche nach dem „Stein der Weisen“. Aus einfachem Ausgangsmaterial sollten dabei edle Metalle entstehen. Eigentlich machen Biomassewerke nichts anderes: Sie veredeln Abfälle der Forstwirtschaft zu wertvoller Energie.

Im Expertenjargon nennt man diesen Ansatz „Waste-to-Value“, und das größte Werk Österreichs, das aus anfallender Biomasse Strom und Wärme erzeugt, ist das Biomassekraftwerk Simmering. Das verwandelt 190.000 Tonnen Hackgut der Österreichischen Bundesforste in Energie. Ganz ohne die Wälder zu schädigen, denn es handelt sich um Abfälle, die in der Forstwirtschaft anfallen.

Biomasse ist CO₂-neutral und erneuerbar, weil bei der Verbrennung nicht mehr Kohlendioxid emittiert wird als beim Wachstum durch Photosynthese von den Pflanzen aufgenommen wird. Auf diese Art und Weise spart das Biomassekraftwerk Simmering jährlich rund 144.000 Tonnen CO₂ und versorgt 48.000 Haushalte mit Ökostrom und etwa 12.000 Haushalte mit umweltfreundlicher Fernwärme.

Kleinere Biomasseanlagen betreibt Wien Energie noch in den niederösterreichischen Gemeinden Trumau und Purkersdorf. Dort besticht das Konzept aus nachhaltiger Kreislaufwirtschaft mit nachwachsenden Rohstoffen und der Schaffung von Wertschöpfung in der Region.

Ebenso der Waste-to-Value-Idee zuzuordnen ist der Ansatz, aus Klärschlamm Gas herzustellen. In der Wiener Kläranlage fallen jährlich rund zwei Millionen Kubikmeter Klärschlamm an. Unter Luftabschluss entstehen daraus im Faulbehälter 20 Millionen Kubikmeter Methan. In Blockheizkraftwerken kann damit Elektrizität und Wärme gewonnen werden. Alternativ können auch flüssige Kraftstoffe hergestellt werden, wie etwa synthetischer Diesel. Die Wiener Stadtwerke testen das gerade in einer Versuchsanlage.



Strom und Wärme aus Holzabfällen

Heißer Schatz tief unter Wien

Großes Potenzial wird auch dem Projekt Geotief zugeschrieben, in das bis 2021 Investitionen von rund 5 Millionen Euro fließen. Dafür wurde bis Ende 2018 im östlichen Raum Wiens eine Fläche von 175 Quadratkilometern in einer Tiefe bis zu 6.000 Meter seismologisch untersucht, um ein Abbild des Untergrunds erstellen zu können, welches Informationen über die Lage und die Mächtigkeit thermalwasserführender Gesteinsschichten liefert.

Die Messungen resultierten in einer gigantischen Datenmenge von 50 Terabyte und werden aktuell wissenschaftlich ausgewertet. Sollten die Heißwassermengen unter der Bundeshauptstadt genutzt werden können, geht man davon aus, dass bis 2030 140 Megawatt Geothermie-Leistung für das Fernwärmenetz installiert werden können. Das entspricht einer Einsparung von bis zu 260.000 Tonnen CO₂ jährlich, und etwa 135.000 Haushalte könnten mit nachhaltiger Wärme versorgt werden. Das wäre ein Riesenschritt in Richtung Versorgungssicherheit und Unabhängigkeit der Stadt Wien von fossilen Energieträgern.

Das Schlagwort „Smart Grid“ beschreibt den technologischen Umbruch vom passiven E-Verteilnetz der Vergangenheit hin zum aktiv gemanagten Netz der Zukunft. Im Smart Grid werden Spannungsschwankungen durch die zunehmend dezentrale Erzeugung erneuerbarer Energien ausgeglichen, moderne Speichermöglichkeiten geschaffen und E-Mobilität innovativ genutzt.

Die Transformation unserer E-Netze erhöht die Energieeffizienz und bringt Versorgungssicherheit.

”



Versorgungssicherheit
→ Details auf Seite 16



Energieeinsatz
→ Details auf Seite 16

Effizient u

Effizient und sicher
versorgt



nd sicher versorgt

Intelligente Netze verbinden alle Akteure des Energiesystems über ein Kommunikationsnetzwerk und ermöglichen damit eine Interaktion zwischen Netzkomponenten, Erzeugern, Speichern und VerbraucherInnen. Die neuen Smart Meter sind die sichtbare Auswirkung, die Smart Grids für Endkundinnen und -kunden haben. Die neuen, elektronischen Stromzähler senden die Verbrauchswerte je nach Kundenwunsch an den Netzbetreiber. Damit kann der Energieverbrauch genau gemessen, bestimmt und durch die Kundinnen und Kunden optimiert werden.

Die Smart Meter machen den Stromverbrauch sichtbar. So können „Stromfresser“ entdeckt werden, und Kundinnen und Kunden können ihren Stromverbrauch senken. Unterstützt wird dies in Zukunft durch Flex-Tarife: Je geringer die aktuelle Nachfrage nach Elektrizität und je höher die momentane Produktion, desto günstiger wird der Preis.

In einer ersten Phase zur Umwandlung des passiven E-Netzes zum Smart Grid werden Sensoren zur Überwachung des Netzzustands eingebaut. Anschließend ermöglicht der Einsatz von Software die Erfassung bisher verborgener Faktoren wie zum Beispiel der Netzauslastung. Mit den genauen Netzdaten kann die Nutzung der Infrastruktur näher an ihre physikalischen Grenzen herangeführt werden. Das ist vor allem im Zusammenhang mit zunehmender E-Mobilität und dezentraler Energieerzeugung von Bedeutung. Verbrauchs- und Erzeugungsspitzen nehmen zu, und immer mehr Haushalte werden ihren Strom ins Netz einspeisen.

Die zunehmende Automatisierung erlaubt die Umschaltung und Ansteuerung von Energie-Speichern. Gebäude und Photovoltaik-Anlagen können zum Beispiel bei Überkapazitäten vom Netz abgeriegelt werden.

Damit gelingt es dem Gesamtsystem, Energie effizienter einzusetzen. Die Wiener Netze sind Treiber dieser Innovation. Die künstliche Intelligenz zur Steuerung der E-Netze ist die notwendige Basis für zukünftige Energieeffizienz und Versorgungssicherheit.



Zuverlässigkeit bedeutet 99,9% Versorgungssicherheit

Damit der Strom sicher fließt

Ein normales Jahr besteht aus 525.600 Minuten. Kundinnen und Kunden der Wiener Stadtwerke, werden 99,99 Prozent dieses Zeitraums zuverlässig mit Strom versorgt – die durchschnittliche Ausfallszeit liegt bei lediglich 24 Minuten im Jahr. Würde nicht die Uhr am Radiowecker stehen bleiben, blieben Stromausfälle in Wien vermutlich unbemerkt.

Dieser auch im internationalen Vergleich hervorragende Wert ist kein Zufall, sondern Ergebnis der intelligenten Gestaltung des Energieversorgungssystems. Dahinter steht der Begriff der „Grid Resilience“, also Widerstandsfähigkeit des Stromnetzes. Das Netz verfügt über eine hohe Resilienz, wenn es nicht nur die meisten voraussehbaren Störungen bewältigt, sondern auch bei einem Teilausfall stabil bleibt und nach einer Störung rasch zum Ausgangszustand zurückkehrt. Die Wiener Netze sorgen mit Hilfe einer modernen Informations- und Kommunikationstechnologie dafür, dass Störungen rasch erkannt und Gegenmaßnahmen automatisiert eingeleitet werden.

Zu diesem Zweck wird jährlich in ein E-Netz investiert, das fit für die Zukunft ist. Fit für die Einspeisung und Verteilung dezentraler, erneuerbarer Energie, deren Ertrag volatiler ist, als wir das von den großen Kraftwerken aus Vergangenheit und Gegenwart kennen, und fit für

die Tatsache, dass Konsumenten vermehrt zu Produzenten („Prosumern“) werden, die ihren eigenen Strom gewinnen. Das Netz wird in Zukunft nicht nur als Energielieferant dienen, sondern auch als Abnehmer für Kundinnen und Kunden, die ihren Strom „selbst“ am Wohnort produzieren und zeitweise Überschüsse erzielen – durch Photovoltaik beispielsweise.

Die Investitionen gewährleisten auch, dass jedes wesentliche Element im System durch eine Reservekapazität abgesichert ist und der Störungsdienst neu organisiert wurde. Heute gibt es nicht mehr nur eine zentrale Stelle, sondern im gesamten Netzgebiet verteilte Stützpunkte, damit die helfenden Hände schneller zur Stelle sind.

Die Wartung großer Energieversorgungsnetze ist eine logistische und organisatorische Herausforderung.

“

Smartes Stromnetz

Moderne Systeme zeichnen sich dadurch aus, dass sie Fehler oder Abweichungen vom Normalzustand selbst feststellen und Alarm schlagen können – das Stromnetz der Wiener Netze hat sich längst zu einem smarten Systemnetz entwickelt.

Dafür sorgen beispielsweise intelligente Trafostationen, sogenannte „iTras“. Diese sind mit Sensoren ausgestattet und können so ihren Betriebszustand aus der Ferne an die zentrale Leitwarte übertragen. Damit können Fehler rasch erkannt, eingegrenzt und behoben werden.

Mit der geeigneten Schaltungstechnik werden so lokalisierte Defekte gar aus der Leitzentrale fernbehooben. Kein Techniker muss sich mehr ins Auto setzen, um an Ort und Stelle nach dem Rechten zu sehen. Das Runterfahren des Netzes entfällt. Über die Fernwartung werden Stromflüsse von einer defekten Leitung auf eine andere umgeleitet.

Darüber hinaus liefern die „iTras“ laufend Daten wie Stromstärke oder Spannung aus verschiedenen Stellen des Netzes. Das optimiert den Betrieb der Transformatoren und steigert die Effizienz ihrer Wartung. Durch eine geschickte Verteilung der „iTras“ im gesamten Stromnetz der Wiener Netze ist es nicht notwendig, alle rund 11.000 Trafostationen umzurüsten. Richtig platziert über-

Ende 2019 waren bei unseren Kundinnen und Kunden bereits 75.000 Smart Meter eingebaut. Bis Ende 2022 steigt diese Zahl auf 1,6 Millionen intelligente Stromzähler.





nehmen die intelligenten Trafostationen auch die Bereiche dazwischen und liefern die notwendigen Informationen flächendeckend.

Keine Wärme verlieren

Um ihre Kundinnen und Kunden in Wien, Teilen Niederösterreichs und des Burgenlands zu versorgen, betreiben die Wiener Netze ein Fernwärmenetz von 1.200 Kilometern Länge. Für dessen Analyse und Optimierung fanden im Februar 2019 erstmalig Thermografieflüge statt. Mit der Hilfe von Drohnen und Wärmebildkameras können damit großflächig thermische Schwachstellen im Wärmenetz erkannt werden.

Mit diesem innovativen System wurden etwa 1.200 Thermografiekarten erstellt und „Hot Spots“, also Gebrechen, identifiziert und behoben. Das Potenzial der Anwendung geht natürlich über die Wärmenetze hinaus. Auch urbane Abwärmquellen können geortet und vor allem schlecht isolierte Gebäude erkannt werden, um festzustellen, wo verbesserte Wärmedämmung den größten Effekt für Klimaschutz und Energieeffizienz hat.

Neben dem Wärmenetz besteht auch im Bereich des Gasnetzes permanenter Wartungsaufwand. Bei Sanierungsbedarf wird bislang die genaue Lage von Gasrohren aus 2D-Kartenmaterial herausgemessen. Anschließend müssen die Leitungsverläufe mit einem Gas-

Die Wiener Netze greifen auf moderne Technologien zurück, um schadhafte Stellen schneller und günstiger zu orten.



Wiener Netze versorgen 2,1 Millionen Kundinnen und Kunden in Wien und Umgebung mit Energie.



spürgerät abgeschritten werden, um Lecks bzw. Gasaustritte zu identifizieren.

Gaslecks per 3D-Brille aufspüren

Um zielgerichteter arbeiten zu können, erforscht man bei den Wiener Netzen gerade den Einsatz von 3D-Brillen bzw. Augmented Reality. Dabei werden die digitalen Netzpläne aus dem GIS, dem Geografischen Informationssystem, mit GPS-Positionsdaten kombiniert und über eine HoloLens-Datenbrille dargestellt. Das Ergebnis ist eine auf zwei bis fünf Zentimeter punktgenau platzierte holografische Darstellung des unterirdisch vergrabenen Gas-, Fernwärme- und Stromnetzes.

Die Vorteile liegen auf der Hand: kein langes Suchen der Leitungen mehr, keine Probegrabungen, schnelleres und günstigeres Arbeiten sowie eine Reduktion der Emissionen. Weitere Anwendungsfelder der innovativen Brille, zum Beispiel in der Stadtplanung, werden erforscht.

Wenn Ihnen also in nächster Zeit jemand mit Datenbrille am Kopf auf der Straße begegnet, könnte es ein Mitarbeiter der Wiener Netze sein, der sich für Ihre Versorgungssicherheit in den virtuellen Raum unter der Asphaltdecke begibt.

Morgen

Die Zukunft steckt voller Herausforderungen für die städtische Infrastruktur. Auch wenn die Wiener Stadtwerke in ihrer Gesamtheit ein diverser Konzern sind, tut er gut daran, seine Kräfte zu bündeln. So wie bei den Wiener Stadtwerken

beginnt

einzelne Sektoren gekoppelt werden, um Energie effizienter zu nutzen und die Stadt in Bewegung zu setzen, so werden künftig auch die einzelnen Konzernunternehmen gekoppelt, um fit zu sein für die Stadt der Zukunft.

heute





Veränderung ist eine zentrale Triebfeder unseres Handelns.



Die Bedeutung von Veränderung wird von betroffenen Akteuren manchmal nicht richtig erkannt. Große, vermeintlich unverwundbare Player verschwinden quasi über Nacht vom Markt, während neue die Spitze erklimmen. Ein oft erzähltes Beispiel aus der Praxis: Die Firma Kodak erfand 1975 die erste digitale Kamera der Geschichte. Das Management setzte aber weiter auf die analoge Version, und die Innovation verschwand in der Schublade. Der Rest ist Geschichte: Kodak meldete 2012 Insolvenz an, nachdem sich die digitale Fotografie durchgesetzt hatte. Die Liste lässt sich fortsetzen: H&M verschlief den Onlinehandel, Nokia den Siegeszug des Smartphones.

Die Digitalisierung ist für die Wirtschaft ein ungeheurer Treiber für Innovation und Veränderung. Damit einher gehen Risiken für die Akteure, die in ihrer Komfortzone verharren, und Chancen für jene, die sich von der Entwicklung nicht treiben lassen wollen, sondern sich selbst als Veränderungsmotor verstehen. In der Bereitschaft zum Neuen liegt die Chance für die Zukunft.

Digitalisierung und Energiewende als zentrale Herausforderungen

Das gilt natürlich auch für einen Konzern wie die Wiener Stadtwerke mit seinen besonders exponierten Geschäftsfeldern Energie und Mobilität. Besonders exponiert bedeutet in diesem Zusammenhang, dass neben der Digitalisierung noch eine weitere große Herausforderung zu stemmen ist: die Energiewende. Das heißt einerseits, die klimaneutrale Erzeugung und Versorgung mit Energie sicherzustellen, und andererseits, Transport und Verkehr auf nachhaltige Beine zu stellen.

Bei den Wiener Stadtwerken wurde das erkannt und etwa mit der WienMobil App eine zentrale Plattform für die urbane und regionale Mobilität geschaffen. Damit werden unternehmensübergreifend Bedürfnisse

gestillt und Schnittstellen geschaffen. Öffentlicher Verkehr wird mit individuellen Angeboten verknüpft und führt dazu, dass die Bewegung von A nach B nicht nur einfach und bequem wird, sondern auch in jedem Sinne nachhaltig.

Die Wiener Stadtwerke als Plattform und Team

In den kommenden Jahren werden die nächsten Schritte und der Konzern in seiner Gesamtheit als Plattform verstanden. Im Rahmen des Programms One-Stop-Shop wird die ganze Breite der Produkte und Services der Wiener Stadtwerke zentral, sowohl physisch als auch digital, bereitgestellt. Es wird den KundInnen möglich sein, mit einem Log-in über ein Portal und einen „analogen“ Flagship Store mit allen Konzerngesellschaften zu kommunizieren und zu interagieren. Wobei das Angebot dieser Plattform nicht an den Grenzen der Wiener Stadtwerke enden muss. So wie über die WienMobil App externe Dienstleistungen mitangeboten werden, ist eine derartige Verknüpfung auch im One-Stop-Shop denkbar. Damit nehmen die Wiener Stadtwerke eine aktive Rolle im Veränderungsprozess ein.

Wie innovativ und erfolgreich der Konzern dabei sein kann, wenn es gelingt, die Kräfte zu bündeln, zeigt das Forschungsprojekt Aspern Smart City Research (ASCR). Die Stadtentwicklung in der Seestadt wird wissenschaftlich begleitet, um Lösungen für die Energie- und Mobilitätszukunft im urbanen Raum zu erarbeiten. 1,5 Millionen Messdaten werden dabei pro Tag erfasst und intelligent miteinander verknüpft. Beforscht werden die unterschiedlichsten Use Cases wie bedarfsorientierte Beleuchtung, die Produktion von Abwärme durch Abwasser oder die intelligente Ladung von E-Fahrzeugen. Seit Jahren geben sich internationale Delegationen in Aspern die Klinke in die Hand, um von den Wiener Erkenntnissen profitieren zu können.



Im One-Stop-Shop wird den Kunden der Wiener Stadtwerke die Möglichkeit geboten – online und offline – alle relevanten Services des Konzerns aus einer Hand zu beziehen.

One-Stop-Shop

Der One-Stop-Shop auf einen Blick

Das Programm besteht aus folgenden Teilprojekten, die schrittweise in den nächsten fünf Jahren umgesetzt werden:

Flagship Store

Umsetzung eines gemeinsamen Kundenservice-centers. Ab Herbst 2020 finden Kundinnen und Kunden sämtliche Leistungen des Konzerns unter einem Dach.

Gemeinsame Use Cases

Definition von Services, Produkten und innovativen Kundenbindungsprogrammen, die on- und offline angeboten werden.

Ein Kunde

Konsolidierung der IT-Systeme mit dem Ziel, eine gemeinsame und DSGVO-konforme KundInnen-datenbank aufzubauen.

Ein Log-in

Eine Registrierung und ein Log-in, um auf sämtliche Dienstleistungen des Konzerns zugreifen zu können.

Ein Portal

Eine gemeinsame Web-Oberfläche für den gesamten Konzern, um eine Übersicht über alle Services der einzelnen Unternehmen zu bieten.

Kommunikation und Change Management

Querschnittsthema mit Schnittstellen zu allen Projekten. Eine Drehscheibe, um kommunikativ abgestimmt im Sinne der Kundenorientierung gemeinsam zu agieren.

In einer digitalisierten Wirtschaftswelt ist **Omni-Channel-Präsenz** gefordert, nicht Parteienverkehr zu Amtsstunden. Um erfolgreich zu sein, kann ein modernes Service-Unternehmen gar nicht anders, als **kompromisslos kundenorientiert** zu agieren. Genau das ist die Vision des in diesem Jahr angelaufenen Programms „One-Stop-Shop“. Die Wiener Stadtwerke machen sich fit für die Zukunft – dank ihrer hervorragenden Kundenperspektive und der Idee, komplexe **Produkte absolut einfach zu vermitteln**.



Die Idee hinter dem One-Stop-Shop ist es, eine Plattform für kommunale Dienstleistungen aufzubauen – online und offline –, von der man alle relevanten Services aus einer Hand beziehen kann. Das Programm wird die Zukunft des Konzerns ganz entscheidend mitprägen. In einem Zeitraum von fünf Jahren werden dabei sechs zentrale Projekte abgewickelt. Alle mit dem Zweck, den Menschen die Leistungen und Produkte der Wiener Stadtwerke auf einer zentralen Plattform möglichst einfach zugänglich zu machen. Das gemeinsame Serviceportal aller Konzernunternehmen soll bis Ende 2025 umgesetzt sein. Erster Meilenstein wird die Eröffnung des Flagship Stores in der Spittelau im Herbst 2020 sein.

Die Plattform soll auch eine Sogwirkung entfalten. Das heißt, das heutige Portfolio der Wiener Stadtwerke muss nicht zwangsläufig der Plafond für den One-Stop-Shop sein. Eine Ausweitung auf andere kommunale Services ist denkbar.

Preismodelle und Produktbündel mit Mehrwert

Um das Unternehmen mit den Augen der KonsumentInnen zu sehen und deren Bedürfnisse so besser zu verstehen, arbeitet man etwa bei Wien Energie intensiv mit verschiedenen KundInnenbeiräten. Deren

Mitglieder bringen frische Ideen und Vorschläge ein und wirken an der Gestaltung von Serviceleistungen, Produkten, Prozessen und Kommunikationsmaßnahmen mit.

Praktisch umgesetzt werden die Inputs der KundInnenbeiräte etwa in der Vorteilswelt, dem KundInnenbindungsprogramm von Wien Energie. Konkret betrifft das die Auswahl von Kooperationspartnern und die Neukonzeption des Programms in seiner Gesamtheit. Da geht es um Flat-Rates, die Möglichkeit, Guthaben zu verschenken, oder die Verbrauchskontrolle mittels App.

So entstand eine bunte Tariflandschaft, die entsprechend den Bedürfnissen der Kundinnen und Kunden entwickelt wurde. Das Angebot reicht vom Standard-Tarif für jene, die es möglichst einfach halten wollen, bis zum Float-Tarif, der sich an den Börsenpreisen für Energie orientiert und damit dynamische Kundinnen und Kunden von Preisbewegungen profitieren lässt. Der Garant-Tarif mit fixen Preisen ist wiederum optimal, wenn man langfristig planen möchte. Beim Wasser.Plus Tarif mit Strom aus 100 Prozent erneuerbarer Energie setzt Wien Energie auf umweltbewusste Kunden. Einen Vorteil haben aber alle Tarife gemeinsam: Sie sind zu 100 Prozent atomstromfrei.

**Intelligente
Vernetzung des
Leistungsportfolios:
Das Programm
One-Stop-Shop ebnet
den Weg in eine
gemeinsame Service-
und Produktwelt.**



**Sämtliche
Leistungen der
Wiener Stadtwerke
werden künftig
unter einem Dach
zur Verfügung
stehen.**



Ebenso ein Ergebnis der KundInnenbeiräte war der Bedarf nach Bündelangeboten, die Leistungen der Wien Energie auch mit Produkten anderer Unternehmen im Rahmen des Wiener Stadtwerke Konzerns kombinieren. Wie so etwas konkret aussehen kann, zeigt etwa die Aktion „Öffis fahren und beim Strompreis sparen“.

Dabei können Kundinnen und Kunden ihre Jahreskarte der Wiener Linien mit dem Strom-Tarif OPTIMA Garant koppeln und erhalten so einen Rabatt auf ihre Wien Energie Stromrechnung. Damit werden zwei Fliegen mit einer Klappe geschlagen: klimafreundliche Mobilität plus Bezug nachhaltig produzierter Elektrizität.

Ebenso ein Wiener Stadtwerke Kombiprodukt ist die sogenannte Pepi-Card. Eine Parkkarte für die Garagen der WIPARK mit einem Guthaben von 35 Euro, die die Kundinnen und Kunden der Wien Energie für 25 Euro erhalten. Das entspricht einem Abschlag von 28 Prozent und macht die Bezahlung der Parkgebühr an der Ausfahrtssäule bequem und günstig.

Im Rahmen des Konzern-Programms „One-Stop-Shop“ ist geplant, diese Art sinnvoller Produktbündel mit Mehrwert weiter zu forcieren, um den

Kundinnen und Kunden noch mehr ähnlich attraktive Angebote machen zu können.

**Neuer Flagship Store
in der Spittelau**

Im Konzern der Wiener Stadtwerke werden den Menschen der Stadt Wien und des Umlands eine Unzahl unterschiedlichster Dienstleistungen angeboten. Alle diese Angebote unter einem Dach zusammenzufassen ist das Ziel des Projekts Flagship Store, der gerade in der Spittelau entsteht. Erklärtes Service-Ziel ist die Nutzenmaximierung für die Kundinnen und Kunden. Anliegen der Kundinnen und Kunden werden rasch und unkompliziert in allen Bereichen abgewickelt. Der Store ist eine zentrale Anlaufstelle für Leistungen und Produkte aller Wiener Stadtwerke Unternehmen.

Der Flagship Store ist ein Teilprojekt des Programms „One-Stop-Shop“ und bezeichnet jenen Teil des künftigen konzernübergreifenden Leistungsangebots, der sich den Kundinnen und Kunden physisch präsentiert. Der persönliche Kontakt schafft Sicherheit und Vertrauen.

Um den Flagship Store mit seinem „Alles-unter-einem-Dach“-Konzept zu verwirklichen, wird hinter den Kulissen hart gearbeitet. Die Eröffnung des neuen Service-Treffs ist für Herbst 2020 geplant. Damit wäre dann der erste große Meilenstein des „One-Stop-Shop“-Ansatzes erreicht.

Im neuen Flagship Store ist auch ein Shop geplant, in dem Merchandising-Artikel aller Konzernunternehmen angeboten werden. Hier können dann beispielsweise die Merchandise-Produkte des Bestattungsmuseums am Wiener Zentralfriedhof erworben werden, die in Wien mit Sprüchen wie „Ich turne bis zur Urne“ oder „Ich nasche bis zur Asche“ bereits Kult-Status erreicht haben.

„Die konzernübergreifende Zusammenarbeit macht uns allen viel Freude“



Im Gespräch mit **Annemarie Kouba** über Pläne, Konzept und Zeitplanung zum neuen Flagship Store der Wiener Stadtwerke.

Wien Energie, Abteilungsleiterin Customer Care Center und Leiterin des Projekts Flagship Store

Sie planen für dieses Jahr die Eröffnung eines Flagship Stores der Wiener Stadtwerke. Was darf man sich da erwarten?

Annemarie Kouba Mit dem Flagship Store bekommen unsere Kundinnen und Kunden eine zentrale Anlaufstelle für Leistungen und Produkte aller Wiener Stadtwerke-Unternehmen – und das ganz einfach und angenehm. Dazu gehört auch, dass der Flagship Store verkehrsgünstig gelegen ist und ein angenehmes Ambiente für unsere Kundinnen und Kunden und MitarbeiterInnen bieten soll.

Welchen Nutzen werden die Kundinnen und Kunden der Wiener Stadtwerke von diesem neuen Flagship Store haben?

AK Im neuen, modernen Service-Treff in der Spittelau können Kundinnen und Kunden zukünftig unter einem Dach nicht nur sämtliche Anliegen rund um die Energieversorgung klären, son-

dern beispielsweise auch gleich die Wiener Linien Jahreskarte kaufen, einen WIPARK-Garagenplatz anmieten oder sich zu Dienstleistungen der Bestattung Wien beraten lassen. Das erspart wertvolle Zeit und zusätzliche Wege!

Können Sie schon mehr verraten zum Aufbau des Stores?

AK Der Flagship Store gliedert sich in mehrere Bereiche. Es gibt einen Neukunden-, einen Bestandskundenbereich und einen separaten Bereich für Services der Bestattung Wien, jeweils mit eigenen Wartebereichen. Für bestimmte häufige Kundenanliegen stehen Quickschalter zur Verfügung. Zudem wird es einen Shop geben, in dem Merchandising-Artikel aller Konzernunternehmen angeboten werden. Für Erfrischungen und ein besonderes Ambiente für unsere Kundinnen und Kunden und MitarbeiterInnen sorgt

ein eigens Café. Abgerundet wird das Angebot im Flagship Store durch die Wien Energie Erlebniswelt.

Wirkt sich die Idee des One-Stop-Shops auch auf Ihren Marktauftritt aus? Werden sich die verschiedenen Konzernteile künftig mehr als Team darstellen?

AK Die Nutzenmaximierung ist unser zentrales Anliegen: Ziel ist, unseren Kundinnen und Kunden alles aus einer Hand möglichst unkompliziert und einfach anzubieten. Dazu schaffen wir einen gemeinsamen Marktplatz und bündeln innovative Produkte und Services. So können wir eine breite Palette an Produkten und Services anbieten. Wir nutzen die positive Emotion und das Vertrauen unserer Kundinnen und Kunden in die starken Marken der einzelnen Unternehmen, deren Produkte und Dienstleistungen.



Warum braucht es in Zeiten der Digitalisierung auch künftig ein Servicezentrum?

^{AK} Im Programm One-Stop-Shop beschäftigen wir uns intensiv mit innovativen Online-Services für unsere Kundinnen und Kunden. Gleichzeitig sind wir davon überzeugt, dass es weiterhin viele Kundinnen und Kunden geben wird, die sich gerne vor Ort informieren und beraten lassen und denen wir künftig im Flagship Store die Vielfalt unseres Angebots vermitteln wollen. Diese beiden Welten – online und offline – sind jedoch nicht getrennt zu sehen. So bieten wir z. B. auch vor Ort die Möglichkeit, unsere Online-Services kennenzulernen.

Wie geht es Ihnen mit dem Projekt?

^{AK} Wir arbeiten mit vollem Elan an der Umsetzung des Projekts und die konzernübergreifende Zusammenarbeit macht uns

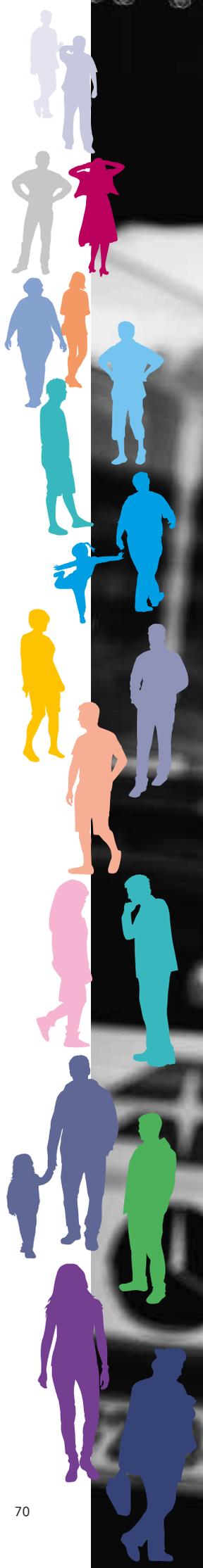
allen viel Freude. Wir lernen einander und die anderen Konzernunternehmen immer besser kennen. In unserem Team herrscht ein toller Spirit. Gemeinsam konnten wir schon einige Herausforderungen meistern. Unser Zeitplan war von Anfang an sehr ambitioniert. Aufgrund der Covid-19-Pandemie müssen wir uns besonders auf der Baustelle auf geänderte Rahmenbedingungen einstellen.

Kann trotz der Schwierigkeiten noch in diesem Jahr eröffnet werden?

^{AK} Ja, ich bin sehr zuversichtlich, dass unser Flagship Store im Herbst eröffnet wird. Und lassen Sie mich noch Danke sagen, bei allen Kolleginnen und Kollegen der einzelnen Konzernunternehmen, die dieses Projekt ermöglichen und intensiv mitarbeiten – tolle Arbeit!

Gemeinsam sind wir mehr als die Summe der Teile. Gemeinsam sind wir ein Team – das Stadtwerke-Team.





Gelebte Di

Menschen sind unterschiedlich. Die Förderung von Vielfalt ist ein zentrales Anliegen der Wiener Stadtwerke. Davon profitieren alle.



Die strategische MitarbeiterInnenentwicklung der Wiener Stadtwerke ist vom Kerngedanken der Diversität geprägt. Der Konzern ist berufliche Heimat für viele verschiedene Menschen, die sich in Kultur, privaten Vorlieben und ihren individuellen Möglichkeiten unterscheiden. Diese Vielfalt macht ein Unternehmen stark.

versität



Personalaufwand und
Personalmückstellung
→ Details auf Seite 13

Diversität hat viele Dimensionen: Nation und Kultur, Geschlecht, soziale Herkunft, Handicaps, Bildung, sexuelle Orientierung oder auch das Alter. Die Wiener Stadtwerke bieten zahlreiche Möglichkeiten, um Diversität im Konzern produktiv zu leben. Zum einen vereint der Konzern mit seinen über 15.000 MitarbeiterInnen bereits viele unterschiedliche Kulturen, und zum anderen sind die Wiener Stadtwerke auch durch ihre unterschiedlichen Geschäftsfelder besonders bunt aufgestellt.

MitarbeiterInnen mit vielen verschiedenen Talenten, Zugängen und Ideen betreuen unsere Kundinnen und Kunden. Diversität bringt neue Sichtweisen, fördert Kreativität und ist ein zentrales Element für Vertrieb und Service eines dienstleistungsorientierten Unternehmens.

Diversität macht kreativ

Innovation und Kreativität sind zentrale Aspekte gut gelebter Diversität. Um Neues hervorzubringen, braucht ein Team verschiedene Talente, Denkansätze und Erfahrungsschätze. Ein Innovationsworkshop mit in etwa gleichaltrigen Männern, die ähnliche Bildungshintergründe und berufliche Erfahrungen vorweisen, wird in den Ergebnissen nicht besonders bunt sein. Diversitätsmanagement ist ein unternehmensstrategischer Ansatz, um Kreativität und Weiterentwicklungsfähigkeit zu fördern.

Ebenso sind MitarbeiterInnen mit Handicap ein wichtiger und produktiver Teil der Belegschaft. Arbeitsplätze werden im Sinne der Barrierefreiheit so gestaltet, dass KollegInnen mit körperlichen Einschränkungen diskriminierungsfrei am Arbeitsleben teilhaben können.

Diversität ist bei den Wiener Stadtwerken eine tragende Querschnittsmaterie des Personalbereichs. Die Recruiting-Prozesse sind darauf ausgerichtet, ein möglichst durchmisches Team aufzustellen, wobei selbstverständlich die Qualifikationsanforderungen nicht außer Acht

gelassen werden. Alle MitarbeiterInnen im Konzern erfüllen natürlich das fachliche Anforderungsprofil für die jeweilige Tätigkeit.

Frauenförderung und Vernetzung

Eine weitere zentrale Dimension von Diversität ist Geschlecht. Bei den Wiener Stadtwerken gilt seit 2017 die Konzernrichtlinie zur Gleichstellung mit dem Ziel, eine zahlenmäßig gleiche Verteilung von Frauen und Männern in allen Arbeitsbereichen herbeizuführen, insbesondere auch bei Positionen mit Führungsfunktion.

In einem technikorientierten Konzern ist eine strukturell ungleiche Verteilung nicht unüblich. Dies wird allerdings nicht stillschweigend hingenommen. Frauen werden bei den Wiener Stadtwerken gezielt durch die Schaffung frauenfördernder Rahmenbedingungen unterstützt.

Beispielsweise sieht die Konzernrichtlinie vor, dass in Recruiting-Prozessen bei gleichqualifizierten Bewerbungen von Männern und Frauen, Frauen in Bereichen, in denen sie unterrepräsentiert sind, bevorzugt eingestellt werden. Dasselbe gilt für Bereiche, in denen Männer unterrepräsentiert sind. Hier werden bei gleicher Qualifikation Männer bevorzugt eingestellt.

Die Wiener Stadtwerke setzen zudem verschiedene Initiativen mit dem Ziel, Frauen untereinander besser zu vernetzen. Dazu gehört etwa ein vor drei Jahren gemeinsam mit ÖBB und ASFINAG ins Leben gerufenes Cross-Mentoring-Programm. Ein Jahr lang werden Mentees von erfahrenen KollegInnen bei der Umsetzung ihrer Karrierepläne unterstützt. So soll mittelfristig der Frauenanteil in Führungspositionen bei den Wiener Stadtwerken erhöht werden.

In die gleiche Kerbe schlägt der InFRA-Brunch der Wiener Stadtwerke – speziell für weibliche Führungskräfte. „InFRA“ steht dabei für „Infrastruktur Netzwerk Frauen“ und bietet

zwei Mal im Jahr Gelegenheit zu Netzwerk-Pflege, Austausch und Information. Externe Vortragende aus Wirtschaft, Politik oder Technik referieren im Rahmen dieses Veranstaltungsformats über ihre Erfahrungen und ihren persönlichen Werdegang. Vorbilder, die Mut machen, um in Zukunft noch mehr Diversität in den Führungsetagen im Konzern zu erreichen.

Ein erfolgreicher Start ins Berufsleben

Die Wiener Stadtwerke bieten Lehrlingsausbildungen auf der Höhe der Zeit in einem High-tech-Umfeld. Auch 2020 werden wieder 140 junge Menschen hier ins Berufsleben starten und die erfolgreiche Zukunft unseres Konzerns mitgestalten. Die Ausbildung der Fachkräfte von morgen ist nicht nur zentral für den Erfolg unserer Wirtschaft, sondern bedeutet auch, Verantwortung für junge Menschen zu übernehmen. Die Wiener Stadtwerke sind sich dieser Verantwortung bewusst. Das „Great Start!“-Zertifikat für herausragende Lehrlingskultur berücksichtigt das Feedback der Lehrlinge sowie das betriebliche Lehrlingskonzept.

Insgesamt wurden im Jahr 2019 konzernweit 61.056 Weiterbildungstage konsumiert.¹

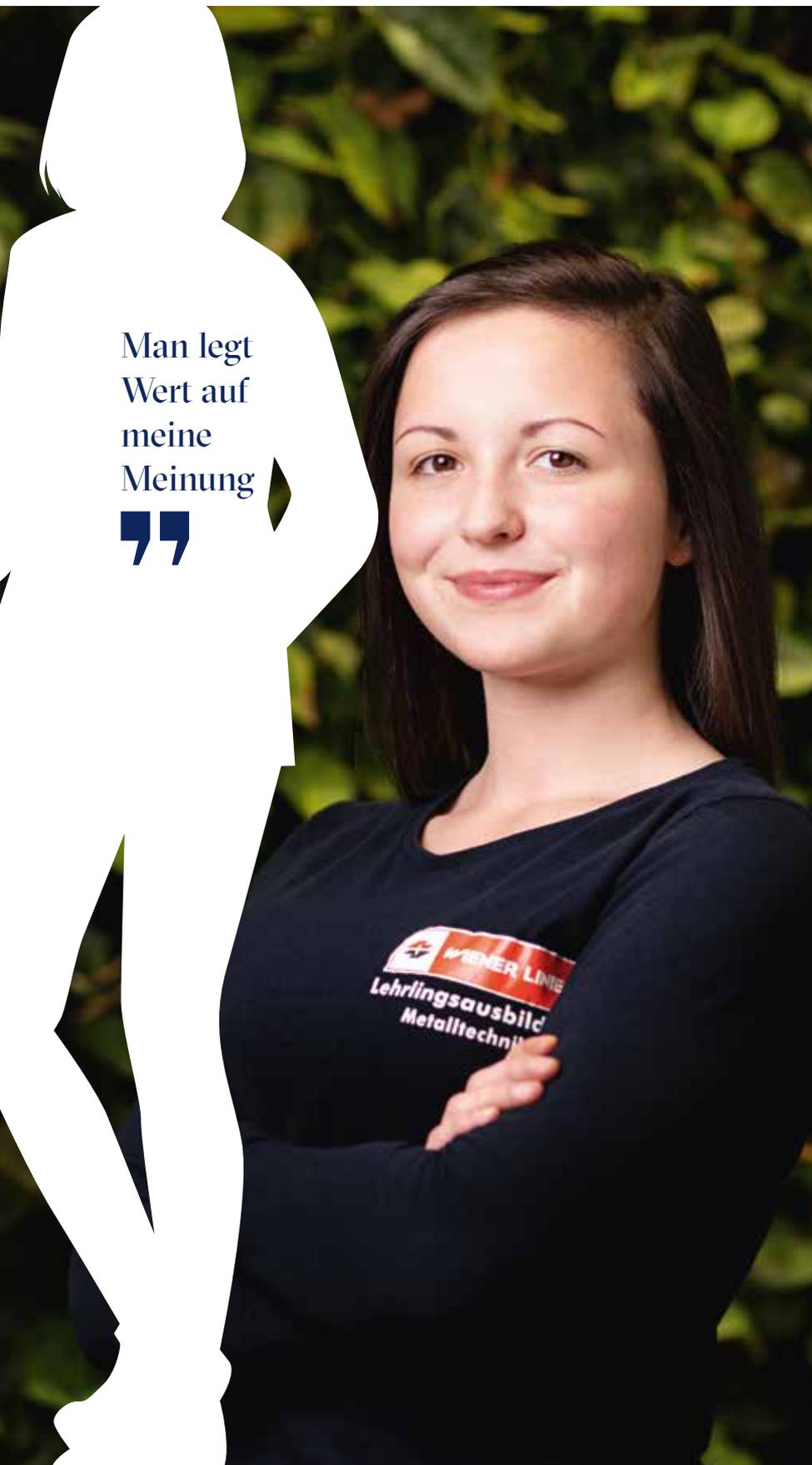
““

1) exkl. Lehrlinge



Die Wiener Stadtwerke bilden über 400 Lehrlinge in verschiedenen Berufen aus.

Man legt Wert auf meine Meinung



Um auch für Lehrlinge ein attraktiver Arbeitgeber zu sein, sind die Wiener Stadtwerken stets am Feedback der Lehrlinge interessiert - wie im folgenden Interview mit Jessica Greiner, Maschinenbautechnikerin (2. Lehrjahr) und Marcel Schwing, Bürokaufmann (2. Lehrjahr) geschildert.

Warum haben Sie sich für eine Lehre bei den Wiener Stadtwerken entschieden?

Jessica Greiner Während meines Praktikums in der Hauptwerkstätte habe ich eine Führung durch die verschiedensten Abteilungen bekommen. Da ist mir sofort aufgefallen, wie vielseitig das Unternehmen ist und was für ein tolles Betriebsklima herrscht.

Marcel Schwing Für mich waren es auch die vielen verschiedenen Bereiche der Wiener Stadtwerke, weshalb ich mich von Anfang an sehr für den Konzern interessiert habe.

War der Schritt ins Berufsleben schwierig? Wie wurden Sie unterstützt?

MS Zu Beginn war die Umstellung schon eher schwierig für mich, weil man viel selbstständig entscheiden muss. Auch generell hatte ich das Gefühl, Verantwortung übernehmen zu müssen. Die hilfsbereiten Kollegen haben mir geholfen, mich schnell daran zu gewöhnen.

JG Ich hatte einen holprigen Start, weil ich unsicher war, was ich zukünftig sein will. Geholfen haben mir die Praktika vom AMS.



Ich arbeite
gerne für
die Wiener
Stadtwerke.



▶ **Gibt es etwas, was Sie sich ganz anders vorgestellt haben?**

„Ich war darauf vorbereitet, als Mädchen in einer Werkstätte nicht angehört oder nicht ernst genommen zu werden. Aber das Gegenteil ist der Fall, man legt auch auf meine Meinung Wert.“

Was reizt Sie an Ihrem Job am meisten?

„Der soziale Kontakt zu Kunden und Kollegen. Ich rede zum Glück einfach gerne mit verschiedenen Leuten, auch wenn ich anfangs manchmal etwas schüchtern wirke.“

„Ich liebe die Arbeit an Maschinen und wie aus Rohmaterial funktionierende, mechanische Teile werden.“

Welche Pläne haben Sie für Ihre berufliche Zukunft?

„Ich mache zurzeit die „Lehre mit Matura“. Falls es sich später mit der Arbeit vereinbaren lässt, möchte ich zusätzlich auch studieren. Da würde mich am ehesten ein wirtschaftlicher Bereich interessieren.“

Wenn Sie ein Freund oder eine Freundin fragt, ob er oder sie auch als Lehrling bei den Wiener Stadtwerken einsteigen soll - was würden Sie antworten?

„Ich würde auf jeden Fall die Wiener Stadtwerke empfehlen und hoffen, dass mein Freund oder meine Freundin zumindest versucht, sich zu bewerben.“

„Das würde ich auch tun und sie mit meinen Argumenten bestärken. Später möchte ich gerne selber Ausbilderin werden, um junge Menschen zu inspirieren und meine Fachkenntnisse genauso gut weiterzugeben, wie sie mir heute vermittelt werden.“



Digital in die Zukunft



Auf den ersten Blick haben diese beiden Dinge sehr wenig miteinander zu tun: dass nämlich bei den Wiener Linien mehrere hundert Schienenschmieranlagen im Einsatz sind und bei Wien Energie jedes Jahr etwa 400.000 E-Mails eingehen. Die Gemeinsamkeit zeigt sich erst auf den zweiten Blick. Es geht dabei um Digitalisierung und die damit verbundene Veränderung der Arbeitswelt. Diese wirkt in zwei Richtungen. Zum einen werden dadurch interne Prozesse effizienter, und zum anderen entstehen neue Anforderungen an MitarbeiterInnen.



Die Arbeitswelt befindet sich in einem rapiden und grundlegenden Veränderungsprozess: Digitalisierung formt den Arbeitsplatz der Zukunft.



Die 400.000 jährlichen E-Mails von Wien Energie gehören zur ersten Kategorie: interne Prozessoptimierung durch Digitalisierung. Bislang wurde jede einzelne dieser eingehenden Nachrichten gesichtet, gelesen, bewertet und einer Zuständigkeit zugeteilt. Das kostet Zeit, ist nicht fehlerlos und reduziert daher die Servicequalität für die Kundinnen und Kunden.

Künftig werden diese Nachrichten mittels „Machine Learning“ vorsortiert. Man ist daher in der Lage, die Mails anhand der Texte richtig zuzuordnen – geht es um eine Beschwerde, eine Adressänderung oder etwas anderes. 200.000 E-Mails, die in der Vergangenheit schon von Menschen kategorisiert wurden, bilden die Grundlage für die lernende Maschine. Der Vorteil der Vorkategorisierung ist nicht nur die gesteigerte Prozesseffizienz, sondern auch, dass die Teamleiter sehen, in welchem Bereich besonders viele Mails anfallen. Damit kann der Einsatz der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter besser geplant werden.

Digitalisiertes Arbeiten braucht neue Kompetenzen

Das Beispiel der Schienenschmieranlagen zeigt, welche neuen Herausforderungen die Digitalisierung für die MitarbeiterInnen der Wiener Stadtwerke bereithält. In der Vergangenheit wurden diese Anlagen regelmäßig abgefahren, kontrolliert und bei Bedarf aufgefüllt. In Zukunft kommt ein zentrales Element der Digitalisierung der

Arbeitswelt zur Anwendung: die Fernwartung. Das heißt, dass die Anlagen mit Sensoren versehen werden, die bei Unterschreitung eines bestimmten Füllstandniveaus eine Nachricht an die Wartungszentrale absetzen. Niemand muss mehr im Kreis fahren, um zu kontrollieren, aber natürlich muss nach wie vor nachgefüllt werden, und die betroffenen MitarbeiterInnen müssen digitale Kompetenz aufweisen. Sie müssen die Fernwartung einstellen, bedienen und verstehen können.

Ein einfaches Beispiel für die Tatsache, dass der digitale Wandel der Arbeitswelt Veränderungsbereitschaft erfordert. Es geht um einen mentalen Wandel, um vernetzte Sichtweisen und bereichsübergreifendes Denken und Arbeiten. In der Konzernpersonalentwicklung der Wiener Stadtwerke hat man dazu ein neues Intranet-Tool entwickelt: den Digi.Index.

Damit bekommen MitarbeiterInnen und Führungskräfte für sich persönlich Auskunft darüber, ob sie schon ein Digi.Guru, ein Digi.Influencer oder noch ein No.Digi sind. Sie erfahren auch, welche Anwendungen sie dabei unterstützen, die eigene Digitalisierungskompetenz zu erweitern. Die Konzernpersonalentwicklung bietet gezielt Trainings zur Weiterentwicklung an. In unterschiedlichen Formaten – Präsenztrainings, aber auch E-Learnings und Blended-Learning-Module – sollen möglichst viele MitarbeiterInnen, mit unterschiedlichen Bedürfnissen und Lernstilen, angesprochen werden, um die Digitalisierungskompetenz konzernübergreifend zu gewährleisten.

„Working 9 to 5“ war gestern

Dass sich die Arbeitswelt im Wandel befindet, schlägt sich auch in der Tatsache nieder, dass Flexibilität und Mobilität immer wichtiger werden. Das Konzept der „Präsenzkultur“, das sich durch zeitlich fix festgelegte Anwesenheit an einem zugewiesenen Arbeitsplatz auszeichnet, geht zu Ende. Bei den Wiener Stadtwerken wurden daher

abteilungsspezifische Modelle für Gleitzeit und Homeoffice entwickelt. MitarbeiterInnen können ihren Arbeitsort flexibler und eigenständiger wählen, sie können ihre Arbeitszeit, innerhalb vorgegebener Rahmenbedingungen, unabhängig gestalten, und es stehen innerhalb der Gleitzeit verschiedene Modelle zur Auswahl, die abteilungsspezifisch genutzt werden können.

Damit auch der Nachwuchs an MitarbeiterInnen gewährleistet ist, haben die Wiener Stadtwerke die „Future Work Challenge“ ins Leben gerufen. Ein Ideenwettbewerb, bei dem junge Menschen aufgerufen werden, ihre Vision einer attraktiven Arbeitswelt zu entwerfen. Eine Chance, Ideen einzubringen, die Zukunft zu gestalten und tolle Preise zu gewinnen. Die Gewinner-Teams haben über mehrere Tage die Möglichkeit, die Wiener Stadtwerke besser kennenzulernen und können gemeinsam mit FachexpertInnen ihre Ideen verfeinern.

Mit diesem Programm haben auch die Wiener Stadtwerke einen tollen Preis gewonnen: Bronze in der Kategorie „Recruiting & Employer Branding“ beim HR Inside Summit.

Cyber Security schützt die IT-Systeme und die Daten

Cyber Crime ist die dunkle Seite der Digitalisierung. Und sie hat viele Gesichter. BetrügerInnen nutzen die umfassende Vernetzung und sind erfinderisch, wenn es darum geht, auf dubiose Art und Weise zu Geld zu kommen. Das reicht vom klassischen „CEO Fraud“, bei dem mit gefälschten E-Mails aus dem Management dazu aufgefordert wird, Geld an Konten im Ausland zu überweisen, bis zum Ausspähen von Nutzerdaten mittels Malware, die dann samt Privatadressen, Mobiltelefonnummern oder Kreditkartendetails gestohlen und missbräuchlich verwendet werden.

Jedes Unternehmen, das vernetzte Kommunikation nutzt, muss sicherstellen, dass Cyber-Kriminelle im eigenen IT-System keine Chance haben. Die Wiener

Stadtwerke verwalten große Mengen an Informationen unterschiedlichster Art und Herkunft. Darüber hinaus stellt der Konzern kritische Infrastruktur, wie etwa die Energieversorgung, bereit. Eine stabile und jederzeit funktionierende IT-Infrastruktur ist das oberste Gebot. Verlust, Verfälschung oder unerwünschte Offenlegung von Daten werden gezielt verhindert.

Die Systeme der Wiener Stadtwerke sind in die IT-Landschaft der WienIT integriert und gewährleisten höchste Sicherheitsstandards. Überprüft wird das durch wiederkehrende Belastungstests. Dabei werden alle Systembestandteile der IT mit jenen Methoden angegriffen, die auch Hacker anwenden würden, um unautorisiert einzudringen. So wird die Empfindlichkeit des Systems gegen Angriffe ermittelt, etwaige Schwachstellen werden lokalisiert und entsprechend nachgebessert.

Regelungen zur IT-Sicherheit sind in einer eigenen IT-Security-Policy festgehalten. Dort sind grundsätzliche Ziele und Strategien zur IT-Sicherheit beschrieben. Die IT-Sicherheitsrichtlinien wenden sich an die einzelnen MitarbeiterInnen und sind direkt aus der IT-Security-Policy abgeleitet.

Eine wesentliche Maßnahme zur Gewährleistung der Cyber Security ist Bewusstseinsbildung. Um Gefahren und mögliche Bedrohungsszenarien zu erkennen, werden unterschiedliche Formen von Schulungen angeboten. Dabei wird vermittelt, wie etwa Phishing-Mails erkannt werden können, oder was sich hinter Cybersquatting – der betrügerischen Anlage gefälschter Webseiten – verbirgt. Aufmerksamkeit ist das oberste Gebot, um Cyber-Angriffe gar nicht erst geschehen zu lassen.

Gezielte Attacken haben es oftmals auf die mangelnde Sorgfalt oder Aufmerksamkeit der MitarbeiterInnen abgesehen. Dieser Absicht wird mit Ausbildung und Training ein wirksamer Riegel vorgeschoben.

„IT-Sicherheit ist eine zentrale Komponente bei allen Überlegungen“



Im Gespräch mit Herbert Schindelka, Chief Security Officer der Wiener Stadtwerke, über das Thema der Datensicherheit.

Können Sie uns ein Bild davon geben, welche Rolle Datensicherheit im Konzern der Wiener Stadtwerke spielt? Welche Daten landen bei Ihnen in den Rechenzentren und wie sensibel sind die?

Herbert Schindelka Datensicherheit und der verantwortungsvolle Umgang mit den Unternehmensdaten spielen bei den Wiener Stadtwerke eine wichtige Rolle. Dabei stehen Kunden-, Mitarbeiter- und unternehmensinterne Daten im Fokus. Je nach Klassifizierung werden sie unterschiedlichen Verfahren unterzogen. So werden sensible Daten verschlüsselt gespeichert und/oder an zwei Standorten in den internen Rechenzentren gespeichert.

Macht die Digitalisierung Ihre Aufgabe komplexer? Was bedeutet die zunehmende Ausstattung der Systeme mit Sensorik oder der Ausbau des Smart Grid?

^{H5} Dadurch werden die Ansprüche an die Datensicherheit komplexer. Der steigende Anteil mobiler Komponenten wie Smartphones oder Tablets ▶

10001011
11100010
11111110
01011100
00011111
01100011
01010101
11000100
01011100
10101010
10101010
01011001
11110001
01111111
00101110
10001111
10110001
00101010
10101000
00100001
11100101
00100011
10101100
11001010
01011000
01001011
00010101
01010101
10001010
11111110
01011100
10100010
10000100
10010110
01010100
01010101
00100011
10101010
10101010
01011001
00010110



erfordert den Einsatz von neuen Technologien und eine ständige Weiterentwicklung des IT-Sicherheitsstandards.

Im Bereich Internet of Things (IoT) gibt es vermehrt Anwendungen. Es wurde daher eine eigene Plattform für die Kommunikation mit den Endgeräten und der Verarbeitung der Daten implementiert. Gleichzeitig haben wir eigene Sicherheitsregelungen entwickelt, die die gesamte Strecke vom Sensor, über die Übermittlung bis hin zu einer IoT-Plattform abdecken.

Welche technischen Maßnahmen setzen Sie zur Sicherstellung der Datensicherheit?

^{HS} Die technischen Maßnahmen orientieren sich im Wesentlichen an den Bedrohungsszenarien und einer Risikobetrachtung. So wurde ein SIEM (Security Information and Event Management) oder IDS (Intrusion Detection System) z. B. zum Erkennen von Eindringversuchen implementiert. Weiters wird die IT-Sicherheitsorganisation ständig weiterentwickelt. So wurde durch das Netz- und Informationssystemsicherheitsgesetz (NIS-Gesetz) der Bereich der kritischen Infrastruktur adressiert, dem Wien Energie, Wiener Netze sowie Wiener Linien unterliegen. Für diesen Bereich wurde die Vorbereitung für eine Zertifizierung nach der gängigen Norm ISO27001 gesetzt.

Wie testen Sie Ihren Sicherheitsstandard bzw. ob die gesetzten Maßnahmen auch greifen?

^{HS} Durch die Zertifizierung der Unternehmen ist die Grundlage für ein entsprechendes Managementsystem gegeben. Neben vielen internen Regelungen – etwa für Administratoren – wurden

auch Anforderungen für die Beschaffung von IT-Systemen erarbeitet. Darüber hinaus werden zu Schwerpunktthemen IT-Security Audits durch Externe durchgeführt. Ergänzt wird das durch Schulungen der MitarbeiterInnen.

Das heißt, die Daten – sowohl jene der Kundinnen und Kunden als auch die aus Ihren eigenen Systemen – sind bei Ihnen in guten Händen?

^{HS} Ja, so ist es, weil für die Wiener Stadtwerke IT-Sicherheit eine zentrale Komponente in der Verarbeitung von Daten ist – ein integraler Bestandteil bei allen Überlegungen in der IT. Organisatorische und technische Maßnahmen garantieren einen hohen Standard. Durch die konzernübergreifende Organisationsstruktur ist einerseits die Nutzung moderner Technologien möglich, und andererseits sichert eine bedarfsgerechte Implementierung den IT-Sicherheitsstandard.

Die ständige Weiterentwicklung des IT-Sicherheitsstandards ist essenziell.





„Es ist uns ein Anliegen, stets ethisch einwandfrei und verantwortungsvoll zu agieren. Wir nehmen alle Verstöße gegen unsere Werte sehr ernst.“

Christian Delpos

Chief Compliance Officer

Als Unternehmen im öffentlichen Eigentum gelten für die Wiener Stadtwerke in Sachen Integrität, Verlässlichkeit, Transparenz

des Konzerns sind verpflichtet, sich an die dort festgeschriebenen Regeln zu halten und Verstöße zu melden – direkt beim Vorgesetzten oder Compliance Officer oder über die online verfügbare Hinweisgeber-Plattform. In diesem geschützten Bereich können Hinweise völlig anonym gemeldet und in professionelle Hände gegeben werden. Hinweise erreichen damit die richtigen AnsprechpartnerInnen und werden mit größter Sorgfalt und Sensibilität behandelt. Compliance ist kein Selbstzweck, sondern stellt sicher, dass neben der hohen Qualität der angebotenen Dienstleistungen besonderer Wert auf Integrität, Verlässlichkeit, Transparenz und Verantwortungsbewusstsein gelegt wird. Korruption, Betrug, Diebstahl, oder Diskriminierung haben in diesem Umfeld keinen Platz. Was die sozialen Netzwerke oder Medien betrifft gilt der Grundsatz, dass sich ausschließlich GeschäftsführerInnen und Kommunikationsverantwortliche öffentlich zum Konzern oder zu Teilunternehmen äußern. Die Einhaltung des Verhaltenskodex durch alle MitarbeiterInnen



Sonstige Rückstellungen
→ Details auf Seite 15



Materialaufwand und sonstiger betrieblicher Aufwand
→ Details auf Seite 17

Wir tragen Verantwortung

und Verantwortungsbewusstsein ganz besonders hohe Maßstäbe. Im Einzelfall kann es vorkommen, dass es gar nicht so eindeutig ist, ob eine Handlung in Ordnung wäre oder eine Grenzüberschreitung darstellt. In so einer Situation stehen in den Konzernunternehmen die Compliance Officer als kompetente AnsprechpartnerInnen zur Verfügung. Zudem unterstützt ein eigener Verhaltenskodex die MitarbeiterInnen dabei, den hohen Ansprüchen gerecht zu werden. Alle MitarbeiterInnen

gewährleistet den tadellosen Ruf des Konzerns.

Effekte außerhalb des Konzerns

Die Wiener Stadtwerke sind der wichtigste Partner der Stadt Wien, wenn es um den Erhalt und Ausbau der öffentlichen Infrastruktur geht. Als öffentliches Unternehmen sind wir uns der Verantwortung, die damit einhergeht, bewusst. Im Zentrum aller Managemententscheidungen steht, auch in Zukunft einen Beitrag zum Erhalt der Lebens-

qualität der Stadt zu leisten. Neben den Leistungen sind es die volkswirtschaftlichen Effekte, die in diesem Sinne bedeutsam sind. Sowohl in puncto Wirtschaftsleistung als auch als Arbeitgeber zählen die Wiener Stadtwerke zu den größten Konzernen Österreichs. Damit prägen die Wiener Stadtwerke den Wirtschafts- und Lebensraum Wien maßgeblich.

Glossar

Biodiversität

Biodiversität oder biologische Vielfalt bezeichnet die Variabilität unter lebenden Organismen jeglicher Herkunft.

Compliance

Einhaltung von Gesetzen, Richtlinien und freiwilligen Kodizes durch Unternehmen

DSGVO

Die Datenschutz-Grundverordnung (DSGVO) ist eine Verordnung der Europäischen Union, mit der die Regeln zur Verarbeitung personenbezogener Daten durch private Unternehmen und öffentliche Stellen EU-weit vereinheitlicht werden. Ziel ist der Schutz personenbezogener Daten innerhalb der Europäischen Union sowie die Gewährleistung des freien Datenverkehrs innerhalb des Europäischen Binnenmarktes.

Energieeffizienz

Energieeffizienz bezeichnet das Verhältnis von erzieltm Nutzen und eingesetzter Energie. (Bei der Erzeugung von Strom in Kraftwerken wird unvermeidbar auch ein großer Anteil der eingebrachten Primärenergie in Wärme umgewandelt. Diese Wärme wird in kalorischen Kraftwerken durch die Kraft-Wärme-Kopplung zur Erzeugung von Fernwärme genutzt.)

Erneuerbare Energie

Als Erneuerbare Energien oder regenerative Energien werden Energiequellen bezeichnet, die im menschlichen Zeithorizont für nachhaltige Energieversorgung praktisch unerschöpflich zur Verfügung stehen oder sich verhältnismäßig schnell erneuern. Erneuerbare Energiequellen gelten, neben der effizienten Nutzung von Energie, als wich-

tigste Säule einer nachhaltigen Energiepolitik und der Energiewende.

Kraft-Wärme-Kopplung

Bei der gleichzeitigen Gewinnung von Strom und Wärme (Kraft-Wärme-Kopplung) werden die eingesetzten Brennstoffe am effizientesten genutzt.

Modal Split

Maßzahl in Prozent für die Verteilung der einzelnen Verkehrsarten am gesamten Verkehrsaufkommen.

Photovoltaikanlagen

Anlagen, in denen das Sonnenlicht zur Gewinnung von Strom eingesetzt wird. Wird Wärme gewonnen, handelt es sich um Solarthermieanlagen.

Smart City

Der Begriff „Smart City“ bezeichnet eine Stadt, in der systematisch Informations- und Kommunikationstechnologien sowie ressourcenschonende Technologien eingesetzt werden, um den Verbrauch von Ressourcen zu verringern, die Lebensqualität der BürgerInnen und die Wettbewerbsfähigkeit der lokalen Wirtschaft zu erhöhen und letztlich die Zukunftsfähigkeit der Stadt zu verbessern. Dabei werden zumindest die Bereiche Energie, Mobilität, Stadtplanung und Governance berücksichtigt.

Smart Grid

Smart Grid (engl.) steht für intelligentes Stromnetz. Es umfasst die (kommunikative) Vernetzung und Steuerung von Stromerzeugern, Speichern, elektrischen Verbrauchern und Netzbetriebsmitteln in Energieübertragungs- und -verteilernetzen der Elektrizitätsversorgung. Damit sollen dezentrale Erzeugungsanlagen

und solche mit schwankender Stromerzeugung (z. B. aus erneuerbaren Quellen wie bei Photovoltaikanlagen, Windkraftanlagen und Biogasanlagen) bei Aufrechterhaltung der Netzstabilität in das Netz integriert werden. So soll ein effizienter und zuverlässiger Systembetrieb erreicht und die Versorgungssicherheit gewährleistet werden.

Sektorkopplung

Unter Sektorkopplung in der Energiewirtschaft wird die Vernetzung der Sektoren verstanden, die gekoppelt, also in einem gemeinsamen holistischen Ansatz optimiert werden sollen. Traditionell wurden die Sektoren Elektrizität und Wärmeversorgung (bzw. Kälte) weitgehend unabhängig voneinander betrachtet.

Versorgungssicherheit

Versorgungssicherheit bedeutet, dass Elektrizitätsverbraucher elektrische Energie mit definierter Qualität beziehen können, zu dem Zeitpunkt, wenn sie diese benötigen, und zu kostenorientierten und transparenten Preisen.

Wesentlichkeitsmatrix

Die Wesentlichkeitsanalyse ist ein Analysewerkzeug, welches im Rahmen der strategischen Analyse angewendet wird. Sie dient dazu, die für ein Unternehmen und seine Anspruchsgruppen (Stakeholder) bedeutenden Nachhaltigkeitsthemen zu ermitteln. Die Wesentlichkeitsanalyse beinhaltet die Umfeldanalyse (externe Analyse), Unternehmensanalyse (interne Analyse) und die Analyse der Stakeholder-Erwartungen. Die Ergebnisse der drei Teilanalysen fließen in einer Wesentlichkeitsmatrix zusammen.

Berichts- Information

Die Berichtswelt der Wiener Stadtwerke besteht aus drei miteinander verbundenen Werken: Geschäftsbericht, Finanzbericht und Nachhaltigkeitsbericht. Der Geschäftsbericht stellt die Entwicklungen der Wiener Stadtwerke und der Zahlen dahinter dar, der Finanzbericht bildet Lagebericht, Abschluss und Anhang 2019 nach IFRS ab, und der Nachhaltigkeitsbericht informiert über relevante Themen und Innovationen aus dem Bereich. Im Sinne der Effizienz und Vermeidung von Redundanzen wird vermehrt mit Verweisen gearbeitet. So finden sich beispielsweise die einleitenden Worte des Vorstands, der Eigentümervertreterin und des Aufsichtsrats im Geschäftsbericht der Wiener Stadtwerke.

Impressum

Medieninhaber und Herausgeber

Wiener Stadtwerke GmbH
Thomas-Klestil-Platz 13
A-1030 Wien

Projektleitung

Konzernkommunikation
Mag. Thomas Geiblinger
+43 1 531 23-73953
thomas.geiblinger@wienerstadtwerke.at

Pressesprecher

David Millmann, B.A.
+43 1 531 23-73935
david.millmann@wienerstadtwerke.at

Konzept, Text und Gestaltung

Mensalia Unternehmensberatung
www.mensalia.at

Fotos

Cover: IWS TownTown AG
S. 2, S. 7, S. 45, S. 53, S. 68, S. 77, S. 79:
Archiv Wiener Stadtwerke
S. 5, S. 21, S. 39, S. 41, S. 55: Ian Ehm
S. 54: Christian Fürthner
S. 18, S. 25, S. 29, S. 34, S. 36, S. 39,
S. 46, S. 50, S. 52, S. 56, S. 73, S. 74:
Gianmaria Gava
S. 28, S. 34: Manfred Helmer
S. 48: FOTObyHOFER
S. 6: Alexandra Kromus
S. 8: Christopher Mavric
S. 64: Katharina Puxbaum
S. 38, S. 42: Wien Energie
S. 70: Wiener Linien
S. 58, S. 60: Wiener Netze
S. 22, S. 26, S. 29, S. 30, S. 32, S. 33, S. 39:
Johannes Zinner

